# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: He..renstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellun..en auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an d..n übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 159. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 5. April 1881.


## Breslau, 4. April.

Die Annahme des auf die Beschränkung des Asylrechts gerichteten Antrages ist im Reichstage sicher, seine Aufnahme bei den in Betracht kommenden Mächten aber mehr als zweifelhaft, die, wenn sie mit demselben auch sympathisiren, sich doch schwerlich in dieser Beschränkung als Meister zeigen werden. Will man doch sogar wissen, daß die englische Regierung nur deshalb den so viel besprochenen Prozeß gegen Most angestrengt habe, um eine Grundlage für ein etwaiges Vorgehen zu erhalten und die öffentliche Meinung nach dieser Richtung zu sondiren. Die kleine Schweiz wird auch die Asylfreiheit und das Asylrecht im Prinzip nicht anfechten lassen wollen und dürfen, und Frankreichs Politik liegt offen da.

Zwischen Herrn v. Schorlemer-Alst und der „Germania" ist wegen der Publication des Circulars des Herrn v. Mirbach ein häuslicher Zwist ausgebrochen. Auf der kürzlich in Breslau stattgehabten Versammlung der Centrumspartei hatte Herr von Schorlemer die in dieser Angelegenheit von dem genannten Blatte eingenommene Haltung gemißbilligt. Die „Germ." bemerkt dazu:

„Wir können selbstverständlich ebenso wenig verlangen, daß der Herr Abg. Frhr. v. Schorlemer mit allen Aeußerungen der „Germania" einverstanden sei, wie er von uns fordern wird, ihn überall und immer zu vertreten, aber wir glauben, daß weder in der Sache, noch in dem Orte, noch in der Gelegenheit ein Anlaß vorlag, zu Gunsten des außerhalb unserer Partei stehenden Führers der Steuerreformer gegen die eigene Parteipresse zu polemisiren. Was die Sache selbst betrifft, so haben wir unsere Haltung ausführlich gerechtfertigt und sind auch heute noch trotz der abweichenden Meinung des Herrn Abg. Frhrn. v. Schorlemer derselben Ansicht."

Wir haben natürlich keine Lust, uns in diesen Streit zwischen der „Germ." und ihrem Gesinnungsgenossen zu mischen, doch meinen wir, daß das Recht unbedingt auf Seiten der „Germ." ist.

Die Griechen geben sich die Miene, die von den Mächten vorgeschlagene Grenze für unannehmbar zu erklären; einmüthige Vorstellungen der Großmächte dürften die Hellenen denn doch noch anderen Sinnes machen. Einstweilen berathen die Cabinete noch über die Form, in welcher sie die Beschlüsse von Konstantinopel in Athen notificiren wollen.

In Kreta wird ganz offen unter den Augen der türkischen Behörden für die Annexion an Griechenland agitirt. Auf die Nachricht hin, daß die Insel an Griechenland abgetreten werden sollte, ging an den Grafen Hatzfeld folgende Depesche ab:

„250,000 kretensische Christen haben mit lebhafter Freude vernommen, daß die Einverleibung der Insel an ihr griechisches Mutterland wahrscheinlich ist und beeilen sich, den geehrten Mitgliedern der Conferenz den Tribut ihres tiefgefühlten Dankes darzubringen. Für die Delegirten des Volkes und die Notablen von Kreta (folgen 30 Unterschriften)."

Der Umstand, daß dreißig Einwohner von hervorragender Stellung diese Depesche zu unterfertigen und abtelegraphiren zu lassen den Muth hatten, charakterisirt die Stimmung, die auf der Insel herrscht.

Den neuesten Nachrichten aus Frankreich zufolge ist die tunesische Frage plötzlich in ein acutes Stadium getreten. Die räuberischen Grenzstämme des Beylak, welche seit einiger Zeit das algerische Gebiet beunruhigten, haben einen blutigen Zusammenstoß mit französischen Truppen gehabt. In Frankreich behauptet man, der Bey von Tunis unterstütze die Khumirs — so heißen die tunesischen Grenztribus. Ein ernster Conflict mit Tunis ist hiernach kaum noch vermeidlich. Der General-Gouverneur von Algerien, Albert Grévy, der sich in den letzten Tagen in Paris befand, ist bereits wieder nach Afrika zurückgekehrt.

## Deutschland.

### O. C. Reichstags-Verhandlungen.

### 28. Sitzung vom 2. April.

(Schluß.)

Reichskanzler Fürst Bismarck fährt fort:

Vor dem Verhungern ist der Arbeiter durch unsere Armengesetzgebung geschützt. Nach dem Landrechte wenigstens soll Niemand verhungern; ob es nicht dennoch geschieht, weiß ich nicht. Das genügt aber nicht, um den Mann mit Zufriedenheit auf sein Alter und seine Zukunft blicken zu lassen, und es liegt in diesem Gesetze auch die Tendenz das Gefühl menschlicher Würde, das nach meinem Willen auch der ärmste Deutsche behalten soll, wach zu erhalten, damit er nicht rechtlos als reiner Almosenempfänger dasteht, sondern ein Peculium trägt, das ihm nicht entfremdet werden kann, über das er als Armer selbstständig verfügen kann, das ihm manche Thür leichter öffnet, die ihm sonst verschlossen bleibt, und das ihm in dem Hause, in dem er Aufnahme gefunden hat, eine bessere Behandlung sichert, wenn er den Zuschuß, den er mit hineinbringt, aus dem Hause auch wieder entfernen kann. Wer den Armenverhältnissen in großen Städten selbstprüfend näher getreten ist, wer auf dem Lande namentlich den Gemeindearmen nachgespürt hat und selbst auf den bestverpflegten Gemeinden hat beobachten können, wie ein Armer, namentlich, wenn er körperlich schwach und verkrüppelt ist, unter Umständen im Hause behandelt wird von Verwandten irgend einer Art — bisweilen von sehr nahen Verwandten — der muß sagen, daß jeder gesunde Arbeiter, der das mit ansieht, die Empfindung hat: es ist doch fürchterlich, daß ein Mensch auf diese Weise durch die Behandlung in dem Hause, das er früher bewohnte, herunterkommt, wo der Hund seines Nachfolgers es nicht schlimmer hat. Das kommt thatsächlich vor. Welche Waffe hat ein schwacher Krüppel dagegen, wenn er in die Ecke gestoßen und hungrig ernährt wird? Gar keine. Sobald er aber auch nur 100 oder 200 Mark hat, so besinnt sich das Haus schon sehr. Wir haben es bei den Kriegsinvaliden sehen können; wenn nur 5 oder 6 Thaler monatlich gegeben werden, so ist das für einen Armenhaushalt auf dem Lande schon etwas, wo die kleinrechnende Frau sich sehr besinnt, daß sie den Kostgänger, der Geld einbringt, nicht verdrießlich macht und los wird. Wir haben also in diesem Gesetze zunächst das Bedürfniß einer menschenwürdigen Behandlung dieser Sorte von Armen ins Auge gefaßt, und ich werde Herrn Richter in den weiteren Consequenzen im nächsten Jahre — mag das Gesetz abgelehnt werden oder nicht — vollständig befriedigen in Bezug auf die Ausdehnung der staatlichen Fürsorge für eine bessere und würdigere Behandlung der Armen. Aber zunächst ist dieses Gesetz gewissermaßen eine Probe, die wir machen, und auch eine Sonde, wie tief das Wasser finanziell ist, in das nach unserem Vorschlag Staat und Land hineintreten soll. Man kann diese Dinge nicht dadurch von sich abweisen, daß man eine geläufige glatte Rede hält, in der man die Ausbildung des Haftpflichtgesetzes empfiehlt, ohne uns nur mit einer Silbe anzudeuten, wie man sich diese Ausbildung denkt. Damit kann man diese Sache nicht erledigen, damit spielt man den Strauß, der den Kopf versteckt, um die Sache nicht zu sehen. Die Aufgabe der Regierung ist es, den Gefahren, wie sie uns vor einigen Tagen von dieser Stelle hier aus beredtem Munde mit überzeugenden Belägen geschildert wurden, ruhig und furchtlos ins Auge zu sehen, aber auch die Vorwände, die zur Aufregung der Massen führen, die sie erst für solche Lehren empfänglich machen, so viel an uns ist zu beseitigen. Nennen Sie das Socialismus oder nicht, es ist mir das ziemlich gleichgiltig. Wenn Sie es Socialismus nennen, so liegt natürlich der wunderliche Hintergedanke darin, die Regierung des Kaisers dieser Vorlage der verbündeten Regierungen gegenüber gewissermaßen in die Schußlinie der Kritik zu stellen, die Herr von Puttkamer uns hier über die Bestrebungen der Socialisten darlegte; man sollte daran glauben, daß von dieser Vorlage bis zu der Mörderbande von Hasselmann und den Brandschriften von Most und bis zu den Umsturzverschwörungen, die uns vom Wydener Congresse enthüllt wurden (Widerspruch des Abg. Bebel), nur ein kleiner Raum ist, der allmälig auch überschritten wird. Das sind mehr oratorische Ornamente, mit welchen man kämpft, die keinen Hinterhalt haben, man bedient sich dabei der Vielseitigkeit des Wortes „Socialismus". Nach dem Programme der Socialisten ist das eine Bezeichnung, die mit „verbrecherisch" in der öffentlichen Meinung beinahe gleichbedeutend ist. Diese Bestrebungen der Regierung, den verunglückten Arbeiter in Zukunft besser und würdiger zu behandeln wie bisher, seinen noch gesunden Genossen nicht das Beispiel eines, so zu sagen, auf dem Kehricht verhungernden Greises zu gewähren, das kann man doch nicht in dem Sinne als socialistisch bezeichnen, wie diese Mörderbande uns neulich dargestellt worden ist; das ist ein ziemlich wohlfeiles Spiel mit dem Schatten an der Wand, wenn man „socialistisch" darüber ruft. Wenn Herr Bamberger, der ja an dem Worte „christlich" keinen Anstoß nahm, für unsere Bestrebungen einen Namen finden wollte, den ich bereitwillig annehme, so ist es der: praktisches Christenthum, aber sans phrase, wobei wir die Leute nicht mit Redensarten bezahlen, sondern wo wir ihnen wirklich etwas gewähren wollen. (Beifall rechts.) Aber umsonst ist der Tod. Wenn Sie nicht in die Tasche greifen wollen und in die Staatskasse, werden Sie es auch nicht fertig bekommen.

Ob die Industrie die ganze Last allein tragen kann, weiß ich nicht; schwerlich geht dies bei allen Industrien. Bei einigen Industriezweigen ginge es, aber nur bei solchen, deren Lohnsätze minimale sind im Verhältniß zu den Gesammtproductionskosten. Ich nenne als solche die chemischen Fabriken und die Mühlen, die in der Lage sind, mit 30 Arbeitern bei einem Umsatz von mehreren Millionen ein ganz brillantes Geschäft zu machen; aber die große Masse der Arbeiter steckt eben nicht in solchen — ich möchte sagen — aristokratischen Betrieben, womit ich aber keinen Klassenhaß erregen will, sondern sie steckt da, wo der Arbeitslohn 80—90 Procent beträgt, und ob diese Betriebe dann bestehen können, weiß ich nicht. Ob man den Beitrag auf die Arbeiter oder die Unternehmer legt, halte ich für gleichgiltig. Die Industrie hat ihn zu tragen, und was der Arbeiter beiträgt, das ist doch nothwendig zu den Lasten des ganzen Geschäfts. Es wird allgemein geklagt, daß der Lohn der Arbeiter im Ganzen keine Ersparniß gestatte. Will man also dem Arbeiter zu dem eben noch ausreichenden Lohne noch eine Last auferlegen, ja dann muß der Unternehmer die Mittel zulegen, damit er die Last tragen kann oder er geht zum andern Geschäft über. Der Herr Vorredner sagte, gerade das sei ein Mangel des Gesetzes, daß dieser Grundsatz nicht vollständig durchgeführt sei. Er that so, als wenn er gar nicht eingeführt wäre, aber er gilt ja nicht für die Arbeiter, die über 750 Mk. Lohn in 300 Arbeitstagen beziehen. Das beruht eben auf der Genesis des Gesetzes, daß es so gekommen ist. Es stand ursprünglich im ersten Entwurf, daß ein Drittel der Beiträge von den Ortsarmenverbänden geleistet werden sollte, denen im Falle der Invalidität des Arbeiters seine Ernährung aus dem Gesichtspunkt der vom Staate auferlegten Armenpflege zur Last fallen soll, und es ist kein Grund, diesen Gemeinden resp. der gesammten Armenpflege, denen bisher diese 80 Procent der vom Haftpflichtgesetz nicht betroffenen Verunglückten zur Last fallen, einfach ein Geschenk zu machen und deshalb wurde als der Gerechtigkeit entsprechend der Satz angenommen, daß der Armenverband, dem im andern Falle die Verunglückten zur Last fallen würden, ⅓ tragen soll. Dieses Raisonnement findet aber auf diejenigen, die in ihrem Lohne so hoch stehen, daß sie, wenn sie verunglücken, dem Armenverbande schwerlich zur Last fallen würden nach ihrer ganzen Wohl-

## Lobe-Theater.

### „Gold und Eisen."

Schauspiel in 4 Acten von Hugo Bürger.

Von allen Novitäten, welche in dieser Saison in Breslau in Scene gingen, ist das neueste Schauspiel von Bürger unstreitig die bedeutendste. Es behandelt allerdings kein neues Thema, der Gegensatz zwischen Arbeit und Reichthum wurde im Gegentheil bereits unzählige Male auf die Bühne gebracht, Bürger aber verstand es, dem Gegenstand neue Seiten abzugewinnen. Das Schauspiel — Lustspiel wäre unserer Ansicht nach der richtigere Titel — errang einen unbestrittenen, durchschlagenden Erfolg, den es auch in vollstem Maße verdient.

Es läßt sich freilich nicht behaupten, daß der Conflict zwischen ernster, strebsamer Arbeit und verdienstlosem Geldprotzenthum in diesem Drama besonders tief erfaßt worden wäre. Der Vertreter der Arbeit, der Techniker Karl Jordan, ist allerdings sehr glücklich gezeichnet, wir sehen in ihm den tüchtigen, kernhaften Mann, der sich in dem rastlosen Streben doch die Ideale seiner Jugend zu bewahren verstand. Dagegen sind die Repräsentanten des Goldes, die Mitglieder der Familie Goltermann, doch nur mit kleinen, ziemlich harmlosen Schwächen behaftet, von welchen sie leicht durch eine nicht allzu schmerzhafte Cur geheilt werden; zu einem ernsthaften Conflict zwischen „Gold" und „Eisen" kommt es eigentlich nicht. Hierin liegt eine Schwäche des Stückes, dieselbe wird aber durch die reichen Vorzüge desselben weitaus aufgehoben. Wir rechnen zu diesen die gesunde Tendenz, welche doch nirgends aufdringlich in Moralpredigten zu Tage tritt, die einfache und edle Sprache und vor Allem die überaus geschickte Führung der Handlung. In letzterer Beziehung zeigt „Gold und Eisen" einen entschiedenen Fortschritt gegen die früheren Werke desselben Verfassers. Er liebte es sonst, mehrere parallel laufende Handlungen künstlich mit einander zu verschlingen, so daß sich das Interesse zersplitterte; „Gold und Eisen" dagegen zeichnet sich in vortheilhafter Weise durch Einfachheit und Klarheit aus. Die Effecte sind wohl vorbereitet, aber sie treten ungezwungen ein und sind gerade dadurch von erhöhter Wirkung. Schon die Exposition ist vorzüglich gelungen; sie enthält alle Fäden der Handlung, sie regt das Interesse an den Personen an, versetzt die Zuhörer in Spannung und bringt zum Schlusse des ersten Actes einen äußerst glücklichen Effect. Es verräth eine seltene Geschicklichkeit und genaue Kenntniß des auf der Bühne Wirksamen, in einer Frage von rein praktischer Bedeutung, wie die Entphosphorung des Eisens, das Publikum in athemlose Spannung zu versetzen.

Es ist kein kleines Verdienst des Autors, diesen höchst effectvollen ersten Act im zweiten Aufzuge noch überboten zu haben; die große Scene zwischen Jordan und dem Mädchen, welches er mit Leidenschaft liebt, gehört zum Besten, das Bürger geschaffen hat. Der Contrast zwischen der im Hause des Geheimen Commerzienraths Goltermann herrschenden Nichtigkeit zu dem ernsten, gediegenen Wesen Jordan's ist glücklich und mit Humor gezeichnet. Die Spannung läßt in den beiden letzten Acten einigermaßen nach, immerhin bieten dieselben noch viele hübsche Scenen; der letzte Aufzug, gewöhnlich die Klippe für unsere Autoren, führt die Lösung geschickt herbei. So hinterläßt das Schauspiel einen überaus günstigen Eindruck und man verläßt das Theater mit dem Gefühl vollster Befriedigung.

Wir haben es absichtlich vermieden, in gewohnter Weise den Inhalt des Stückes eingehend zu erzählen, da wir aufrichtig wünschen, daß unsere Leser dasselbe ansehen und wir ihnen die Ueberraschungen, die ihnen der Autor bereitet hat, nicht verleiden wollen.

Die Aufführung gereichte unserem Lobe-Theater zur Ehre. Für die Ausstattung war Nichts gespart worden, dieselbe war reich und geschmackvoll; Arrangement und Inscenirung verriethen den kunstsinnigen, bühnenkundigen Regisseur.

Die bedeutendste Rolle des Stückes, die des Technikers Jordan, wurde von unserem Gaste, Herrn Barnay, gegeben, der mit derselben eine werthvolle Bereicherung seines Repertoires gewonnen hat. Er brachte den Typus wahrer Männlichkeit auf die Bühne; ungelenk und fast rauh in seinem Erscheinen, ohne Kenntniß der gewandten Formen, welche in den sogenannten höheren Kreisen beliebt sind, fesselte dieser self-made man durch die schlichte Einfachheit und Gediegenheit seines Wesens, durch seine feinfühlige, tiefe Empfindung. Die Scene, in welcher er das Mädchen seiner Liebe in sein Herz blicken läßt und seine Gefühle für sie verräth, war mustergiltig gespielt, sie allein schon verlohnt den Besuch des Stückes. — Auch Herrn Kleinecke war diesmal eine dankbare, seiner künstlerischen Individualität entsprechende Rolle zugefallen. Er gab den Schwiegersohn des reichen Geheimrath, einen jungen Baron, der gegen die im Hause seiner Schwiegereltern herrschende Wirthschaft mit den Waffen des Witzes und des Spottes kämpft und einen glänzenden Sieg davonträgt. Herr Kleinecke brachte die Rolle durch sein feines humoristisches Spiel zur besten Geltung. — Eine prächtige Leistung bot Herr Pansa als Geheimrath Goltermann. Die weniger hervortretenden Damenrollen waren durch Fräulein Stehle und Fräulein Rottmayer auf das Beste besetzt. Auch die kleineren Partien wurden gut gegeben, das Ensemble ließ Nichts zu wünschen übrig.

Die Novität fand, wie wir bereits erwähnt haben, den reichsten Beifall; nach jedem Actschlusse und wiederholt bei offener Scene wurden alle Mitwirkenden, in erster Reihe Herr Barnay, stürmisch hervorgerufen. Nach Schluß der Vorstellung dankte Herr Kleinecke im Namen des Verfassers für die glänzende Aufnahme. ?

## Der Strick des Gehängten.

Von R. v. H.

Zu den vielen abergläubischen Ueberzeugungen der Spieler gehört auch der feste Glaube an die Wunderwirkung, die dem Strick des Gehängten innewohnt. Mehr als der Segen des Papstes, mehr als der berühmte Ring der Mutter, mehr sogar als der Talisman der Großmutter gilt dem Hazardspieler — besonders im Süden — ein Stückchen von dem Hanfdraht, womit sich ein Unglücklicher aufgehängt hat. In einem 1702 bei Hülgers in Mannheim herausgegebenen „höchst wichtigen Büchelchen" heißt es u. A.: „ . . . und Jedermann, so das Glyck in jeglich Sachen trew zu Seiten bleiben soll, traget in seinem Geldbeutel ein Stücklein Strick von einem Gehängten." Dieser thörichte Aberglaube gab die Veranlassung zu einem seltsamen Abenteuer, daß mir in dem bekannten Spielbad Saxon begegnet ist.

„Haben Sie heute Glück gehabt, Madame?" so fragte ich während des Nachmittags-Concertes im Casino die ebenso reizende als liebenswürdige jungverwittwete Gräfin S . koff.

„Und Sie können noch fragen", erwiderte sie mir in schmollendem, vorwurfsvollen Tone — „ich Glück wenn Sie mit mir an einem und demselben Tische pointiren! Ja, verloren habe ich, — gegen 3000 Francs, und daran sind Sie und ganz allein Sie schuld; — ich sagte Ihnen doch schon gestern, daß Sie mir Unglück bringen beim Spiel."

„Aber liebste Gräfin, wie kann man nur so abergläubisch sein — halten Sie mich für einen Unglücks-Vogel?"

„Nicht in allen Dingen, aber beim Spiel, ja — doch Sie stehen nicht vereinzelt da — z. B. der alte Lord F . . . . . . . — sobald er in den Spielsaal eintrat — vom Moment an waren auch alle Chancen für mich rein wie abgeschnitten — ich machte ihm auch kein Hehl daraus — er faßt die Sache aber, wie's scheint, falsch auf und entweder aus Aerger oder Galanterie verließ er eine Stunde später Saxon."

„Ah, liebenswürdige Gräfin, — dahin zielen Sie — also auch ich soll meine Koffer packen und in die Verbannung?"

„Bewahre, mein lieber Herr von Hagen, im Gegentheil, Sie sollen hier bleiben — aber spielen sollen Sie nicht zu gleicher Zeit und an demselben Tisch mit mir — darum bitte ich Sie.

„Gut, chère comtesse, nehmen Sie meine Versicherung an Eides Statt, daß ich mich in jeder Beziehung Ihren Wünschen und Befehlen unterwerfe. Ich will überhaupt gar nicht mehr spielen, wenn es Ihnen angenehm ist."

Das Concert war bald zu Ende, da kam ein Diener der Gräfin und überbrachte ihr ein Briefchen, welches sie mir, nachdem sie es gelesen — überreichte — Dasselbe war von Lord F . . . . . . . und folgenden Inhalts:

„Madame la comtesse! Um Sie von dem gewiß peinlichen Gedanken zu befreien, einen an Ihrem Spielunglück so ziemlich unschuldigen Gentleman gewaltsam vertrieben zu haben — theile ich Ihnen mit, daß meiner schleunigen Abreise andere Motive zu Grunde lagen. Als passionirter Bergsteiger erkletterte ich heute Nachmittag den Pierre à Voir bis zu dem Abschnitt, auf welchem sich die alte Thurmruine befindet. Neugierig auch das Innere des Thurmes zu sehen, kroch ich in gänzlich gebückter Stellung durch eine etwa vier Fuß hohe Oeffnung. Wie aber soll ich Ihnen mein Entsetzen beschreiben — als ich an der Wand den Leichnam eines Mannes hängen sehe — ja noch mehr — derselbe hatte einen und denselben Anzug in Stoff und Schnitt wie ich. — In Folge dessen habe ich schleunigst den schauerlichen Ort und auch Saxon verlassen — um günstigen Falls, bevor ich nach England zurückkehre, etliche Monate in Genf zuzubringen ꝛc."

„Mein Gott, was halten Sie von diesem Brief?" fragte mit allen Zeichen des Schreckens die Gräfin. — „Was ich davon halte! nun, entweder ist der Lord F. verrückt oder es hängt thatsächlich irgend ein unglücklicher Spieler, der sein Alles — sein Geld — vielleicht auch seine Ehre beim grünen Tisch verloren hat, der hoch zu leben und auch hoch zu sterben wußte."

„Aber, du lieber Gott," sagte die Gräfin, „warum spielen überhaupt solche Leute, wenn sie kein Geld haben?"

habenheit, nicht mit derselben Sicherheit Anwendung. Ich bin sehr gern bereit, diese Beschränkung fallen zu lassen. Es ist mehrmals davon die Rede gewesen. Nachdem die Gesammtheit des Reichstages aber sich bisher gegen den Staatszuschuß zu meinem Bedauern ausgesprochen hat, würde ich damit dem Gesetz auch nicht mehr Stimmen zusichern. Ich erkläre indessen, daß dies gegenüber der ganzen Theorie, die dem Gesetze zu Grunde liegt, kein wesentlicher Punkt ist. Das ist ein Billigkeitsgefühl gegen die Armenverbände ursprünglich gewesen, denen man keine höheren Lasten auferlegen würde, als man ihnen Ersparnisse durch dieses Gesetz ungefähr in genereller Berechnung zuführte. Es stellte sich nachher heraus, daß aus vielen praktischen Beispielen dem Einzelnen der Begriff des Ortsarmenverbandes ein ganz unanwendbarer war wegen der ungerechten Vertheilung, die in unserer Armenpflege, die eigentlich dem Staate zur Last liegt, die er aber auf die Gemeinden abgebürdet hat, überhaupt stattfindet. Nach der geographischen Lage sind kleine impotente Gemeinden sehr häufig überlastet und große reiche Gemeinden haben darin sehr wenig, und es hätte das eine zu ungleiche Vertheilung der Beiträge gegeben, wenn man bei dem Ortsarmenverbande stehen blieb. In dieser Ueberzeugung schlug ich vor, statt Ortsarmenverband zu sagen: Landarmenverband. So hat der Entwurf ein paar Wochen lang sein Leben geführt, bis endlich auf Einfluß der verbündeten Staaten und auch des Wirthschaftsraths diese Bezeichnung fallen gelassen wurde und statt dessen dem Einzelstaat überlassen bleiben sollte, wie er entweder selbst eintreten wollte als Landarmenverband oder wie er seine Landarmenverbände heranziehen wollte. So ist dies entstanden, daß wir zuletzt auf die reine Staatshilfe in dieser Form, die immer noch das Moderamen der Staatsgesetzgebung im Wege der Vertheilung auf die Landarmenverbände, die Kreisarmenverbände ist, hinausgekommen sind, — wir werden ja doch eine Revision unserer Armengesetze überhaupt bedürfen. Wie man das nachher wenden will, ist gleichgiltig. Es wundert mich nicht, wenn über einen neuen, so tief in unser Leben eingreifenden und so wenig von der Erfahrung urbar gemachten Gegenstand die Meinungen sehr weit auseinandergehen, und ich bin vollständig darauf gefaßt, daß wir wegen dieser Divergenz der Meinungen in dieser Session einen annehmbaren Gesetzentwurf nicht zu Stande bringen. Mein Interesse an der ganzen Bearbeitung der Sache wird sehr abgeschwächt, sobald ich erkennen sollte, daß das Princip der Unterlassung des Staatszuschusses definitiv zur Annahme käme, daß die Stimmung der Landesgesetzgebung gegen den Staatszuschuß sich ausspräche. Dann würde damit die Sache rein in das Gebiet des freien Verkehrs so zu sagen gewiesen werden, und man würde die Versicherung der Privatindustrie vielleicht besser überlassen, als daß man eine staatliche Einrichtung ohne Zwang übt; denn ich würde nicht den Muth haben, den Zwang auszusprechen, wenn der Staat nicht auch gleichzeitig einen Zuschuß anbietet. Wird der Zwang ausgeschlossen, so ist es nothwendig, daß das Gesetz zugleich ein Versicherungsinstitut beschafft, das wohlfeiler und sicherer ist als jedes, das mit ihm concurrirt. Man kann nicht den Sparpfennig des Armen dem Concurse aussetzen, man kann auch nicht zugeben, daß ein Abzug von der Gegenleistung als Dividende gezahlt würde und Actien verzinst würden.

Der Herr Abg. Bamberger hat ja gestern seinen Angriff auf das Gesetz wesentlich mit der Klage über den Ruin der Versicherungsgesellschaften geführt, die — er hat sich stark ausgedrückt — zerdrückt, zermalmt werden würden; er hat gesagt, daß diese Versicherungsgesellschaften sich um die Dankbarkeit ihrer Mitbürger bewürben. Ich habe geglaubt, sie bewürben sich um das Geld ihrer Mitbürger (Heiterkeit); wenn sie aber auch dafür die Dankbarkeit noch zu Buch bringen können, so ist das eine geschickte Operation. Daß sie aber als edle Seelen sich für die Arbeiter-Interessen bei der Einrichtung solcher Versicherungsgesellschaften auf Actien zu opfern bereit halten, habe ich nie geglaubt; ich würde mich auch schwer davon überzeugen. (Abg. Bebel: Sehr gut!) Und für solche Privat-Versicherungsgesellschaften, die in Concurs gerathen können, auch bei guter Verwaltung, durch Conjuncturen, durch große Unglücksfälle, die genöthigt sind, ihre Beiträge so einzurichten, daß noch für den, der sein Capital dazu hergiebt, etwas übrig bleibt, wenigstens eine gute Verzinsung und auch die Hoffnung auf Dividende, — können wir nach meinem Rechtsgefühl niemand zwingen, und dazu möchte ich meinen Beistand nicht hergeben. Das Correlat für den Zwang bildet meines Erachtens auch die Uebernahme der Versicherung durch den Staat in der Form des Reichs oder in der Form der Einzelstaaten — ohne das kein Zwang. Ich habe auch nicht, wie ich schon erwähnte, den Muth, den Zwang auszuüben, wenn ich nicht etwas dafür zu bieten habe. Dieser Drittelbeitrag des Staats ist ja viel geringer, wie ich schon vorher gesagt habe, als er aussieht, weil dafür den Staatsorganen, auf die der Staat die ihm obliegende Armenpflege abgebürdet hat, doch auch sehr wesentliche Leistungen abgenommen werden. Ist dies Communismus, wie der Herr Vorredner sagte, nicht Socialismus, so ist das mir wiederum gleichgiltig, ich nenne es immer wieder praktisches Christenthum in gesetzlicher Bethätigung; aber ist es Communismus, dann ist der Communismus ja längst in den Gemeinden im höchsten Maße getrieben, ja sogar durch staatlichen Zwang. Der Herr Vorredner sagte, daß auf diese Weise die unteren Klassen durch indirecte Steuern belastet würden, um für die Armenpflege den Beitrag aufzubringen. Ja, meine Herren, was geschieht denn anders in den großen Städten, in dem nach seiner Meinung vom fortschrittlichen Ringe so glänzend verwalteten Berlin? Da wird der Arme dadurch verpflegt, daß der Verarmende, der morgen sein Bruder sein wird, wenn er wegen der Miethssteuer ausgepfändet wird, in der Miethssteuer den Beitrag aufbringen muß, um diesen Armen zu verpflegen. Das ist viel härter, als wenn der aus der Tabakssteuer oder Branntweinsteuer käme. Der Herr Vorredner hat gesagt, ich hätte eine Rede gegen die Branntweinsteuer gehalten. Das ist mir wirklich nicht erinnerlich, und ich wäre sehr dankbar, wenn er mir das aus irgend einem Worte nachwiese. Ich habe immer den Tabak und den Branntwein als die Gegenstände zu stärkerer Belastung genannt, ich habe nur in Zweifel gezogen, ob es nützlich ist, den Branntwein im Fabrikationsstadium zu besteuern, welches manche andere Staaten, wie Frankreich, ganz frei läßt oder in einem andern Stadium zu treffen. Der Herr Abgeordnete hat also — gewiß unfreiwillig — einen Irrthum begangen, indem er das gleichstellte. Indessen der Irrthum macht sich, indem er später in vielen Blättern, auf die der Herr Abgeordnete Einfluß hat, ohne Widerlegung gedruckt erscheint, doch nicht übel im Eindruck. Auf die Fehler des Haftpflichtgesetzes will ich nicht weiter zurückgehen, sie werden von sachkundigen und mehrbetheiligten Herren besprochen werden. Die unerwartet nachtheiligen Wirkungen desselben, die zahlreichen aus der Haftpflicht entstehenden Processe, die einen ganz ungewissen Ausgang haben, welche das Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nicht verbesserten, namentlich wenn Winkeladvocaten die Unzufriedenheit im Interesse der Wahl noch schürten — alles das veranlaßte mich, ein leichter fungirendes System einzuführen, wo von Processen nicht die Rede ist und die Frage, ob ein Verschulden vorliegt, nicht untersucht wird. Für den Betreffenden bleibt das gleichgiltig, er ist verstümmelt und erwerbsunfähig, seine Hinterbliebenen bleiben ohne Ernährer, es mag dolose oder culpa lata oder auf die unschuldigste Weise gekommen sein. Wir haben es hier nicht mit der strafenden oder distributiven Gerechtigkeit zu thun, sondern mit dem Schutze eines ohne das Gesetz ziemlich wehrlosen Theils der Bevölkerung gegen die Unbilden des Lebens, gegen die Folgen von Unfällen und gegen die Härten der Situation eines ohne jedes peculium der Gemeindeverpflegung verfallenen Ortsarmen.

Ich gehe auf den Vorwurf des Communismus nicht weiter ein, ich möchte nur bitten, daß man sich in Fragen wie diese, wo wir wirklich alle unsere Wege noch nicht sicher vor uns liegen sehen, sondern sie eben mit Stab und Sonde mühsam erforschen, daß man da doch nicht alles aus dem Gesichtspunkte der Parteitaktik, aus dem Gefühl „fort mit Bismarck!" und dergleichen betrachten möge. Ich wünsche ja, so schnell wie möglich an meiner Stelle einen Anderen, wenn er nur dies fortsetzen wollte; ich würde gern sagen: „Sohn, da hast Du meinen Speer", wenn er auch nicht mein eigener Sohn wäre. (Heiterkeit.) Diese Art der Discussion hat sich neuerlich überall gezeigt; da hat man sich um den „armen Mann" gerissen, wie um die Leiche des Patroclus. (Heiterkeit.) Herr Lasker hatte ihn an dem einen Ende gefaßt, ich suchte ihn ihm nach Möglichkeit zu entreißen. Und wohin kommen wir denn mit diesen Unterschiebungen von Motiven und mit dieser Zuhilfenahme des Klassenhasses? Das ist schon etwas Socialismus getrieben in der Art, wie Herr von Puttkamer ihn neulich hier brandmarkte. Aber Almosen ist das erste Stadium der weit verzweigten Mildthätigkeit, wie sie zum Beispiel in Frankreich existiren muß. In Frankreich hat man kein Armenpflegegesetz, jeder Arme hat dort das Recht zu verhungern, wenn nicht mildthätige Leute ihn davon abhalten. Das ist die erste Pflicht; die gesetzliche Hilfe des Armenverbandes ist die zweite. Aber ich möchte gern, daß ein Staat, der, wenn Sie die Benennung christlicher verhorresciren, in seiner großen Mehrheit von Christen bevölkert ist, die Grundsätze der Religion, zu denen diese sich bekennen, namentlich in Bezug auf die Hilfe, die man dem Nächsten leistet, in Bezug auf das Mitgefühl mit dem Schicksal, dem alte leidende Leute entgegengehen, einigermaßen durchdringen läßt. (Beifall.) Die sehr weitgehenden Auseinandersetzungen, die ich theils heute gehört, theils gestern in dem vielleicht nicht ganz vollständigen Oldenbergschen Auszug gelesen habe, nöthigen mich noch zu einigen Erwiderungen. Der Abg. Richter hat gesagt, die ganze Vorlage wäre eine Subvention für die Großindustrie. Nun, das ist wieder die Frage des Klassenhasses, die neue Nahrung bekommen würde, wenn man dies allgemein glauben könnte. Ich weiß nicht, warum Sie gerade bei der Gesetzgebung eine solche blinde Vorliebe für die Großindustrie voraussetzen. Es sind die Großindustriellen ein meistens vom Glück begünstigter Theil unserer Bevölkerung; deren Existenz zu schwächen und zu schmälern wäre aber doch ein sehr leichtsinniges Experimentiren. Wenn wir die Großindustrie fallen lassen, wenn wir es dahin kommen lassen, daß sie mit dem Auslande nicht mehr concurriren kann, wenn wir ihr Lasten auferlegen wollten, von denen nicht bewiesen ist, ob sie dieselben wird tragen können, so würden wir damit gewiß den Beifall bei allen finden, die mit Aerger Jemand sehen, der reicher ist wie Andere, namentlich wie sie selbst. Aber bringen Sie die Großindustriellen zu Falle, was machen Sie dann mit den Arbeitern? Dann müssen wir an die Organisation der Arbeit gehen, denn wir können, wenn ein Etablissement zu Grunde geht, weil die Großindustriellen der öffentlichen Meinung als schädlich denuncirt werden, doch nicht die 20,000 oder mehr Arbeiter, welche dadurch brotlos werden, nicht verhungern lassen. Wir müssen dann zum Staatssocialismus greifen und Arbeit für die Leute finden, wie bei jedem Nothstande. Wenn die Ansicht Richters zutrifft, daß man sich vor dem Staatssocialismuß wie vor einer ansteckenden Krankheit hüten müsse, wie kommen wir dazu, bei Nothständen in einer Provinz Arbeiten zu organisiren, die wir nicht machen würden, wenn die Leute Verdienst und Beschäftigung hätten. Wir veranlassen in diesem Falle den Bau von Eisenbahnen, deren Rentabilität zweifelhaft ist, wir veranlassen Meliorationen, die wir sonst Jedem überlassen. Ist das Communismus, so bin ich in keiner Weise dagegen, aber mit diesen principiellen Stichworten kommt man wirklich nicht vom Fleck.

Ich bemerkte schon das Eintreten des Herrn Abg. Bamberger für die Versicherungsanstalten; ich bin der Ueberzeugung, daß wir keine Verpflichtung haben, gegenüber jenem großen wirthschaftlichen Bedürfnisse für die allein und in erster Linie einzutreten. Er hat ferner erwähnt die Genossenschaften, die außerhalb des Versicherungswesens fallen. Es ist das, wie erwähnt, geschehen in der Hoffnung, daß die Genossenschaften ihrerseits das Bedürfniß haben würden, etwas zu thun. Man kommt uns immer mit dem Grunde, der Arbeiter hält es wider sein Ehrgefühl, wenn er gar nichts thut. Ich weiß das so genau nicht, aber wenn das wahr ist, so bin ich der Meinung, daß dieses Gesetz auch diesen Hiatus decken soll. Das ist also kein principieller Tadel. Wie erheblich die Lasten sind, die unter Umständen dem Gemeindecommunismus in Gestalt der Armenpflege abgenommen werden und auf den Staatscommunismus in dieser Gestalt übergehen, darauf wirft eine vereinzelte Thatsache einen Lichtblick. Es hat mir nicht gelingen wollen, die Zahl der überhaupt in Armenunterstützung sich befindenden Personen in der Monarchie zu ermitteln, noch weniger den Betrag, der dafür verwendet wird, weil auf dem Lande und in sehr viel anderen Verhältnissen die Privatwohlthätigkeit und die gesetzliche Armenpflege so in einander fließen, daß die Grenze nicht zu ziehen ist, auch nicht Buch darüber geführt wird. Nur von den 170 Städten über 10,000 Einwohner steht fest, daß dieselben für ihre Armenpflege im Durchschnitt einen Aufwand von 4 Mark pro Kopf machen. Es wechselt dieser Aufwand zwischen 0,63 Mark und 12,84 Mark — also sehr verschieden. Am allerauffallendsten ist der Punkt aber da, wo die Mehrzahl der arbeitenden Klassen sich in Knappschaften und ähnlichen Verbänden befinden. Man sollte glauben, daß stark bevölkerte Fabrikorte, wie Neunkirchen und Duttweiler, in dieser Berechnung einen außerordentlich starken Apoint haben müßten. Berlin, das theilweise ein industrieller Ort ist, theils auch nicht, also gewissermaßen, wenn es richtig und geschickt in seinen Finanzen verwaltet wäre, eine Art von Durchschnittspunkt geben könnte, zahlt immer noch weit über den Durchschnitt für seine Armenpflege, ohne daß die Armen, wie Jeder, der sich Privatwohlthätigkeit und das Aufsuchen in den Wohnungen zur Aufgabe stellt, sich leicht überzeugen kann, was für beklagenswerthe Zustände der Armuth hier mitunter vorhanden sind, — also ohne daß die Armen brillant verpflegt werden; aber dennoch beläuft sich das Armenbudget in Berlin auf 5,200,000 Mark nach den neuesten Angaben, und die Armenkrankenpflege — ich weiß nicht, aus welchen Gründen sie davon geschieden ist — auf 1,900,000 M., zusammen auf 7 Millionen M., also 7 M. pro Kopf, während der Durchschnitt der großen Städte nur 4 M. beträgt. 7 Mark pro Kopf würden, wenn man diese Armensteuer in ähnlicher Weise auf das ganze Reich vertheilte, die ungeheure Summe von 300 Millionen Mark machen, ebenso wie, wenn man die Berliner directe Belastung von 23 Mark pro Kopf auf das ganze Reich erweitern wollte, man 1 Milliarde Mark directe Steuern, theils aus der Miethssteuer, theils aus der Einkommensteuer haben würde. Indessen, es leben ja nicht Alle unter dem fortschrittlichen Ring (Heiterkeit), namentlich aber an den Orten, wo die größte Mehrheit der Arbeiter Knappschaften und dergleichen Verbänden angehörte, wo sich also vorwiegend Fabrikbevölkerung befindet, ist die auffallende Thatsache zu verzeichnen, daß Neunkirchen nur 58 Pfennige pro Kopf hat und Duttweiler 72 Pfennige. Das sind Beispiele, die recht schlagend beweisen, welche Last unter Umständen, wenn man das Knappschaftssystem oder etwas Aehnliches hat, — ich bin weit entfernt, eine so theure Anlage jetzt zu erstreben, aber ich habe

---

„Warum spielen Sie, chère comtesse, — Sie, eine halbe Millionärin!?"

„Nun — eigentlich blos des Vergnügens halber."

„Hauptsächlich aber um zu gewinnen" — fiel ich ein — „gestehen Sie's nur!"

„Nun ja — ich habe mir es in den Kopf gesetzt, die Bank in Saxon zu sprengen und zwar — noch heute, denn Morgen reise ich bestimmt nach Vevey zurück."

„Sie wollen noch heute die Bank sprengen, Gräfin?"

„Ja — und zwar sollen Sie mir dazu behilflich sein!"

„Ich — ich? der ich Ihnen so viel Unglück beim Spiel bringe?"

„Ja, Sie! Erinnern Sie sich noch, daß Sie vor zwanzig Minuten sich all meinen Wünschen und Befehlen zu unterwerfen versprochen haben? Nun gut — ich will Sie auf die Probe stellen."

„Ich stehe ganz zu Ihrer Dispositinn," sagte ich, „und bin begierig, welche der zwölf Herkulesarbeiten mir zugedacht ist."

„Eh bien, edler Recke, ich wünsche, daß Sie noch heute und zwar sofort den Pierre à Voir besteigen — es ist jetzt vier Uhr, — in zwei und einer halben Stunde, also noch bei hellem Tage sind Sie oben angelangt — der Weg ist Ihnen ja bekannt — Sie werden sich gleich unserm Lord in den Thurm kriechend, überzeugen, ob Alles mit seinen Angaben übereinstimmt — und finden Sie thatsächlich einen Erhängten — so schneiden Sie von dem Strick, an dem er hängt, ein Stückchen ab und richten Ihren Rückweg so ein, daß dies Stückchen sich um neun Uhr Abends in meinem Besitz befindet." ....

„Und das fordern Sie wirklich von mir?" fragte ich wie versteinert.

„Nun ja? oder haben Sie etwa Furcht?"

„Pah, Furcht," sagte ich, mich in die Brust werfend, „wäre nicht übel; aber höchst originell finde ich den Auftrag! — und in welcher Beziehung steht das kleine Strickende zu dem Sprengen der Bank?"

„In der innigsten," erwiederte sie. „Erfüllen Sie meine Bitte, und Sie werden sich überzeugen!"

„Und welche Belohnung harrt meiner!"

„Sie werden zufrieden sein — — —"

Und nun denken Sie sich, meine geehrten Leserinnen, welch' ein Ausbund von Galanterie ich noch vor fünf Jahren gewesen sein muß — ich machte mich, mit einem großen Alpstock bewaffnet, thatsächlich sofort daran, den Pierre à Voir zu besteigen, das bisherige Lieblingsasyl aller Selbstmörder, — ich kroch, allerdings mit einigem Gruseln — in den Thurm und — — gewahrte, an der Wand an einem großen Nagel hängend — einen vollständigen eleganten Anzug. An dem Hut war ein offener Brief befestigt, und ich las folgendes:

„Leichtsinniger junger Mann, oder ergrauter Sünder, der am Spieltisch seine ganze Habe verloren und der Du diesen öden Ort aufgesucht, um Dein elendes Dasein zu enden — halte ein! Lege ab Dein Gewand — denn es ist dasjenige eines schweren Sünders, der bald zum Mörder geworden wäre! Ziehe mit diesem neuen Anzuge einen neuen Menschen an — in der rechten Tasche findest Du zwanzig Francs — eine Summe, die genügt, um per Bahn nach einem beliebigen Ort zu fahren, wo Du Dich — wenn nicht anders — als Hausknecht vrdingen magst. L. F."

Welch verrückte und doch humane Idee, sagte ich mir, und da der Brief gottlob nicht an mich adressirt war, befestigte ich ihn wieder an dem Hut und verließ den schauerlichen Ort.

Erst auf dem Rückweg fiel mir ein, daß ja nun meine Expedition vergeblich gewesen sei, doch hätte ich mir so gern die Gunst der reizenden Comtesse erworben. Aber woher den Strick eines Gehängten nehmen? .....

Das Glück war mir günstig.

Halbtodt vor Müdigkeit trat ich gegen neun Uhr in den Spielsaal. In dem Gewirre wurde ich plötzlich sanft an dem Rockärmel gezogen.

„Haben Sie ihn? haben Sie ihn?" fragte eine schöne, helle Stimme; es war die der Gräfin.

„Ja", sagte ich, gegen alle Etiquette mich in einen Fauteuil des Nebensalons, in den wir eingetreten waren, werfend, „ich habe ihn — hier ist er — und nun lassen Sie mich ruhig sterben, Gräfin, halbtodt bin ich schon!"

„Und nun noch eine Bitte", sagte die Gräfin, mich mit ihren reizenden Augen flehentlichst anblickend, „sehen Sie mir beim Spiel weder zu, noch spielen Sie selbst."

„Ja, ja, ganz wie Sie befehlen, ich will direct in mein Hotel und will mich schlafen legen."

Ich that's aber nicht. Als ich um elf Uhr trotz des Verbots der schönen Gräfin, in den Spielsaal trat, kam sie mir freudestrahlend entgegen — sie hatte zwar nicht die Bank gesprengt — aber einunddreißigtausend Francs gewonnen.

„Sehen Sie, was so ein Hanfdraht für Wirkung hat!"

„Jeder?"

„Nein, nur der Strick eines Gehängten."

„Und der verheißene Lohn?" ....

„Fragen Sie in Vevey an, wohin ich schon morgen abreise" ....

Und ich versäumte nicht, dieser liebenswürdigen Einladung Folge zu leisten. Hier fand ich die Gräfin wieder, aber in der unnahbaren Umgebung von zwei alten Tanten, die jede intime Annäherung unmöglich machten. Es schien mir, daß die Gräfin meine sichtliche Enttäuschung nicht ohne spöttische Genugthuung bemerkte. Das entschuldigt mich wohl, wenn ich so boshaft war, ihr beim Abschied zu sagen:

„Und nun gestatten Sie mir noch, meine Gnädigste, daß ich Ihnen einen kleinen Rath gebe."

„Ich bitte darum."

„Wenn Sie wirklich an die Wunderkraft glauben, die dem Strick des Gehängten innewohnt, so benutzen Sie bei ferneren Spielabenteuern nicht den Hanfdraht, den ich Ihnen in Saxon gegeben habe."

„Und warum nicht?"

„Weil er ein Fragment des Strickes ist, mit welchem ich meine alte Hutschachtel zusammen zu binden pflege. Sie verzeihen, daß ich in Ermangelung eines Gehängten, den ich in der Kürze der Zeit nicht ausfindig machen konnte, zu dieser Nothhilfe aus Hanf meine Zuflucht genommen habe." — — —

Das rasche Erröthen, worin sich die Beschämung der Gräfin über ihren ad absurdum geführten Aberglauben äußerte, bot mir eine vollkommene Genugthuung für meine geknickten Liebeshoffnungen.

---

## Die Erbschaft des Blutes.

Roman von **Rudolph von Gottschall**. [11]

### Siebentes Capitel.

### Bei den Greifenberg.

Das Schloß Greifenberg lag auf einem öden Plateau und gebot über eine jener Fernsichten, die etwas Eintöniges haben: es fehlte der farbenreiche Vordergrund; über ein verdecktes Thal hinweg sah man eine Ferne, in der es zwar nicht an Kirchthürmen, Felderstreifen, dunkleren Waldschattirungen fehlte, in welcher die rothen Dächer einzelner Meierhöfe freundlich aufleuchteten; aber man vermißte im Hintergrunde die duftigen Linien der Berge und damit einen harmonischen Abschluß für den Blick, der sich unbefriedigt in diesem Vielerlei landschaftlicher Versatzstücke verlor.

Auch das Schloß war so unharmonisch wie möglich gebaut. Die Greifenberg standen von jeher in dem Rufe, schwer zu irgend einem Entschluß kommen zu können, und war der Entschluß gefaßt, so wurde er immer nur mit halben Maßregeln ausgeführt. Seit langen Jahrzehnten beschäftigten sie sich mit dem Plan, ein neues Schloß zu bauen, beschränkten sich aber darauf, an die altersgraue Façade mit ihren krenelirten Zinnen und dem dicken moosbewachsenen Burgthurm einen neuen Flügel anzubauen und in dem Thurm selbst ein Paar elegante Zimmer einzurichten. So war Schloß Greifenberg eine architektonische Mißgeburt geworden von barockster Stilmischung und der Herausgeber eines Albums, welches die Adelsschlösser des Landes in geschmackvollen Zeichnungen dem Blick der Beschauer vorführen sollte, hatte Anstand genommen, dies seltsame Bauwerk, das so wenig einen künstlerisch befriegenden Eindruck machen konnte, mitaufzunehmen in seine architektonische Bildergallerie. Sah doch der alte Thurm so mürrisch und unheimlich hernieder, als wenn die Geister drinnen wie die Dohlen draußen noch immer ihr Wesen trieben und als wenn er noch ein Burgverließ mit Molchen und anderem Gethier in seinen Tiefen verberge ... und doch hatte sich dies Verließ längst in einen Weinkeller verwandelt: hier seufzten keine beklagenswerthen Opfer mehr, aber die Fässer waren bisweilen leer und die Flaschen, die dort aufmarschirt standen, waren meistens entkorkt.

Der neue Anbau gemahnte mehr an die Villa eines Fabrikherrn, und so stellte das Ensemble einen tragikomischen Fasching von Baustilen dar.

Mutter und Tochter hatten sich diesen Flügel so elegant wie möglich eingerichtet, während der Sohn, der junge Schloßherr, sich sein Nest im Thurme gebaut hatte: er nahm zwei Stockwerke in demselben ein; im obersten war sein Studirzimmer und darüber noch ein Gelaß, in welchem sein Riesenfernrohr stand; denn die Astronomie gehörte zu seinen Lieblingsstudien und er berechnete lieber die Umlaufszeit des Neptun und der Monde des Saturn, als daß er dem Wirthschaftsinspector Neide, einem alten Inventarstück des Schlosses, sein Wirthschaftsconto nachgerechnet hätte.

Der alte Neide, der trotz seiner hohen Jahre noch ein tactfester Reiter war und mit seinem Apfelschimmel centaurenartig verwachsen schien, denn Niemand in der Gegend hatte ihn anders als zu Pferde und Niemand auf einem anderen Pferde gesehen — befand sich bei dem jungen Grafen Paul und zwar in einer etwas gedrückten Stimmung; denn die Erträgnisse der Wirthschaft deckten seit geraumer

auch gesagt, wir werden ein Menschenalter an dieser Gesetzgebung arbeiten — hier liegt es recht schlagend vor, daß die Gemeindearmenlasten in Duttweiler und Neunkirchen, die sonst, wenn sie sich auch nicht über den Durchschnitt, auch nicht auf die Berliner Höhe erheben würden, 5 M. pro Kopf betragen würden, unter 1 M., beinahe bis auf ½ M. herunter betragen. Welche gewaltige Last in einer Stadt von 10,000 Einwohnern wird mit einem solchen Gesetz dem Armenverbande abgenommen!

Warum sollte aber nicht für ähnliche Interessen eine Leistung den Armen-Verbänden angesonnen werden? nur kann es nicht der Localverband sein, es muß ein großer Armenverband sein, und deshalb halte ich unbedingt für jetzt fest an dieser Staatshilfe und würde, wenn diese den verbündeten Regierungen nicht gewährt wird, auch ruhig und sine ira einer weiteren Verhandlung, einer weiteren Legislaturperiode entgegensehen. Ich betrachte dies als integrirenden Theil des Gesetzes, ohne den es nicht mehr denselben Werth für mich haben würde, den ich ihm bisher beilege und der mich veranlaßt, meine Kraft dafür einzusetzen. Der Herr Vorredner hat, wie ja auch der Herr Abgeordnete Bamberger, einige scheele Seitenblicke auf den Volkswirthschaftsrath geworfen. Ja, meine Herren, ich fände ja das ganz erklärlich; die Concurrenz in der Beredtsamkeit wird ebenso gescheut, wie in der Industrie (Heiterkeit), und es sind unter diesen volkswirthschaftlichen Mitgliedern des Wirthschaftsrathes nicht nur überragende Sachkenner, sondern auch sehr gute Redner, die, wenn das Institut besser entwickelt wird, vielleicht ebenso lange und ebenso sachkundige Reden halten werden, wie dies hier von den Herren, die sich vorzugsweise als sachkundige Vertreter der Arbeiter ausgeben, geschieht. Mit solcher Geringschätzung von Männern zu sprechen, die hier auf den Ruf ihres Königs gekommen sind, um Zeugniß von ihrer Meinung abzulegen, halte ich wirklich kaum für höflich, aber auch staatlich nicht nützlich. Aus den meisten Wäldern schreit es so heraus, wie man hineinschreit, und warum will der Abg. Richter sich unnöthig mehr Feinde machen, als er hat. Er theilt das mit mir, daß die Zahl derselben schon nicht ganz gering ist; sein Ohr ist nur nicht so geschärft für die Existenz der Gegner, wie das meinige, und ich warte da ruhig ab, wer von uns das richtige getroffen hat; vielleicht entscheidet sich das in unserem Leben gar nicht. Auch das würde ich mir gefallen lassen. Der Herr Abg. Bamberger hat z. B. seine Verwunderung darüber ausgedrückt, daß den Vertretern der Seestädte die Frage des Schießpulvers und der Spielkarten überlassen worden wäre. Ja, meine Herren, die Delegirten der Binnenländer sind ungeheuer weit zahlreicher, und wir haben diese Vertheilung nicht muthwillig getroffen. Außerdem können Sie doch unmöglich verlangen, daß, wenn wir die Freihandelstheorie für eine gemeinschädliche Krankheit halten, die ähnlich wie der Coloradokäfer und dergleichen uns heimsucht (Heiterkeit), wir nun gerade da, wo wir irgendwie die Wahl haben, den Freihändler als den Vertreter der Interessen des gesammten Landes anrufen. Der Freihändler vertritt im Allgemeinen die Interessen des Seehandels, der Kaufmannschaft und einer sehr kleinen Anzahl von Persönlichkeiten, dem steht das ganze große Binnenland mit stärkerem Gewicht entgegen, und je mehr sich dieser Volkswirthschaftsrath ausbildet — und ich freue mich, daß er alle Aussicht hat, sich über das Reich auszudehnen — desto mehr wird die Zweckmäßigkeit und Vernünftigkeit dieser Einrichtung allgemeine Anerkennung finden. Das Wohlwollen der Herren Richter und Bamberger glaube ich mir durch diese Andeutungen niemals zu erwerben, das ist für mich ein argumentum e contrario, daß ich glaube, daß es für den Staat und die vaterländischen Interessen, wie ich sie auffasse, nützlich ist. Ueber den Vorwurf des Socialismus äußerte ich mich bereits, und der Herr Bamberger geht ja darin so weit, daß er mich, der ich die Verantwortung und die intellectuelle Urheberschaft für dieses Gesetz gern übernehme, mit Herren, die in ihrer Art gewiß ausgezeichnet sind, die aber Ausländer sind und mit unseren Interessen nichts zu thun haben, nämlich mit Nadeau, Clémenceau und Spuller vergleicht. Es soll dies, wie ich glaube, ein gemilderter Vorwurf des Socialismus und des Communismus sein, aber immer noch derselbe.

Dann kommt auch die „Unerschrockenheit", die die Regierung kennzeichnet, was ich für meinen inneren Menschen übersetze mit leichtfertiger Dreistigkeit, mit der die Regierung diese Sache vorbringt, die der Herr Bamberger aber höflich Unerschrockenheit nennt. Unsere Unerschrockenheit beruht auf dem guten Gewissen, auf der Ueberzeugung, daß das, was wir eben bringen, das Ergebniß sorgfältiger pflichtmäßiger Ueberlegung ist und nicht die mindeste Färbung von Parteigeist hat, und insofern sind wir den Angreifern überlegen, weil die Gegner von ihrem Ursprung, von dem Boden der Parteibezirke, der an ihren Schuhen klebt, sich nicht vollständig werden frei machen können. Wenn Herr Bamberger uns ferner mit den Römern vergleicht, so liegt der Unterschied zwischen seiner Auffassung und derjenigen der Regierung, die Herr Lasker immerhin eine aristokratische nennen mag, klar zu Tage. Der Abgeordnete Bamberger spricht von Theatern, die für den süßen Pöbel gebaut werden. Nun, ob der Pöbel für den Vorredner etwas Süßes hat, weiß ich nicht, für uns ist es ein angenehmes Gefühl, für die weniger vom Glücke begünstigten Klassen, die der Vorredner mit dem Namen Pöbel bezeichnet, auf dem Wege der Gesetzgebung sorgen zu können, wenn Sie uns die Mittel dazu geben und jene auf diesem Wege, so weit es möglich ist, dem verderblichen Einfluß einer ihrer Intelligenz übertragenen Beredsamkeit der eloquenten Streber, die die Massen zu überreden suchen, zu entreißen. Der Ausdruck Pöbel ist nicht aus unserem Munde gekommen, und wenn der Herr Abgeordnete einerseits von Pöbel und dann von Couponabschneidern spricht — ich glaube nicht, daß ich den Ausdruck gebraucht habe: „Couponabschneider", er ist mir sprachlich nicht ganz geläufig, ich glaube, ich habe gesagt „Couponschneider" (Heiterkeit), das Wort „ab" ist in meiner Sprachlogik nicht vorhanden, indessen der Begriff bleibt derselbe. Ich halte diese für achtbare und vom ministeriellen Standpunkte aus wünschenswerthe Staatsbürger, weil eine gewisse Schüchternheit sie hindert, Handlungen vorzunehmen, die mit einem Vorwurf verbunden sind. Ein hoher Steuerzahler ist immer der angenehmste Staatsbürger (Heiterkeit), nur muß er sich den Lasten, die seine leicht erhobenen Revenüen in Concurrenz mit den anderen tragen sollten, nicht entziehen wollen, und Sie werden sehen, daß er das nicht thut. Er ist ein ehrlicher Mann, und sobald wir erst das finanzministerielle Mißtrauen der alten Zeit — meine heutigen Collegen theilen es nicht mehr — überwunden haben werden, daß Jedermann bereit ist, zu seinem finanziellen Vortheile zu lügen, dann wird auch der Couponschneider seinerseits sich selbst richtig einschätzen und besteuern. Der Herr Abgeordnete Bamberger hat ferner gesagt, woher nehmen Sie denn die Mittel dazu? Wie ich schon bemerkte, das Gesetz erfordert im Ganzen wenig neue Ausgaben, die Regierung verlangt nur die Erlaubniß, den Staat an die Stelle der armenpflegenden Gemeinden treten zu lassen, und dann eine kleine mäßige Zulage, die aber von dem Willen des Erwerbsunfähigen absolut abhängig ist und ihm anklebt, ohne daß sie von ihm getrennt werden kann, ihm also eine gewisse Unabhängigkeit in seiner Stellung im Leben läßt, — ich weiß nicht, können Sie es auf die Hälfte, auf ⅙ veranschlagen, aber das sollte meines Erachtens ein Staat, der sich im Kampfe mit diesen infernalen Elementen befindet, die Ihnen dieser Tage erst näher charakterisirt wurden, ein Staat, der seiner großen Mehrzahl nach aus ehrlichen und aufrichtigen Bekennern des christlichen Glaubens besteht, der sollte den Armen, Schwachen und Alten auch in einem weiteren Maße als es hier gefordert ist, in dem Maße, wie ich hoffe, wenn ich es erlebe, im nächsten Jahre von Ihnen fordern zu können, das sollte ein Staat, der praktisches Christenthum treiben will, sich nicht versagen und dem armen Mann. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Stumm: Die Emphase, mit der der Abg. Richter dem Reichskanzler und uns den Vorwurf des Communismus entgegenschleuderte, sollte wohl nur den fatalen Eindruck abschwächen, der in manchen Kreisen über seine rührende Uebereinstimmung mit dem Abg. Bebel entstehen könnte. Wenn er den Geist des Christenthums, von dem der Abg. Baumgarten gestern sprach, mit dem Geiste des 19. Jahrhunderts zu identificiren bemüht war, so möchte ich doch bitten, nicht jedesmal eine Gänsehaut zu bekommen, wenn man von Christenthum und von christlichem Staat spricht; wir ollten uns davor hüten, gerade im Interesse der Verhinderung jener bedauerlichen Agitationen, namentlich auch der antisemitischen Agitation, die ich mit Ihnen beklage. Unser deutsches Volk steht in seiner großen Mehrheit auf dem Boden des christlichen Staates und will wahrhaftig auch darauf stehen bleiben. Der Abg. Richter hat dann seine Rede dahin zugespitzt, daß er eigentlich die Negative im Staatsleben als das staatserhaltende Element hinstellt. Das aus dem Munde eines Fortschrittsmannes zu hören, ist allerdings wunderbar und bis vor drei Jahren, wo die leitende Politik in der Gesetzgebung eine andere war, hat man solche Dinge von jener Seite niemals gehört, heute aber, wo die Herren in der Minorität sind, wird eine solche Behauptung aufgestellt. Indessen muß er doch von der Popularität seiner Auffassung nicht sehr durchdrungen sein, denn er hat eine commissarische Berathung vorgeschlagen, um dort das zur Geltung zu bringen, was seine Parteigenossen früher zur Lösung dieser Frage durch eine Reform des Haftpflichtgesetzes vorgeschlagen hatten. Es ist das aber ein so absolutes Minimum gegenüber dem, was heute den Arbeitern in finanzieller Beziehung geboten wird, daß kaum ein einziger Arbeiter in ganz Deutschland sich mit einem solchen Tausche einverstanden erklären würde. Eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes, wie der Abg. Richter sie vorschlägt, würde die jetzigen großen Uebelstände bestehen lassen, und für die Arbeiter so viele Nachtheile hervorrufen, daß der kleine materielle Vortheil, der im Vergleich mit dem gegenwärtigen Zustande herbeigeführt wird, dagegen völlig verschwindet. Neben der Erweiterung des Haftpflichtgesetzes soll alles Uebrige der freien Vereinbarung, der Genossenschaft überlassen bleiben. Hätte der Abg. Richter statt der Ziffern über die Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften die Zahlen über die Gewerkvereinskassen, auf die er eigentlich hindeutete, genannt, so würde die absolute Geringfügigkeit — der absolute Bankerott, möchte ich beinahe sagen — der Gewerkpensionskassen, über die ich schon vor zwei Jahren mich genügend ausgesprochen habe, gegenüber der Allgemeinheit klar zu Tage getreten sein. Es ist ihm in keiner Weise gelungen, die Nothwendigkeit eines staatlichen Zwanges zu widerlegen oder auch nur abzuschwächen. Ohne einen solchen Zwang kommen wir nicht aus und in dieser Hinsicht begrüße ich die Vorlage mit Freude. Mein früherer Antrag wegen Errichtung von Arbeiter-Invalidenkassen hatte eine erheblich größere Ausdehnung, denn die Zahl derjenigen, die durch Unglücksfälle Invalide geworden sind, beträgt nach dem Durchschnitt der Knappschaftskasse der Neunkirchener Werke nur 6 Procent aller Invaliden. Die Motive sagen, dieses Gebiet der allgemeinen Altersversorgung nach Analogie der Knappschaftskassen sei zu schwierig; man müsse zunächst das Leichtere herausgreifen und sich vorbehalten, später auf das Umfangreichere zurückzukommen. Ich kann dies nicht als richtig anerkennen, glaube vielmehr, daß die Schwierigkeiten, die sich hier als außerordentlich groß herausstellen, bei einer Vereinigung der Unfallversicherung mit einer Alterversorgungskasse sich wesentlich vermindern würden. Auch die Ansicht, daß unser Haftpflichtgesetz ganz verfehlt sei, theile ich nicht, denn es hat wesentlich mitgewirkt, die Zahl der Unfälle zu vermindern und fast alle europäischen Staaten haben neuerdings ähnliche Gesetze eingeführt. An den Nachtheilen des Haftpflichtgesetzes sind wesentlich die Versicherungsgesellschaften schuld, die bei kleinen Unfällen, wo es sich um eine kurze Krankheit handelt, zwar sehr coulant auftreten, aber bei Todesfällen sehr geneigt sind, Processe anzufangen. Dieses Uebel könnte man aber auf dem Wege der Gesetzgebung leicht beseitigen.

Der größere Mißstand ist der, daß — wie Herr Baare sehr richtig sagte — das Gesetz entweder Rentner oder Bettler schafft, und diesem Mißstand will ich mit dem Gesetzentwurf abhelfen. Allerdings glaube ich, daß die Verbindung des bisherigen Haftpflichtgesetzes mit den Knappschaftskassen, resp. die Ausdehnung der Knappschaftskassen auf die ganze Fabrikindustrie der einzig richtige Weg gewesen wäre, den man hätte betreten müssen, d. h. im Falle der Verschuldung des Arbeitgebers und seiner Beamten hätte man den vollen Ertrag der Arbeit vergüten, in allen übrigen Fällen eine mäßige Entschädigung gewähren müssen, die genügt, daß der Geschädigte wenigstens nicht der Armenpflege zur Last fällt. Diesen Weg hätte man mit voller Ruhe betreten können, während der jetzt vorgeschlagene gewissermaßen ein Sprung ins Dunkle ist. Wenn ich mich trotzdem im Princip auf den Boden der Vorlage stelle, so geschieht es aus dem Grunde, weil ich glaube: das Bessere ist der Feind des Guten. Wenn es sich bei dem Entwurf auch nur um 6 pCt. der Invaliden handelt, so will ich lieber diesen jetzt die gebotenen Vortheile zukommen lassen, als noch zehn Jahre warten, um auch den übrigen 94 pCt. zu helfen. Stimmt man aber dem Entwurf im Princip zu, so wird man auch die Reichskasse nicht wohl vermeiden können, aber ich verwahre mich dagegen, daß, wenn später die Invalidenkasse aus dem heutigen Gesetz hervorgeht, auch diese dann auf dem Boden der Reichsverwaltung entwickelt wird. Die Invalidenkasse kann nur angeschlossen werden an corporative Verbände oder Genossenschaften, und wir müssen dafür sorgen, daß die jetzt constituirte Reichsanstalt sich später wieder in diese Verbände auflösen lasse. In diesem Sinne werde ich die Vorlage zu amendiren suchen. Bei Einführung des Versicherungszwanges muß freilich eine Garantie für die dauernde Leistungsfähigkeit der Kasse gegeben sein, eine solche kann der Staat aber auch bei den auf dem Knappschaftsprincip aufgebauten Genossenschaften durch sein Aufsichtsrecht gewähren. Den Beitrag des Reiches halte ich für absolut undurchführbar, ebenso den Beitrag der Armenverbände. Ich kann niemals zugeben, daß ein armer Tagelöhner in Posen oder Pommern, dem es hundertmal schlechter geht, als unseren Fabrikarbeitern, auch nur einen Pfennig dazu beitragen soll, um unsern durch den Schutzzoll ohnedies in gesicherte Verhältnisse gekommenen Industriearbeiter zu unterstützen. Das ist für mich eine Frage des point d'honneur, über die ich nicht hinwegkomme. Auch würde die dadurch hervorgerufene Unzufriedenheit so groß sein, daß das Gute des Gesetzes dadurch hundertfach aufgewogen würde. Auch in mancher anderen Beziehung gehen mir die Consequenzen dieser Form des Staatssocialismus zu weit. Wir müßten dann schließlich jedem einzelnen Arbeiter, der nicht mehr arbeitet, eine feste Rente geben und vielleicht 20 pCt. der schaffenden Hände würden die Arbeit früher niederlegen, als es jetzt geschieht. (Sehr richtig! links.) Die Popularität, welche der Reichskanzler für das Reich erstrebt, wird auch so erreicht, ohne daß das Geld für den Arbeiter aus der Reichskasse fließt. Denn das Reich ist es, welches die Interessenten dazu veranlaßt. Am angemessensten scheint es mir, daß die Prämie zwischen Arbeiter und Arbeitgeber vertheilt werde, und ich würde keinen Anstand nehmen, dem Arbeiter ⅓ und dem Arbeitgeber ⅔ davon aufzulegen. Für beide ist die Leistung leicht zu tragen. Wenn einzelne Arbeitgeber sich über zu hohe Belastung

---

Zeit die Kosten nicht mehr und diesmal war das Deficit besonders bedenklich.

Paul, ein pockennarbiger Blondin, von einer bei seiner Jugend auffallenden Fülle der körperlichen Erscheinung, mit angenehmen, weichen Zügen, graublauen Augen mit klugem Ausdruck und etwas struppigem Haar, dessen Blond ans Weißliche streifte, saß, nachdenklich über diesen unerfreulichen Wirthschaftsetat, im Lehnstuhl und kräuselte sich sein Bärtchen.

„Was ist zu thun, Neide?

Neide strich sich schwermüthig eine herabhängende silberne Locke von der Stirne.

„Es wird wohl nichts übrig bleiben, Herr Graf, als eine neue Hypothek aufzunehmen."

„Sehr unangenehm", versetzte Paul, indem er an der Fahne seiner Gänsefeder tiefsinnig kaute, denn er schrieb noch mit diesen altmodischen Kielen, die ihm sein eigener Hof lieferte.

„Außer dem Deficit, das gedeckt sein will, bedürfen wir durchaus neuer Anschaffungen .... wie sollen wir sonst mit den Nachbarn Schritt halten und die Wirthschaft in die Höhe bringen? Uns fehlen die besten neuen Dresch- und Säemaschinen! einige unserer Felder bedürfen noch der Drainage; es müssen Drainrohre angeschafft werden."

„Natürlich, natürlich", meinte der Graf, indem er die Fahne seiner Feder grausam zerfetzte.

„Auch droht der einen Scheuer der Einsturz, und der gnädige Herr wird wohl auch ein neues Reitpferd brauchen; der Koller des Achill scheint unheilbar zu sein. Und da wir einmal geschlagene Leute sind, so ist auch noch die Drehkrankheit in unsere Schafheerde gekommen."

„Geben wir die Schafzucht auf, Neide."

„Aber, gnädiger Herr."

„Wir können doch nichts Feines und Superfeines erzeugen, Neide ... unsere Wolle hat einen miserablen Stapel; unsere Wollwagen sind keine Triumphwagen, und auf dem Wollenmarkte spielen unsere mit dem Namen des Dominiums gezeichneten Wollsäcke eine klägliche Rolle. Ich kann nichts für die Schafzucht thun ... lassen wir sie eingehen."

„Aber die Einnahme ... es ist ein sicheres Geld."

„Bester Neide ... Sie berechnen nur die Einnahmen, nie die Ausgaben; ich glaube, Ihnen thut's um den Wollmarkt leid, wo Sie mit Ihren Collegen einmal lustig sein können."

„Wie Sie meinen, Herr Graf; aber die Hypothek ist für alle Fälle unerläßlich."

„Nun, ich werde mit dem Herrn Justizrath gelegentlich sprechen, wenn ich nach der Stadt komme."

„Gelegentlich! ... doch die Sache hat Eile ... die zu bezahlenden Rechnungen ..."

„Neide, Sie bringen mich zur Verzweiflung! Ich habe nicht Zeit, ich studire eben die kleinen Planeten und hoffe, einen neuen zu entdecken!"

„Lassen Sie da oben den kleinen und großen Bären, Herr Graf."

„Das sind keine Planeten, Neide. Doch immer neue Hypotheken ... was soll daraus werden? Es ist wie der Thurmbau zu Babel; es nimmt kein Ende. Gehen Sie, Neide; ich werde Ihre Rechnungen durchsehen; vielleicht lassen sich Ersparnisse machen."

Der greise Inspector machte seinen Bückling, indem er dabei leise mit den Achseln zuckte und der schwermüthigen Silberlocke nicht wehrte, als sie wieder über die durchfurchte Stirn herabfiel.

Paul warf einen flüchtigen Blick in die Rechnungen, die ihm Neide überbracht hatte, legte sie dann aber bald bei Seite und vertiefte sich in die astronomischen Tabellen. Lange sollte er indeß nicht sich diesen Studien hingeben: die Gräfin Mutter trat ein, in bescheidenem Hausanzug, noch umraschelt von einigen Papilloten, welche sie, wenn es in Schloß Greifenberg zu einsam war, oft den ganzen Tag über nicht ablegte und Abends wieder mit ins Bett nahm, schon um sich die doppelte Mühe zu ersparen. Sie sah nicht gerade sehr anmuthig aus in dieser häuslichen Toilette; dazu hatte ihr Gang in den bequemen Pantoffeln etwas ungraziös Schleppendes; doch Paul fand in ihrem ganzen Wesen heute ein unerklärliches Etwas; er merkte, daß irgend etwas, wenn auch nicht gerade ein Unwetter, im Anzuge sei, daß die Mama diesmal mit ganz bestimmten Absichten komme; denn sie ergriff den Lehnstuhl, in den sie sich setzte, mit ungewohnter Energie und ihre Papilloten raschelten bedeutungsvoll.

„Ich habe Neide gesprochen", begann sie, indem ihre kleinen Augen zwinkerten; „es sieht schlimm aus mit der Wirthschaft."

„Das ist meine Sorge, Mama ..."

„Es geht uns alle an, es trifft uns alle. Die Güter bedürfen der sorgfältigsten Aufsicht; ich habe immer gewünscht, daß Du Landwirthschaft studiren möchtest, statt der Astronomie und Geologie und wie diese unnützen Studien alle heißen. Nur mit Ausbeutung aller neuen Entdeckungen lassen sich die Güter in die Höhe bringen."

„Das ist sehr kostspielig, Mama, und uns fehlt eben das Geld."

„Deine großen Teleskope und Sammlungen ..."

„Gönne mir doch dies einzige, bescheidene Vergnügen; ich trinke nicht, ich spiele nicht, ich habe nur diese eine Passion ..."

Es trat eine Pause ein; Paul benutzte sie, um einige Ziffern in die Rubriken des Foliobogens einzutragen, der vor ihm auf dem Tische lag. Er kannte die Gespräche mit der Mutter, sie stockten oft längere Zeit, und er ließ sich deshalb in seiner Arbeit so wenig wie möglich stören.

Die Mutter betrachtete die dicke Erdkugel, die vor ihr auf einem Gestelle stand, während auf der anderen Seite des Zimmers ein kolossaler Himmelsglobus die Ecke einnahm, auf dem die gemalten Sterne und die lebendigen Fliegen, die darauf herumkrochen, sich zum Verwechseln ähnlich sahen.

„Früher", sagte sie, indem sie eine aufgegangene Papillote mit ihren dürren Händen wieder festwickelte, „brachten die Wissenschaften mehr Nutzen; man las in den Sternen das eigene Schicksal, und wenn man die Mischung der Stoffe studirte, so that man es nur, um Gold zu machen und Diamanten."

„Ich soll wohl ein Schwarzkünstler werden, Mutter?"

„Es war eine gute Kunst, was sie auch für einen Namen haben mochte. Das sind brotlose Künste, die Du treibst! Den Sternen nachzurechnen, wie lange sie sich im Kreise dreh'n: das ist so nutzlos und so langweilig, wie dieser ganze Sternentanz! Und gar einen neuen Stern entdecken: welches Verdienst! Als ob man von dieser Sorte nicht genug hätte. Nein, Paul, lieber einen neuen Klee, eine neue Kartoffel einführen und bauen."

(Fortsetzung folgt.)

---

[Felix Mendelssohn-Bartholdy-Staats-Stipendien für Musiker.] Am 1. October. cr. kommen 2 Stipendien der Felix Mendelssohn-Bartholdy-schen Stiftung für befähigte und strebsame Musiker zur Verleihung. Jedes derselben beträgt 1500 M. Das eine ist für Componisten, das andere für ausübende Tonkünstler bestimmt. Die Verleihung erfolgt an Schüler der in Deutschland vom Staat subventionirten musikalischen Ausbildungsinstitute, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Religion und der Nationalität.

[Die officielle Liste der Preisgekrönten auf der Weltausstellung zu Melbourne] soll dort zu Ostern erscheinen. Sechs Wochen später wird dann das Eintreffen der betreffenden Listen in Deutschland zu erwarten sein.

[Ein Opfer des Theaterbrandes in Nizza.] Die Zeitungen brachten bei Gelegenheit der Meldungen über das Brandunglück, von welchem das Opernhaus in Nizza betroffen worden, die Mittheilung, daß ein Deutscher, Dr. Arendt-Schilling aus Eberswalde, bei demselben mitverbrannt sei. Wie das „D. T." hört, ist der verunglückte Dr. Arendt nicht in Eberswalde, sondern in Neu-Ruppin ortsangehörig und der Sohn der noch jetzt daselbst lebenden Frau Gärtner Arendt. Dr. C. Arendt, ein noch jugendlicher Gelehrter, hielt sich in Nizza zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung auf und hatte, bevor er sich nach dorthin begab, noch im verflossenen Herbst seine Mutter und Geschwister mehrere Wochen lang in Neu-Ruppin besucht. Wie es heißt, soll derselbe seinen edlen Bemühungen, das Leben Anderer retten zu wollen, zum Opfer gefallen sein.

## Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Professor Dr. Caspari. Das Erkenntnißproblem. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschenden Schulen. Verlag von Eduard Trewendt. Breslau 1881.

Hermann Wagner. Der Tod, beleuchtet vom Standpunkte der Naturwissenschaften. 3. Auflage. Verlag von Aug. Helmich. Bielefeld.

Friedrich v. Hellwald. Naturgeschichte des Menschen. 4. Lieferung. Verlag von W. Spemann. Stuttgart 1881.

Spiridion Gopcevic. Oberalbanien und seine Liga. Ethneographisch, politisch, historisch geschildert. Mit 5 Beilagen, Stammtafeln enthaltend. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot 1881.

Joseph Lokaszewicz. Historisch-statistisches Bild der Stadt Posen, wie sie ehedem, d. h. vom Jahre 968—1793 beschaffen war. Aus dem Polnischen übersetzt von L. Königk im Jahre 1846, revidirt und berichtigt von Prof. Dr. Fiesler. 2 Bände. Druck und Verlag von W. Decker u. Co. Posen 1880.

Der Rechtsanwalt im Hause. Ein Hand- und Hilfsbuch für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte 2c. Mit zahlreichen Formularen. Verlag von H. Lieban. Berlin 1880.

Annalen des Reichsgericht. Unter Mitwirkung von Justizrath Dr. Karl Braun, herausgegeben von Dr. Hans Blum. III. Band. 3. Heft. Verlag von Duncker u. Humblot. Leipzig 1881.

Dr. P. Daude, Staatsanwalt zu Berlin. Das Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880. Verlag von H. W. Müller. Berlin 1881.

Gustav Schalk. Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen. Für jung und alt. Oldenburg, Druck und Verlag von Gerhard Stalling 1881.

Agronomicus. Heiteres aus der Landwirthschaft. Mit vielen Original-Illustrationen. Commissions-Verlag von Moritz Perles. Wien 1881.

Unser Vaterland. Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee. Geschildert von Edmund Höfer 2c., illustrirt von Gustav Schönleber u. s. w. 7. Lieferung. Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Stöcker's angeblich ethisch-sociale Judenfrage von Dr. Fr. Müller. 4. verbesserte Auflage. Verlag von Moritz Baum in Würzburg. 1881.

Sächsische Städte und ihr Haushalt. (Vortrag, gehalten im Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein) von Dr. Carl Wolff. Buchdruckerei Josef Drotleff. Hermannstadt 1881.

Ernst v. Weber. Der Unabhängigkeitskampf der Niederdeutschen Bauern in Südafrica. (Vortrag). Berlin, Commissionsverlag von Julius Sittenfeld 1881.

beschwert haben, so bedauere ich das im Interesse meines Standes, halte die Klagen aber für absolut ungerechtfertigt. Die Leistungen, die das Gesetz den einzelnen Arbeitern zuweist, müssen wir sehr vorsichtig ermitteln, und ich bin ganz damit einverstanden, daß bei Verschulden des Arbeitgebers und force majeure ⅔ des Lohnes, wo aber den Arbeiter ein nachweisbares Verschulden trifft, ⅓ des Lohnes gezahlt werden. Wollten wir in allen Fällen ⅔ des Lohnes zahlen, so wäre dies eine Ungerechtigkeit und würde die Industrie concurrenzunfähig machen. Ein Beitrag aus Reichsmitteln aber würde diesen Schaden nur auch noch auf die Landwirthschaft übertragen. Daß bei grober Fahrlässigkeit der Betriebsunternehmer persönlich haftbar bleibt, billige ich vollkommen, und wünsche, daß bei Actien-Gesellschaften der Director oder die Vorstandsmitglieder als Betriebsunternehmer angesehen werden, weil die Actionäre doch kein Verschulden trifft. Eine Mitwirkung des Reichstages bei Feststellung der Prämienhöhe, der Regulative rc. halte ich für unerläßlich. Das Reich muß unter allen Umständen sicher sein, nicht Zuschüsse leisten zu müssen, und dazu wird es, glaube ich, genügen, wenn im ersten Jahre ½ Procent Prämie erhoben wird. Ich hoffe, daß es in der Commission gelingen wird, die Bedenken des Reichskanzlers, der sich durch diese Vorlage ein unsterbliches Verdienst erworben hat, zu beseitigen. (Reichskanzler Fürst von Bismarck verläßt während dieser Rede den Saal.)

Abg. Lasker: Der Herr Reichskanzler hat mir den Vorwurf gemacht, ich hätte die Politik der Regierung eine aristokratische genannt und damit den Stand der Aristokraten beleidigt. Es scheint, daß er heute erst darauf gekommen ist, diesen Ausdruck so schwer zu pointiren und bei dieser Gelegenheit zugleich zu rechtfertigen, was sonst an Ausschreitungen vorkommen mag, ohne daß er sich gerade zum Protector derselben direct aufgeworfen hätte. In jener Sitzung machte der Abgeordnete von Maltzahn-Gültz auf meine Worte eine Ausführung, wie er sagte, um ein Mißverständniß zu beseitigen; man könnte meinen Ausdruck so verstehen, als ob ich gegen die Aristokraten hätte sprechen wollen, daß diese kein Herz für das Volk hätten; er nahm aber an, daß dies wohl nicht meine Meinung gewesen sei. Nach seiner Rede kam er zu mir heran und sagte mir, er hätte wohl die Berechtigung in meinem Namen richtig gegeben. Ich erwiderte dem Collegen, daß ich ihm dankbar dafür sei, daß er diese Bemerkung gemacht habe, ich hätte mich bereits zu einer persönlichen Bemerkung gemeldet, um darzuthun, daß ich nicht im Entferntesten an den Stand der Aristokraten gedacht habe, daß ich diese Politik nur objectiv schildern wollte, als diejenige Politik, welche den höher gestellten Gesellschaftskreisen zu gute kommen und nicht den niederen Erwerbskreisen. Darauf erklärte mir Herr v. Maltzahn, das wäre wohl nicht mehr nöthig, diese persönliche Bemerkung zu machen, da er ja schon selbst diese Interpretation meinen Worten gegeben habe. Herr v. Maltzahn wird mir diese Auslegung meiner Worte wohl bezeugen; es ist gar nicht meine Redeweise, die adeligen Leute aristokratisch zu nennen, dieser Gedanke ist ja längst veraltet. Man spricht allenfalls von Geburts-Aristokratie. Unter Aristokraten aber nur Herren adeliger Abstammung verstehen zu wollen, fällt mir so wenig ein, wie der Herr Reichskanzler von Couponsabschneidern zu sprechen pflegt. Der Herr Reichskanzler pflegt seine Ausdrücke gerade immer gegen mich zu pointiren, weil er einseitig der Meinung lebt, daß ich ein persönlicher Gegner von ihm wäre, und er ja immer die Absicht verfolgt, einen Gegner so viel er kann, außer Cours zu setzen. In dieser Weise zu reden ist er so geschickt, wie kein zweiter im Hause, wenn es gilt, indirect seinem Gegner einen Stich zu geben, daß er für den Fall, wenn er den wahren Sinn der Worte später feststellt, sich mit einem Witz heraushelfen kann. Er prägt immer wie kein Anderer die Debatte zu einer persönlichen Leidenschaftlichkeit aus. Der Reichskanzler hat mir also sehr feinfühlig gesagt, ich hätte von der Politik gesprochen, die den armen Mann belastet. Der Reichskanzler macht Vorwürfe, hört aber nicht die Zusätze, die die Sache klar stellen. Ich habe nicht gesagt, daß die Herren die Absicht hätten, eine Politik zu machen, die den armen Mann belastet, sondern nur, daß dies der Effect der Politik sei. Wenn der Reichskanzler glaubt, man müsse sich hier der sachlichen Kritik enthalten, weil das Aufregung im Lande hervorrufen könne, so möchte ich sein Ideal von einem Parlamente sehen. Er scheint vergessen zu haben, wie oft er über die Bevorzugung einzelner Klassen gesprochen hat. Leider werden die Reden des Herrn Reichskanzlers immer allein abgedruckt und nicht dabei die Reden, in denen die Entgegnung erfolgt. (Heiterkeit.) Davon, daß Herr Stumm ausdrücklich erklärt hat, die Industrie weise die Subvention zurück, um nicht Widerwillen bei anderen Ständen zu verbreiten, davon wird nichts im „Reichsanzeiger“ stehen, wohl aber von der Behauptung des Reichskanzlers, daß Herr Richter Haß und Verachtung gegen die große Industrie habe erregen wollen, mit seiner ganz unschuldigen materiellen Ausführung. Diese Taktik des Herrn Reichskanzlers trägt nicht dazu bei, objective Debatten herbeizuführen, sondern sie legt dem nachfolgenden Redner den größten Zwang auf, um innerhalb des parlamentarischen Anstandes seinerseits zu bleiben.

Ferner meint der Reichskanzler, Alle, die gegen Staatssubvention seien, ständen auf einem Parteistandpunkt, nur er nicht, er habe keine Nebenabsicht. Ich begreife nicht, warum es im öffentlichen Leben gestattet sein soll, sich selbst alles Lob, dem Gegner allen Tadel beizulegen. Es ist doch wahrhaftig stark, wenn ein Mitglied der Regierung bei einer Frage, in der bis jetzt alle Redner sich gegen die Regierungsvorlage erklärt haben, behauptet, die alle sprächen vom Parteistandpunkte, nur die Regierung sei objectiv. Ich selbst gehöre keiner Partei an und habe, wie aus meiner Stellung zur Socialistenfrage hervorgeht, mich stets bemüht, möglichst objectiv zu sein. Ich habe in Bezug auf dieses Gesetz den Weg von dem größten freudigen Empfange bis zu der Ueberzeugung durchgemacht, daß uns Undurchführbares zugemuthet wird. Denselben Weg hat die ganze öffentliche Meinung, glaube ich, durchgemacht. Der Grund ist, weil der Gesetzentwurf in seinem socialistischen Theile eine Reihe hingeworfener schöner Ideen, aber ganz und gar nichts von gesetzlichen Vorschriften enthält. Den Mangel der juristisch-technischen und der gesetzlich-technischen Bearbeitung erkennt die Regierung selbst an, und sucht sich damit zu helfen, daß sie Alles den Bestimmungen des Bundesrathes anheimstellt. Es ist bekannt, daß ich vor dem Worte Staatssocialismus nicht zurückschrecke. Es fragt sich blos, ob der Zeitpunkt zum Beschreiten dieses Weges schon gekommen ist. Zur Prüfung dieser Frage bin ich gern bereit. Das hohe Haus wird nicht geneigt sein, so weitgehende Delegationen dem Bundesrath zu übertragen, von dem wir sehr wohl wissen, daß er nicht genügend informirt ist, um diese Frage zu entscheiden. Wie soll man sich die Ausarbeitung so schwieriger Fragen durch den Bundesrath allein denn auch vorstellen? Die beiden Grundgedanken einer Reform des Haftpflichtgesetzes und einer Ergänzung desselben durch die Versicherung können wir legislatorisch durcharbeiten; und gelingt uns das in der gegenwärtigen Session, so haben wir einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Der Herr Reichskanzler war nicht zugegen, als Herr Richter Eingangs seiner Rede die Fortentwickung des Haftpflichtgesetzes auseinandergesetzt, und hat ihm daher zu Unrecht Vorwürfe gemacht. Ich wundere mich, daß die Beauftragten des Herrn Reichskanzlers ihm kein Wort davon mitgetheilt haben. Das ist eben die eruptive Theilnahme des Herrn Reichskanzlers an unseren Verhandlungen; er kommt her, giebt seine Declarationen, die ihm geeignet erscheinen, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, alsdann verläßt er uns (Heiterkeit) und hat solche, die ihm Berichte erstatten, die mit der Wahrheit nichts zu thun haben. Die Regierungsvorlage führt drei Systeme an; das eine ist dasjenige, bei dem die Haftpflicht gesetzlich gänzlich unverändert bleibt nach § 1 des Haftpflichtgesetzes ohne Versicherung, alsdann die übrigen zwei verantwortlichen Gewerbe, die aber geschieden werden in versicherungspflichtige und nichtversicherungspflichtige. Für die nichtversicherungspflichtigen Gewerbe bleibt das Haftpflichtgesetz bestehen mit all seinen Nachtheilen und Vortheilen, für die versicherungspflichtigen Gewerbe tritt das neue System ein. Bei dem nichtversicherungspflichtigen Gewerbe, welches nicht gefährlich ist, würde der Arbeiter, welcher innerhalb vier Wochen krank ist, zur Entschädigung berechtigt sein, bei dem versicherungspflichtigen Gewerbe dagegen nicht. Das ist ungereimt und unmoralisch. Was die Entschädigungspflicht angeht, so werden die Hinterbliebenen nach dem jetzigen Gesetze sehr benachtheiligt. Für ein Kind sollen 10 Procent des Arbeitslohnes gegeben werden. Wenn der Arbeiter, welcher 750 Mark Lohn erhält, getödtet wird, würden auf das Kind 75 M. kommen, weniger also, als für Alimentation eines Kindes gezahlt wird. Ich bin auch jetzt noch wie im Jahre 1871 der Meinung, daß das Haftpflichtgesetz möglichst ausgedehnt werden muß, auch für den Fall der Verschuldung seitens des Arbeiters, wie es auch im Gesetze ausgesprochen ist. Dagegen muß ich mich gegen die Beitragspflicht des Staates, die auch im Volkswirthschaftsrath wenig Anklang gefunden hat, erklären, und ich begreife nicht, weshalb der Reichskanzler sich so sehr für das Zustandekommen dieser Gesetzesbestimmung enragirt.

Ist es ferner richtig, daß die Armenverbände der Industrie zu ersetzen haben, was ihr durch die Haftpflicht abgenommen wird! Ich bestreite dies. Die Unterstützungen, welche die Armenverbände, namentlich auf dem Lande dem Arbeiter gewähren, bieten ein herzzerreißendes Bild. Man meint, die Industrie könne die Unterstützung nicht tragen. Was würde das heißen? Daß die Industrie einen Zuschlag von 1½—3 Procent der Löhne nicht ertragen kann. Das heißt, daß der Unternehmergewinn sich vermindern würde. Der socialen Frage näher treten wollen und daran zu denken, daß der Gewinn der Industrie, das Capital des ländlichen Grundbesitzers derselbe bleiben kann, wie jetzt, ist nicht mit der Ueberlegung eines Gesetzgebers gesprochen. Aber zwei Dinge sind nothwendig. Erstens müssen Sie Ihre Bereitwilligkeit zugestehen, die Entwerthung Ihres Capitals und Besitzes anzuerkennen zu Gunsten der Arbeiter, welche daran theilnehmen sollen. Zweitens muß sich auch der Arbeiter in seiner Arbeit verbessern gegen das, was sein Arbeitswille und seine Arbeitskraft heute ist. Solche Dinge lassen sich also nicht durch Paragraphen verrücken. Die Gesetzgebung muß der Entwicklung nur nachgeben, kann sie auch unter Umständen fördern; aber gleichzeitig die Arbeiter beglücken und die Industrie dabei nicht schädigen zu wollen, das sind Kunststücke, die vielleicht ein Einzelner vermag, aber nicht die Gesetzgebung. Was nun die Staatsanstalt betrifft, so bestreite ich, daß dieselbe durch den Versicherungszwang geboten ist. Wir haben schon jetzt Versicherungszwang gegen Feuersgefahr bei Immobilien ohne entsprechende Staatsanstalt. Und bis jetzt bestehen doch seit 10 Jahren Versicherungsanstalten, die noch niemals Anlaß zu der Besorgniß gegeben haben, sie würden ihre Verpflichtungen nicht erfüllen können; kaum eine Versicherungsweise ist so leicht sicher zu stellen wie die Unfallversicherung. Ich bin gewiß kein voreingenommener Freund von Privatactiengesellschaften; aber sie haben in diesen Angelegenheiten das öffentliche Interesse durchaus gefördert. Es sind nicht die schlechtesten Freunde des Gesetzes, welche Ihnen den Rath geben, so schnell wie möglich auf die Grundlagen einzutreten, die mit dem Haftpflichtgesetz gegeben sind. Wenn wir den sensationellen Theil aus der Vorlage ausscheiden, dann ist Aussicht vorhanden, daß wir noch in dieser Session etwas bieten können, eine Fortbildung des bisherigen Zustandes. Nach meiner Schätzung sind nicht 50 Mitglieder in diesem Hause, welche die socialistischen Grundlagen dieses Gesetzes übernehmen würden, weniger wegen der Bezeichnung, als wegen der Unreife und der Undurchführbarkeit derselben. Wenn man sagt, es müsse etwas zu Stande kommen und wir müßten deshalb die Grundlagen der Vorlage im Ganzen annehmen, wie Herr v. Marschall ausführte, so sage ich, der größte Fehler auf diesem Gebiete wäre das Experimentiren, und ein fehlgeschlagenes Experiment bringt uns hinter den jetzigen Zustand zurück.

Um 4½ Uhr wird die Verhandlung vertagt. Persönlich bemerkt Abg. Dr. **Bamberger**. Von den zahlreichen Pfeilen, die der Herr Reichskanzler gegen mich abgeschossen hat, will ich, da er nicht mehr gegenwärtig ist, nur zwei anführen. Er hat mir vorgehalten, daß ich vom Pöbel gesprochen habe und mir dabei zu verstehen gegeben, es könne irgend eine Partikel des deutschen Volkes darunter verstanden werden. Hätte er meine Rede nur gehört, so könnte er sich verhört haben, aber er hat sie gelesen und da ist es schwer anzunehmen, daß er meinen Sinn nicht verstanden haben könne. Ich habe vom römischen Pöbel gesprochen und zwar in dem Sinn, daß das Volk dadurch zum Pöbel wird, daß man ihm Geschenke giebt; wenn man es nicht thut, ruft man keinen Pöbel hervor. Der Herr Reichskanzler hat heute sehr viel vom praktischen Christenthum gesprochen: die Auslegung der Rede seines Nächsten, wie er sie mir gegenüber geübt, mag praktisch sein; ob sie christlich ist, bezweifle ich. So viel verstehe ich auch vom Christenthum. Er hat dann behauptet, ich sei Eigenthümer der „Tribüne.“ Es ist schon einmal darauf angespielt worden, aber bei einem so memorabeln Ausspruch aus dem Munde eines so erhabenen Mannes ist es mir doch willkommen, von Neuem zu erklären, daß das ein großer Irrthum ist. Ich habe mich bei einer Reformirung dieses Blattes zu einem ganz kleinen verschwindenden Theil betheiligt, denn wenn unser einer, der keinen Welfenfonds hat, seine Meinung vertreten will, so muß er selbst in die Tasche greifen und leider ist diese Tasche nicht so tief wie der Welfen-Fonds.

Nächste Sitzung **Montag** 11 Uhr. (Unfallgesetz, Antrag Windthorst.)

---

**Berlin**, 2. April. [**Amtliches.**] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Regierungs-Rath **Färber**, bisher in Stargard in Pommern, jetzt zu Berlin, dem Geheimen Regierungs-Rath **Taubner** zu Stargard in Pommern, und dem Eisenbahn-Directions-Präsidenten **Redlich** zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Oekonomie-Commissions-Rath **Schmidecke** zu Stendal und dem Kreiswundarzt **Börner** zu Prenzlau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem General-Commissions-Präsidenten **Heinrichs** zu Hannover den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Obersten z. D. von **Frankenberg-Proschlitz**, bisher Brigadier der 7. Gendarmerie-Brigade, den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse; dem Bergwerksdirector, Bergrath **Strauch** zu St. Andreasberg, und dem Geheimen Rechnungsrath und Geheimen Rechnungs-Revisor **Bötticher** beim Rechnungshofe des Deutschen Reichs den Königlichen Kronenorden dritter Klasse; dem Postsecretair **Behnisch** zu Berlin den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; dem emeritirten Hauptlehrer **Burgin** zu Rüdigershagen im Kreise Worbis, bisher zu Groß-Falkenau im Kreise Marienwerder, den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Lehrer **Schmidt** zu Gehlert im Oberwesterwaldkreise das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Geh. Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, **Ludwig Brefeld**, zum Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Director, den Regierungsrath **Fuisting** aus Arnsberg zum Geh. Finanzrath u. vortragenden Rath im Finanzministerium ernannt, sowie die Wahl des Gymnas.-Directors Dr. **Wilhelm Fries** zu Eutin im Großherzogthum Oldenburg zum Rector der lateinischen Hauptschule und Condirector der Francke'schen Stiftungen zu Halle an der Saale bestätigt, ferner dem praktischen Arzt rc. Dr. **Ueberhorst** zu Xanten den Charakter als Sanitäts-Rath, sowie dem Eisenbahn-Secretair **Wolrad Peter** zu Cassel bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath dem Rechnungs-Revisor z. D. **Schweitzer** zu Kassel bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath, dem Steuereinnehmer, Steuer-Inspector **Fabarius** zu Inowrazlaw bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath, dem Steuerempfänger Rentmeister **Bölker** in Marburg aus Anlaß seines Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath und dem Gerichtsschreiber-Secretär **Schuster** in Breslau bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Die Beförderung des ordentlichen Lehrers an der städtischen Realschule zu Posen, Oberlehrers **Collmann**, zum etatsmäßigen Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt worden. Dem ordentlichen Lehrer **Bircker** am Gymnasium zu Quedlinburg ist der Titel Oberlehrer beigelegt worden. — Der Rechnungsführer und Secretär **Müller** des bisherigen Königlichen landwirthschaftlichen Lehrinstituts ist zum Rendanten und Secretär der Königlichen landwirthschaftlichen Hochschule hierselbst ernannt worden.

Dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Ministerialdirector **Brefeld** ist die Stelle des Directors für die nicht technischen Angelegenheiten bei der Abtheilung für die Verwaltung der Staatseisenbahnen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten übertragen worden. Der Königliche Wasser-Bauinspector **Ulrich** zu Koblenz ist in gleicher Amtseigenschaft nach Ruhrort versetzt.

Der Ober-Bau- und Geheime Regierungs-Rath **Löffler** — bisher in Berlin — ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten der Königlichen Eisenbahn-Direction in Magdeburg und der Regierungs- und Baurath **Krancke** — bisher in Magdeburg — unter Versetzung nach Berlin mit der Wahrnehmung der Functionen eines Abtheilungs-Dirigenten bei der Königlichen Eisenbahn-Direction daselbst betraut worden. — Versetzt sind: I. als Mitglieder der Königlichen Eisenbahn-Directionen an die Königliche Eisenbahn-Direction in Berlin: der Eisenbahndirector **Orlovius**, bisher Mitglied der Königlichen Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn in Stettin und der Regierungs-Rath Dr. jur. **Schulz**, bisher Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Hannover; an die Königliche Eisenbahn-Direction zu Bromberg: der Regierungs- und Baurath **Luck**, bisher Mitglied an der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau; an die Königliche Eisenbahn-Direction zu Magdeburg: der Regierungs- und Baurath **Lütteken**, bisher Mitglied der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau; an die Königliche Eisenbahn-Direction in Köln (rechtsrheinisch): der Regierungs- und Baurath **Krichelsdorf**, bisher Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Direction in Elberfeld; an die Königliche Eisenbahn-Direction in Köln (linksrheinisch): der Regierungs-Rath **Hellweg**, bisher Mitglied der Königl. Eisenbahn-Direction in Frankfurt a. M.; an die Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau: der Regierungs- und Baurath **Bender**, bisher in Neisse; an die Königl. Eisenbahn-Direction in Elberfeld; der Regierungs- und Baurath **Mechelen**, bisher in Aachen, der Regierungs-Rath **Kuhlmeyer**, bisher Mitglied der Königl. Eisenbahn-Direction in Berlin, und der Eisenbahn-Director **Ulrich**, bisher Mitglied der Kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu Straßburg; II. als Directoren der Königlichen Eisenbahn-Betriebsämter: der Regierungs- und Baurath **Beckmann** von Bremen nach Hannover (Hannover-Altenbeken), der Regierungs-Rath **Wittich** von Berlin nach Bremen, der Regierungs-Rath **Wrede** von Aachen nach Halberstadt, der Eisenbahn-Director **von Mühlenfels** von Thorn nach Magdeburg (Magdeburg-Halberstadt), der Regierungs- und Baurath **Urban** von Dortmund nach Essen, der Eisenbahndirector **Graaf** von Schneidemühl nach Münster (Wanne-Bremen), der Regierungsrath Dr. jur. **Hochheimer** von Halle nach Köln (linksrheinisch) und der Geh. Regierungsrath **Quassowski** von Berlin nach Aachen. — Ernannt sind 1) zum Mitgliede der Königl. Eisenbahn-Direction in Köln (linksrheinisch): der Regierungs-Rath **Benthin** in Berlin; 2) zu Directoren der Königlichen Eisenbahn-Betriebsämter im Bezirke der Königlichen Eisenbahn-Direction in Berlin: der Eisenbahn-Director **Förster** in Stettin (Stettin-Berlin), im Bezirke der Königlichen Eisenbahn-Direction in Bromberg: der Regierungs- und Baurath **Grillo** in Thorn, und der Eisenbahn-Director **Vieregge** in Schneidemühl; im Bezirke der Königlichen Eisenbahn-Direction in Hannover: der Regierungs-Rath **Göhle** in Harburg; im Bezirke der Königlichen Eisenbahn-Direction in Köln (rechtsrheinisch): der Regierungs- und Baurath **Böttcher** in Köln, und der Eisenbahn-Director **Thomä** in Düsseldorf.

**Berlin**, 2. April. [**Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten**] empfingen heute den Besuch des Prinzen von Wales und des Herzogs von Edinburgh und dinirten mit denselben bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin. Gestern verabschiedeten sich der Großherzog und die Großherzogin von Baden von den kaiserlichen Eltern und wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin nach dem Bahnhofe geleitet.

[**Se. Majestät der Kaiser und König**] nahm heute militärische Meldungen, sowie den Vortrag des Chefs des Militärcabinets, General-Adjutanten von Albedyll entgegen und empfing die Generale der Cavallerie von Tümpling und Graf Bismarck-Bohlen, sowie den Fürsten zu Putbus, welcher Letztere Sr. Majestät eine Adresse des vorpommerschen Communal-Landtages überreichte. Nachmittags um 3 Uhr erschien Graf Schönburg-Glauchau zur Audienz, um Sr. Majestät die Orden seines verstorbenen Vaters zurückzureichen.

[**Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten die Kronprinzlichen Herrschaften**] empfingen gestern Vormittag 9 Uhr den Abschiedsbesuch des Großherzogs von Sachsen und demnächst den Besuch des Großfürsten Paul Alexandrowitsch von Rußland. — Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz empfing um 11½ Uhr den Grafen Richard Clemens von Schönburg-Glauchau. — Um 12½ Uhr begaben die Kronprinzlichen Herrschaften sich mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe nach Potsdam zu den Erbprinzlich Sachsen-Meiningenschen Herrschaften. Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin kehrte mit den Prinzessinnen-Töchtern mit dem 4-Uhrzuge, Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz mit dem Zuge um 5½ Uhr nach Berlin zurück. — Um 6¼ Uhr empfing Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz den Fürsten zu Putbus. — Demnächst begaben die Kronprinzlichen Herrschaften sich um 8 Uhr zur Verabschiedung von den Großherzoglich badischen Herrschaften nach dem Anhalter Bahnhofe. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 3. April. [**Verhandlungen zwischen Berlin und St. Petersburg über gemeinsame Maßnahmen auf internationalem Gebiete. — Verordnungen in der diplomatischen Vertretung des Reiches. — Die griechische Frage. — Zur Hamburger Zollanschluß-Frage. — Die elsaß-lothringischen Reichstags-Abgeordneten. — Der Fürst von Bulgarien.**] Der Grundgedanke der bisherigen Anregungen, welche von Rußland ausgegangen sind, stützt sich darauf, daß die Gefahr für alle Staaten eine allgemeine sei und die Solidarität der Interessen sich daraus von selbst ergebe. Man geht in Petersburg von der festen Vorstellung aus, daß sich alle Staaten den Maßregeln anschließen würden, welche auf internationalem Gebiete sich als eine unabweisbare Nothwendigkeit herausgestellt hätten. Die Verhandlungen zwischen dem diesseitigen und dem Petersburger Cabinet waren in den letzten Tagen über diese Angelegenheit außerordentlich lebhaft. Die Vorbereitungen für gemeinsame Schritte sind indessen noch nicht abgeschlossen. Augenscheinlich bleibt nichts unversucht, um eine Erfolglosigkeit der Bemühungen zu vermeiden. — Es ist bereits gemeldet, daß der bisherige Director im auswärtigen Amt, Herr von Philipsborn, für den Gesandtschaftsposten in Kopenhagen ernannt ist. Der bisherige Inhaber dieses Postens, Freiherr von Magnus, zieht sich in das Privatleben zurück und wird demnächst in Kopenhagen noch sein Abberufungsschreiben zu überreichen haben. Auch über den vacanten Posten in Stuttgart ist, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, Verfügung getroffen. Der bisherige Vortragende Rath im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Legationsrath von Bülow ist bereits zum Gesandten ernannt, so daß es sich für die sicher zu erwartende Uebertragung des Staatssecretariats des Auswärtigen an den Kaiserlichen Botschafter Grafen Hatzfeldt nur um die Besetzung der Posten in Konstantinopel und Athen handeln würde. Nach heutiger Lage der Dinge hält man übrigens hier fest an der Hoffnung einer friedlichen Lösung der Griechenfrage. Es ist das Einvernehmen der Mächte bis jetzt nach jeder Richtung hin ein vollkommenes und ungetrübtes. Eine etwaige Pression auf Griechenland wird voraussichtlich die Entlassung des kriegerischen Cabinets Comunduros zur Folge haben. — Hinsichtlich der eingeleiteten Verhandlungen über den Zollanschluß von Hamburg glaubt man hier nicht an eine absichtliche oder unabsichtliche Verzögerung bez. der Erreichung von Resultaten. Der Hamburgische Senator v. Sieveking ist hier eingetroffen und zwar, wie vermuthet wird, zur Weiterführung derselben Angelegenheit. — Die elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten trugen sich bekanntlich mit der Absicht, eine Interpellation über das Vorgehen der reichsländischen Regierung gegen die französischen Versicherungsgesellschaften einzubringen. Sie scheinen indessen davon Abstand genommen zu haben, nachdem sie sich hier die Ueberzeugung verschafft hatten, daß die Regierung einfach an die französischen Gesellschaften die Anforderung stelle, genau den Landesgesetzen zu entsprechen. — Der Fürst von Bulgarien, der Berlin heute Abend verläßt und die auf der Rückkehr von Petersburg befindliche französische Deputation sind heute zur kaiserl. Familientafel geladen.

* **Berlin**, 3. April. [**Berliner Neuigkeiten.**] Die Abreise Sr. Majestät des **Kaisers** nach Wiesbaden wird, wie man uns von anderer Seite meldet, als für unmittelbar nach den Ostertagen bevorstehend in Aussicht genommen. Obwohl der Kaiser, namentlich in dieser Jahreszeit Berlin nur ungern verläßt, so hält doch der Leibarzt einen Wechsel des Aufenthalts zum Uebergang aus der wechselnden Temperatur des April in die wärmere des Mai für dringend geboten. Doch glaubt man, daß der Kaiser zum Jahrestag von Groß-Görschen in Berlin wieder zurück sein wird. — Nach Ostern werden, so lange die **Kaiserin** in Berlin anwesend sein wird, noch ein oder zwei **musikalische Soiréen** im Palais stattfinden, weswegen auch Frau Artot de Padilla in Berlin geblieben ist. — Fürst **Alexander von Bulgarien** begab sich Sonntag Vormittag von hier nach Potsdam, wo ihm zu Ehren beim Offiziercorps des Regiments der Gardes du Corps ein größeres Diner stattfindet. Morgen Vormittag gedenkt der Fürst eine Deputation des Vereins ehemaliger Cameraden des Regiments der Gardes du Corps zu empfangen. — Graf **Limburg-Stirum**, der interimistische Vertreter des Staatssecretärs im auswärtigen Amt, hat Berlin verlassen und sich auf sein Gut nach Schlesien begeben. — Der hanseatische Ministerresident in Berlin, Herr Dr. **Krüger**, ein hervorragendes Mitglied des Bundesrathes und in demselben wie in parlamentarischen Kreisen eine besonders beliebte und geschätzte Persönlichkeit

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

**Mit drei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

beging heute die Feier seines 25jährigen Jubiläums als Vertreter der Hansestädte bei den verschiedenen auswärtigen Staaten. In Berlin ist Herr Dr. Krüger seit mehr als 10 Jahren thätig und auch bei Hofe eine besonders geschätzte Persönlichkeit. Wie man hört, ist der Jubilar von den drei Hansestädten durch eine besondere Ehrengabe ausgezeichnet worden. Im Victoria-Lyceum fand am Sonntag Vormittag in Gegenwart der Frau Kronprinzessin und vor einem nicht zahlreichen, aber erlesenen Zuhörerkreise eine Prüfung im Griechischen und Latein und Mathematik statt. Nach Schluß des Examens der Oberklasse vertheilte die Frau Kronprinzessin die von ihr gewährten silbernen Medaillen mit ihrem Bildniß. Mit hoher Befriedigung verließ die Protectorin das Victoria-Lyceum. — Das englische Wochenblatt „Truth“ erfährt, daß unsere Kronprinzessin ihren für diese Woche in Aussicht genommenen Besuch der Königin von England bis Mitte Mai verschoben hat und daß, falls die Königin sich noch entschließen sollte, Deutschland im Herbste zu besuchen, es möglich sei, daß die Kronprinzessin von ihrem Besuche ganz absieht und mit der Königin in Coburg zusammentrifft. — Eine Versammlung des Bezirksvereins des Heinrichsplatzes wurde am Sonnabend geschlossen, weil darin dem als Gast anwesenden Rechtsanwalt Gustav Kauffmann, der über die Judenfrage sprach, seitens des Polizeilieutenants das Wort entzogen wurde. Als Grund für sein Einschreiten gab der Polizeilieutenant an, daß Kauffmann als Gast nicht sprechen dürfe, obwohl derselbe bereits vorher sich als Gast eingeführt und in längerer Rede über das Verhältniß der Fortschrittspartei zur Socialdemokratie ausgelassen hatte. — Das durch den Tod des Professors Wiebe erledigte Rectorat der Königl. technischen Hochschule wird bis zur öffentlichen Neuwahl eines Rectors von dem Vorsteher der dritten Abtheilung, dem Professor Fink, provisorisch verwaltet. — Die Berufung der vereinigten Berliner Kreissynoden (Stadtsynode) ist für den nächsten Monat in Aussicht genommen. Der Synodal-Vorstand tritt demnächst zusammen, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. — Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages von Friedrich von Raumer wird der „Nat.-Ztg.“ von hochgeschätzter Seite geschrieben: „Mit vielem Interesse habe ich Ihre Notiz über die am 14. Mai bevorstehende Wiederkehr des (101.) Geburtstages Fr. v. Raumer's gelesen. Ich finde es ganz in der Ordnung, daß seiner in dieser Weise gedacht wird. Fr. von Raumer hat auch für unsere Stadt Wesentliches geleistet. Er hat mehrere Jahre im Collegium der Stadtverordneten gesessen und die Volksbibliotheken verdanken wir ihm. Er gab die Anregung dazu und beschaffte auch aus den Erträgen der wissenschaftlichen Vorlesungen in der Sing-Akademie eine ganze Reihe von Jahren hindurch jährlichen bedeutenden Zuschuß dazu. Sein Portrait ist im Rathhause angebracht neben denen von Böckh, Bopp, Grimm 2c. Seine Büste, die ihm seine Freunde, von Drake's Meisterhand gefertigt, am 14. Mai 1869 dedicirt haben (fertig übergeben wurde, sie ihm im folgenden Jahre an seinem 90. Geburtstage) befindet sich jetzt in der Nationalgalerie, gegenüber der von Tieck. Es wäre wohl in der Ordnung, daß eine Straße nach ihm genannt würde. Seit seiner Berufung an die hiesige Universität 1819, hat er bis zu seinem Tode 1873, also 54 Jahre lang, hier gelebt. Hier, im Jachimsthal'schen Gymnasium hat er auch unter Mejcrotto seine Schulzeit zugebracht und als junger Mann zwei Jahre lang (1810—1811) im Bureau des Fürsten Hardenberg als dessen Amanuensis gearbeitet. Er gehört somit Berlin recht eigentlich an.

[Der Kronprinz] geht, wie nunmehr bestimmt, auf den Wunsch unseres Kaisers als dessen Vertreter zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich zum 10. Mai d. J. nach Wien.

[Fürst Bismarck] hat für Montag, den 4. d., Einladungen zu einer parlamentarischen Soiree ergehen lassen.

[Der Chef der Admiralität, v. Stosch,] ist von Kiel wieder in Berlin eingetroffen. Wie wir hören, hat er bei seiner Anwesenheit in Kiel das durch Havarie beschädigte Panzerfahrzeug „Arminius“ besichtigt und eine sofortige strenge Untersuchung über den Fall angeordnet.

[Kaiserlicher Erlaß in Angelegenheit der Wilhelm-Spende.] Von dem Kaiser ist an das Comite zur Gründung der König-Wilhelm-Stiftung für erwachsene Beamtentöchter folgender Erlaß ergangen:

Es ist ein glücklicher Gedanke gewesen, eine Stiftung zur Unterstützung unverheiratheter und unversorgter Töchter verstorbener Staatsbeamten in's Leben zu rufen. Mir gereicht es zur lebhaften Freude, daß Meinen aus Anlaß Meiner goldenen Hochzeit geäußerten Intentionen auch in dieser Richtung Folge gegeben worden ist, und mit Wohlgefallen erkenne Ich die eifrigen Bemühungen des Comites an, welche ein für den Beginn des Unternehmens immerhin erhebliches Resultat in verhältnißmäßig kurzer Zeit erzielt haben. Unbeschadet der im geordneten Wege zu beantragenden staatlichen Genehmigung der Stiftung will Ich der Bitte des Comites in dem Gesuche vom 22. d. Mts. gern willfahren: Unter Annahme des Protectorats über die Stiftung genehmige Ich, daß dieselbe den Namen „König-Wilhelm-Stiftung für erwachsene Beamtentöchter“ führe, mit dem Wunsche, daß die Mittel der Stiftung kräftig wachsen mögen, um den Kreis ihrer segensreichen Wirksamkeit thunlichst bald zu erweitern. Zur Bethätigung Meines Interesses an der gedeihlichen Förderung der Stiftungszwecke will Ich dem Comite zur Abrundung des vorhandenen Grundcapitals ein Gnadengeschenk von 7000 Mark gewähren, welches Ich dem Aufrufe entsprechend an die Hauptkasse der Seehandlung abführen lasse.

Berlin, 28. März 1881. gez. Wilhelm.

[Der Antrag Windthorst, betreffend das internationale Vorgehen gegen den Fürstenmord,] kommt — mit 275 Unterschriften versehen — heute (Montag) zur Berathung. Von den Majoritätsparteien wird gewünscht, die Discussion auf ein Minimum zu beschränken und vornehmlich derselben jeden aufregenden Charakter zu nehmen. Nach dem Antragsteller Abgeordneten Windthorst wird, wie man hört, der Abgeordnete Dr. Hänel das Wort ergreifen, um die Motive zu entwickeln, durch welche die Fortschrittspartei sich veranlaßt gesehen hat, den Antrag zu unterzeichnen. Nach der Hänel'schen Rede soll der Schluß der Discussion, an der sich die Regierung nicht betheiligen wird, beantragt und angenommen werden. Wie verlautet, bestehen indessen die Socialdemokraten darauf, zum Worte zugelassen zu werden und wollen sie den Abgeordneten Kayser auf die Tribüne schicken. Es wird abzuwarten sein, welche Stellung das Haus schließlich dem Verlangen der Socialdemokraten gegenüber einnehmen wird. Ueber die Genesis des Antrags Windthorst macht die „Germania“ folgende Mittheilungen: Die anscheinend vom Reichskanzler angeregte Besprechung wegen Dynamitvertriebs hatte im Verlaufe der Discussion die wichtigere Frage nach gemeinsamen Maßregeln gegen den Fürstenmord nahegelegt, deren Lösung der nunmehr vorliegende Antrag versucht. Nachdem seitens des Abg. Freiherrn v. Schorlemer ganz spontan die Nothwendigkeit betont worden war, den Mördern das Asylrecht zu verweigern, versuchte man auf Seiten der Reichspartei, in einem sehr weitgehenden Antrage, die Sache vor den Reichstag zu bringen. Dem gegenüber hielt es der Abg. Dr. Windthorst für geboten, das Nothwendige und Erreichbare in einem Antrage zu formuliren, der sich auch des Beifalls aller Parteien erfreute und nunmehr dem Reichstage vorliegt.

In der Vorbesprechung der Parteien über den Antrag Windthorst, betreffend das Asylrecht für politische Verbrecher, wurde auch auf die Erörterungen verwiesen, welche die Wissenschaft, insbesondere das „Völkerrechtliche Institut“, dieser Materie in letzter Zeit gewidmet hat. Da bei der bevorstehenden ausführlichen Beleuchtung der ganzen Frage die Ausführungen dieses internationalen Congresses kaum unberücksichtigt bleiben können, so theilen wir nach dem officiellen Bericht über die vorjährigen Verhandlungen des „Völkerrechtlichen Instituts“ in Oxford die dort über die Asylfrage gefaßten Beschlüsse in Folgendem mit. Sie lauten: 1. Die Auslieferung wegen politischer Verbrechen findet nicht statt. 2. Der requirirte Staat prüft nach den Umständen, ob der Thatbestand, auf Grund dessen die Auslieferung verlangt wird, einen politischen Charakter hat oder nicht. Bei der Prüfung soll der Staat sich durch die folgenden beiden Grundsätze bestimmen lassen: a. Handlungen, welche alle Eigenschaften unrechtlicher Verbrechen an sich tragen (Mord, Brandstiftung und Raub), begründen wegen der bloßen politischen Absicht ihrer Urheber keine Ausnahme von der Auslieferung. b. Für die Prüfung der Handlungen, welche während einer politischen Rebellion, eines Aufstandes oder eines Bürgerkrieges begangen sind, kommt es darauf an, ob dieselben durch die Kriegsgebräuche entschuldigt sein würden oder nicht. Dieser Beschluß ist in den Art. XIII und XIV der in Oxford beschlossenen Resolution über die Auslieferungsfrage enthalten. Den Bericht hierüber hatte ein angesehener französischer Jurist, Renault, Professor des Völkerrechts an der Universität zu Paris, entworfen. An den Verhandlungen über den in Rede stehenden Beschluß betheiligten sich 25 Rechtsverständige sämmtlicher civilisirter Länder, unter welchen sich eine Anzahl der hervorragendsten völkerrechtlichen Autoritäten befanden. Der Beschluß wurde mit allen gegen zwei Stimmen gefaßt und es war bemerkenswerth, daß auch sämmtliche englische Mitglieder mit der Majorität stimmten.

In der „Magd. Ztg.“ tritt Dr. Hans Blum in Leipzig sehr energisch für die volle Aufrechterhaltung des Asylrechts der Schweiz ein. „Warum, so schließt er seinen Artikel, hadert man mit der Schweiz, warum will man mit ihr „abrechnen“, während man Frankreich und England in Frieden läßt? Etwa, weil sie kleiner ist? Oder ist es die alte „Abrechnung“ über den Sonderbundskrieg und den in der Schweiz noch heute mit keinem Einlenken nach Canossa durchgeführten Culturkampf, die Herr v. Schorlemer-Alst aufzumachen wünscht? Der Unterzeichnete ist über den Verdacht erhaben, der Schweiz Lob um jeden Preis zu spenden. Er ist von lieben Schweizer Freunden oft hart beurtheilt worden, weil er innere Fehler der Eidgenossenschaft mit dem Freimuth wahrer Freundschaft rügte. Aber das erscheint ihm als Pflicht der Dankbarkeit nicht nur gegen das Land seiner Jugend und Erziehung, sondern als Pflicht jedes freigesinnten Deutschen, das schweizerische Asylrecht, das leider das große Deutschland seit dem Großen Kurfürsten und Friedrich dem Großen nie und nirgends mehr übte, in den berechtigten Grenzen dieses Asylrechts zu wahren gegen blinde, leidenschaftliche, der gemeinen Freiheit der Völker nachtheilige Angriffe.“

[Die Gefälligkeits-Politik gegenüber den Ultramontanen.] Die Münsterschen Ultramontanen — schreibt die „Osnabr. Ztg.“ — haben allen Anlaß, mit den von Tag zu Tag sich steigernden Zugeständnissen der Regierung zufrieden zu sein. Kaum hat der staatliche Diöcesan-Commissar Gödecke, der den Ultramontanen in Münster in seiner Amtseigenschaft zu sehr unsympathisch war, seine Functionen eingestellt, als auch die Regierung den Regierungsrath von Tzschoppe, der den Ultramontanen ebenfalls eine sehr mißliebige Persönlichkeit war, nach Erfurt versetzt. Aber damit nicht genug: auch der königl. Prüfungscommissar für das dortige Gymnasium, Dr. Probst muß weichen, weil er lutherisch ist, und dem katholischen Provinzial-Schulrath Dr. Schultz Platz machen. Man sieht hieraus, daß die Staatsregierung überaus friedlich gestimmt ist und daß sie nicht einige Finger, sondern die ganze Hand den Ultramontanen hinreicht.

[Welfisches.] Die „L. C.“ schreibt: Wie uns von befreundeter Seite aus Göttingen mitgetheilt wird, hat sich der Herzog von Cumberland bei den Feierlichkeiten in Petersburg durch den hannoverschen Legationsrath a. D. (früher Vertreter Hannovers in Spanien) Grafen Adolf v. Grote, Hospitant der Centrumsfraction des deutschen Reichstages, vertreten lassen. Derselbe erfreute sich des Vorzuges, sich im Besitze einer entsprechenden hannoverschen Uniform zu befinden, auch konnte er auf der Reise nach und von Eydtkuhnen sich als Reichstagsmitglied seiner Eisenbahnfreikarte bedienen. Graf Grote hat nach der Annexion Hannovers, um nicht preußischer Unterthan zu sein, das Staatsbürgerrecht Mecklenburgs erworben, wo er das Gut Varchenthin bei Stavenhagen besitzt. Die Gemahlin des Herzogs von Cumberland ist bekanntlich eine Schwester der jetzigen Kaiserin von Rußland und der Prinzessin von Wales, und wie letztere mit ihrem Gemahl, hätte auch das Herzogspaar persönlich das neue russische Kaiserpaar begrüßt, wenn dasselbe dabei nicht hätte mit dem deutschen Kronprinzen zusammentreffen müssen, was zu vermeiden besonders im russischen Interesse lag. Graf Grote spielte natürlich in Petersburg, so lange der deutsche Kronprinz dort war, eine bescheidene Rolle; es ist von seinen welfischen Freunden in Hannover als ein gutes Zeichen angesehen worden, daß seine Mission wesentlich über die Anwesenheit des deutschen Kronprinzen hinaus ausgedehnt wurde. — Die Wahl des Grafen Grote in Harburg erfreute sich bei den letzten Wahlen bekanntlich, weil die Zurückdrängung der Liberalen schon damals als die wichtigste gouvernementale Aufgabe angesehen wurde, der Unterstützung preußischer Regierungsorgane.

[Die französischen Versicherungsgesellschaften im Reichslande.] Aus Straßburg wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Eine sehr bedeutsame Thatsache in der peinlichen Angelegenheit der französischen Versicherungs-Gesellschaften in Elsaß-Lothringen ist heute zu berichten. Wie ich Ihnen mitgetheilt, hatten die in Straßburg domicilirten französischen Versicherungs-Gesellschaften ein aus den Subdirectoren der vier Gesellschaften Soleil, Nationale, Union und Phenix bestehendes Comite gewählt, das Schritte thun sollte, um den ministeriellen Erlaß vom 11. März rückgängig zu machen ev. den Termin, an welchem der Geschäftsbetrieb der französischen Gesellschaften in Elsaß-Lothringen einzustellen ist, hinauszuschieben. Dies Agitations-Comite hat sich mit zwei gleichlautenden Eingaben an das hiesige Ministerium, Abtheilung des Innern (von welcher der Erlaß vom 11. März ausging) und an den Reichskanzler in Berlin, oder wie auch behauptet wird, an den Reichstag gewendet. Auf die Eingabe an das Ministerium ist nun bereits eine Antwort ertheilt, die in der That geeignet ist, die noch bis heute gehegten Hoffnungen der französischen Gesellschaften fast gänzlich zu vernichten. Das von dem Unterstaatssecretär v. Pommer-Esche unterzeichnete Antwortschreiben des Ministeriums an die französischen Versicherungs-Gesellschaften besagt nämlich mit großer Deutlichkeit 1) daß die Regierung keinen Unterschied zwischen den französischen Gesellschaften anerkenne, ob solche vor oder nach dem 24. Juli 1867 bezw. vor oder nach dem 10. Mai 1871 errichtet wurden; 2) daß Gesuche um Ertheilung der Ermächtigung zum Geschäftsbetrieb an den Statthalter zu richten seien, daß letzterer aber den Unterstaatssecretär von Pommer-Esche ermächtigt habe, offen zu erklären, daß er solchen Gesuchen, wenn sie an ihn gerichtet werden sollten, nicht Folge geben werde; 3) daß die Frage der privatrechtlichen Giltigkeit der bereits abgeschlossenen Versicherungs-Verträge durch den Erlaß vom 11. März nicht berührt werde und 4) daß die Regierung nicht beabsichtige, eine Verlängerung des Termins eintreten zu lassen.

[Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden.] Versetzt sind: die Amtsrichter Schmölder in Schwelm an das Amtsgericht in Köln und Wegener in Pudewitz an das Amtsgericht in Schrimm. — Dem Amtsrichter Petersen ist behufs Uebertritts in den Justizdienst der freien Stadt Hamburg die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt. — In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Garnison-Auditeur a. D. Böhncke bei dem Amtsgericht in Pasewalk. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendarien Durchholz im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, Freiherr von Varnbüler im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin, Kersandt im Bezirk des Kammergerichts, Glimm, Meißner und Jöte im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg, Rubarth und Offenberg im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, Hermanowski im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen, Thölke, Matthäi, Berthold, Rudolph und Runde im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle, Martensen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Kiel. — Dem Gerichts-Assessor Dittrich ist behufs Uebertritts zur landwirthschaftlichen Verwaltung die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt.

---

[Deutsche Chronik.] Der am 1. April aus seinem Amte geschiedene Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Freiherr von Patow, begiebt sich zunächst nach Rom zu seinem Schwiegersohn, dem deutschen Botschafter daselbst, wird im Winter aber seinen Wohnsitz in Berlin nehmen. — Am 31. v. M. starb in Braunschweig der dortige Ober-Postdirector, Geh. Postrath Schottelius. — Der frühere fortschrittliche Reichstags-Abgeordnete Professor Dr. Gerstner in Würzburg ist von einem Schlaganfall betroffen worden, der ihm die rechte Seite des Körpers gelähmt und die Sprache geraubt hat. — Der langjährige Oberbürgermeister von Magdeburg, Hasselbach, hat seine Entlassung nachgesucht, und begiebt sich bereits in den nächsten Tagen vorläufig nach Italien. — Aus Hamburg wird der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt, daß die dortige Polizeibehörde am Tage nach der Reichstagsrede des Socialdemokraten Auer, gleichsam als Antwort auf die von demselben angebrachten Beschwerden über die Verhängung und die Handhabung des kleinen Belagerungszustandes, sehr sorgfältige und umfangreiche Haussuchungen in den Wohnungen verschiedener als Socialisten bekannter Personen vornehmen ließ. Es galt natürlich, der notorisch noch immer sehr lebhaften Verbreitung verbotener Schriften auf den Grund zu kommen, und war das Ergebniß ein sehr positives, indem eine bedeutende Anzahl verbotener Druckschriften, darunter viele Exemplare der Most'schen „Freiheit“ mit Beschlag belegt werden konnten. Es erfolgte daraufhin die Verhaftung dreier Personen, eines Malers und zweier Arbeiter, welche beschuldigt werden, sich mit der Verbreitung dieser Schriften befaßt zu haben.

—ch. Von der sächsischen Grenze, 2. April. [Stöckers Absage. — Eisenbahnconferenzen.] — Socialistisches. — Secession in Sachsen.] Die deutsche Reformpartei in Dresden, welche wesentlich antisemitisch ist, hat sich neulich den Genuß gegönnt, den Agitator Dr. Förster nach dem Dr. Henrici zu hören. Der Hofprediger Stöcker sollte der dritte Berliner Antisemit sein, welcher in Dresden gastirte, doch hat er die Einladung mit dem Bemerken abgelehnt, er halte es für nachtheilig, für Bestrebungen mitverantwortlich gemacht zu werden, welche, wenn auch auf dasselbe Ziel gerichtet, doch andere Wege gehen! — Die Handelskammer in Leipzig hat an die Handels- und Gewerbekammern des Landes die Einladung gerichtet, mit ihr gemeinsam an die Regierung das Gesuch um Einrichtung von Conferenzen der Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen mit Vertretern der Handels- und Gewerbekammern, sowie des Landesculturrathes, nach Befinden auch industrieller und landwirthschaftlicher Vereine über Bahngebiete abzusenden. Die in Preußen eingerichteten Eisenbahnconferenzen haben den Anstoß zu diesem Antrage gegeben, was, so stolz man in Sachsen sonst auf die Eisenbahnverwaltung ist, wird wohl diesmal die Rücksicht auf den Vortheil die Abneigung gegen die Nachahmung preußischer Vorbilder überwiegen. — In Dresden ist kürzlich über eine Anzahl von Socialdemokraten die Briefsperre verhängt worden; die Behörde hofft wohl, auf diese Weise hinter Geheimnisse der Partei zu kommen, die in jüngster Zeit selbst in die Kasernen ihre Flugschriften einzuschmuggeln verstanden hat. — In Chemnitz ist Redacteur Kutschbach, der von Anfang an der Secession günstig gesinnt gewesen war, selbst Besitzer des „Tageblatts“ geworden, und zwar, wie aus einer Zuschrift Kutschbachs an den „Sächs. Volksfreund“ hervorgeht, unter pecuniärer Mithilfe des Verlegers der „Danziger Zeitung“. Damit hat nun die Secession in dem wichtigen Industrieplatze ein eigenes Organ.

## Oesterreich-Ungarn.

*** Wien, 3. April. [Die Sprachenfrage.] Der Sprachen-Ausschuß, in dem die Mitglieder der Verfassungspartei letzthin nicht mehr mitthun wollten, weil Obmann Grocholski die ungeschlachte Beleidigung unbeanstandet gelassen, die Rieger Herbst an den Kopf geworfen, als ob dieser in hochverrätherischer Weise nach Deutschland hinüberschiele, ist gestern allerdings wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Das Resultat war jedoch absolut gleich Null, obschon die Wiederaufnahme der Verhandlungen auf Wunsch der Regierung geschah und Graf Taaffe selbst das Wort ergriff. Zwar soll die Discussion morgen fortgesetzt werden, allein so viel ward schon gestern klar, daß in dieser Session keine Entscheidung mehr zu erwarten ist. Der Conseilpräsident kann, außer der selbstverständlichen Erklärung, daß es für den internen Dienst zwischen den Aemtern bei der deutschen Sprache sein Bewenden haben müsse, über allgemeine Redensarten nicht hinaus; da lasse sich per majora nichts octroyiren; die Parteien müßten sich einigen; ob dazu schon die Zeit gekommen sei, bezweifle er... schließlich sollte Graf Wurmbrandt genau definiren, was er in seinem Antrage, das Deutsche officiell als Staatssprache zu proclamiren, unter „Staatssprache“ verstehe? Der Antrag Wurmbrandt's wird der Regierung nicht wehe thun: allein ebensowenig wird ihr auch die Verwerfung des Antrages Herbst nützen, der die Sprachenzwangsverordnung Stremayr's vom April 1880 für Böhmen und Mähren als illegal tadeln will. Das ist's ja eben, daß das Ministerium selber nicht mehr aus noch ein weiß mit dieser unseligen Verordnung, die überall nur unerfüllbare Begehrlichkeiten erweckt hat und fortwährend endlosen Wirrwarr hervorruft. Hat es denn überhaupt Sinn und Verstand, daß man — angeblich um den Gleichberechtigungs-Artikel der Verfassung auszuführen — ein Ordonnanz für Böhmen und Mähren erläßt, deren den Czechen günstige Bestimmungen, die Deutschen und Ruthenen Galiziens ganz vergebens gegen die Polen und ihre Suprematie reclamiren würden? Haben denn die Slovenen in Krain und Istrien, ja auch in Kärnten und Steiermark, selbst die Polen und Czechen in Schlesien nicht dieselben Rechte? Während Minister Prazak im Ausschusse schon vor Wochen davon sprach, die Privilegien der Stremayr'schen Verordnung auch auf die Südslaven auszudehnen, ignorirt der oberste Gerichtshof dieselbe beharrlich selbst für Böhmen und Mähren. Ja, ein Senat dieses Tribunals fällte neulich den Entscheid, daß für Krain nur die deutsche Sprache „landesüblich“ sei — unter Vorsitz des Vicepräsidenten Stremayr selber! Auf eine Interpellation der slovenischen Abgeordneten erwiderte nun Justizminister Prazak, eine Remedur der Beschlüsse jenes Tribunals stehe ihm nicht zu; er werde aber „geeigneten Ortes seine Anschauungen“ über Durchführung der Gleichberechtigung zur Geltung zu bringen suchen und strenge auf Einhaltung der Sprachenverordnung sehen. Ist das mehr als Phrase, so wäre damit Schmerling der Handschuh hingeworfen: denn so lange nicht „geeigneten Ortes“ dessen Rücktritt erwirkt ist, kann von Einhaltung der Verordnung nicht die Rede sein. Allerdings kann Schmerling gegen seinen Willen nur im Wege eines gerichtlichen Verfahrens pensionirt werden, aber der Mann vollendet im September sein 76. Lebensjahr.

= Wien, 3. April. [Die Vermählung des Kronprinzen. — Der Reichsrath. — Die Prager Universität.] Bürgermeister Dr. v. Newald wurde gestern zum Ministerpräsidenten Grafen Taaffe beschieden und erhielt daselbst die Verständigung, daß nach einer aus dem kaiserlichen Cabinete erflossenen Mittheilung die Vermählung des Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit der Prinzessin Stefanie Dinstag den 10. Mai in Wien stattfinden werde. Im Gemeinderathe rief die unerwartete Nachricht von der so nahe bevorstehenden Vermählungsfeier große Bewegung hervor. Die Fest-Commission des Gemeinderathes tritt Montag zusammen und es wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß ein ganz neues Programm zur Berathung gelangt. Da der Einzug der Prinzessin nicht durch die Mariahilfer Linie, sondern vom Theresianum aus, über die Elisabeth-Brücke und die Ringstraße in die Hofburg stattfindet, werden neue Arrangements nothwendig sein. Ebenso dürfte die Beleuchtung der Ringstraße, bezüglich welcher, wie bekannt, schon bestimmte Anträge vorlagen, mit Rücksicht auf die geänderte Jahreszeit einem anderen Projecte weichen. Die Festcommission des Gemeinderathes wird erst, nachdem das Programm des Obersthofmeisteramtes vorliegt und bekanntgegeben ist, welche Hoffestlichkeiten vorbereitet werden, ihrerseits das definitive Programm für die von der Stadt Wien zu veranstaltenden Festlichkeiten beschließen. — Die endgiltige Feststellung der Vermählung des Kronprinzen wird auch auf das parlamentarische Arbeitsprogramm seine Rückwirkung äußern. In der Festwoche wird der Reichsrath seine Berathungen einstellen. Es wird daher dafür gesorgt werden müssen, daß das Budget und die wichtigsten Steuervorlagen bis zum 10. Mai bereits erledigt sind, oder man wird sich zu einer weiteren Erstreckung der Reichstagssession, eventuell zu einer Verlängerung der nur bis Ende Mai giltigen provisorischen Steuerbewilligung verstehen müssen. — Nach der „Nar. Listy“ soll die Errichtung der czechischen Universität in feierlicher Form verkündet werden. Trotzdem sind die czechischen Blätter unzufrieden. Der „Pokrok“ will jetzt, die bestehende Universität solle den Czechen über-

liefert und für die Deutschen eine neue Universität errichtet werden. Man sieht: L'appetit vient en mangeant!

## Frankreich.

**Paris**, 1. April. [Reminiscenzen aus dem Jahre 1871.] Die „Revue des Deux-Mondes" veröffentlicht in ihrem heute ausgegebenen Hefte interessante Aufzeichnungen über den Abschluß des Waffenstillstandes im Januar 1871; sie rühren aus der Feder des damaligen Polizeipräfecten Cresson, welcher Jules Favre nach Versailles begleitet und dort mit dem Grafen Bismarck und dem General Stock speciell wegen der Wiederverproviantirung von Paris zu unterhandeln hatte. Cresson berichtet u. A. über ein Tischgespräch, welches er in dieser Angelegenheit mit Herrn v. Bismarck hatte. Er erzählte:

Ich hatte ihm erklärt, daß ich mich über die Preise der Zufuhren nicht sogleich äußern könne und für den folgenden Tag den Handelsminister aus Paris erwartete, als Herr v. Bismarck ausrief: „Ich bin mit alledem sehr zufrieden; das Abkommen ist ganz gut. Ich würde mich gar so sehr freuen, Transporte von Lebensmitteln in Paris einziehen zu sehen." Dabei lachte der Kanzler aus vollem Halse. Ich gab mir das Ansehen, als ob ich an eine Anwandlung von Großmuth glaubte und sprach: „Ew. Excellenz hat der Welt und Paris gezeigt, daß Sie ein furchtbarer Feind sind; jetzt wollen Sie ohne Zweifel beweisen, daß Sie auch ein edelmüthiger Feind sind." Der Kanzler goß sich aufs Neue ein und erwiderte mir aus einem Athem: „Nicht doch, ganz und gar nicht . . . aber ich denke, wenn die Pariser lange und gute Transporte von Lebensmitteln in ihre Stadt einfahren sehen, werden sie sehr zufrieden sein; das wird ihrem Gemüthszustande wohlthun!" Der Streich war geradeaus und scharf. Ich suchte ihm zu begegnen. „Ew. Excellenz irrt sich," sagte ich, „und kennt sicherlich weder die Pariser, noch ihren Gemüthszustand. Dieser letztere ist vortrefflich. Paris würde, wenn man es befragte, den Waffenstillstand ablehnen. Ruhm und Vaterland geben ihm über sein Brot." — „Ja doch, ja," erwiderte der Kanzler, „das ist ja möglich. Es giebt auch dort brave Leute. So viel aber ist gewiß, wenn in Deutschland ein General gewagt hätte, eine Bevölkerung von zwei Millionen Seelen in einer Stadt, welche keine Citadelle ist, dem Hungertode auszusetzen, würden wir ihn vor ein Kriegsgericht stellen." Die Stimme des Kanzlers war dabei etwas lauter geworden, und ich blickte, ehe ich ihm antwortete, auf Jules Favre, der am Kamin gelehnt stand und uns mit den Augen folgte. Gewiß hätte er gern sein Gespräch mit dem preußischen Offizier abgebrochen, um mir zu Hilfe zu kommen; das war ihm aber nicht möglich, und ich sprach daher: „Diese Menschlichkeitsrücksichten haben wahrscheinlich auf die Entschließungen der Regierung der Landesvertheidigung einen besonderen Einfluß geübt und zu Gunsten des Waffenstillstandes entschieden; aber sie werden von dem Patriotismus der Pariser Bevölkerung nicht verstanden, welche vielmehr noch weitere Opfer bringen und den Kampf fortsetzen möchte." Ich stand auf, und der Kanzler erhob sich ebenfalls. Er wandte sich zu Favre, ergriff seine Hand und zog ihn lebhaft zu mir, indem er mit dem Ausdruck der aufrichtigsten Ueberzeugung sagte: „Das ist der beste, der edelste und treueste Republikaner, den ich in meinem ganzen Leben gekannt habe."

An einer anderen Stelle erzählt Cresson:

Aus Anlaß der Ruinen von Saint-Cloud, die noch brannten, so daß ihr Rauch den Horizont verfinsterte, machte Favre dem Kanzler die lebhaftesten Vorwürfe und zog sich damit folgende harte Antwort zu: „Haben Sie jemals unser Deutschland besucht? Haben Sie nicht die Ruinen unserer Schlösser gesehen? Eure Heere haben sie ohne Erbarmen gebrandschatzt und zerstört. Ihr beschuldigt uns, Pendulen zu stehlen? In Pommern hielt sich zu der Zeit, da die Armeen Eures Napoleon siegreich waren, in einem zerstörten, ziemlich armseligen Hause ein älterer Mann verborgen, welcher ein Kind in einer Wiege behütete, rings um ihn war Alles geplündert und zerstört worden; der arme Teufel besaß nur noch eine silberne Uhr. Ihre Soldaten haben die Wiege zertrümmert und die Uhr gestohlen. Ich war das Kind in der Wiege und die silberne Uhr ist meinem Vater genommen worden. Ihr waret damals siegreich und im Kriege geht es eben nicht anders zu. Heute sind wir die Sieger, und Ihr dürft Euch über die Kriegsleiden nicht wundern." In seinem Eifer hatte der Kanzler hier etwas stark aufgetragen; es wäre nicht artig gewesen, Herrn von Bismarck daran zu erinnern, daß seine Biographen ihn erst im Jahre 1814 geboren sein lassen (vielmehr bekanntlich sogar erst im Jahre 1815).

⊙ **Paris**, 2. April. [Die Kaiserin von Oesterreich. — Ein Afrikareisender. — Nachrichten aus Algier.] Trotz des strengen Incognitos, welches die Kaiserin von Oesterreich bei ihrem hiesigen Aufenthalte zu beobachten sich vorgenommen hatte, hat sie den Wunsch geäußert, den Präsidenten der Republik, so wie auch den Minister des Aeußern, Barthélemy Saint-Hilaire, zu sehen. Jules Grévy beeilte sich in Folge dessen, ihr vorgestern einen Besuch zu machen und eine Stunde später empfing sie den Minister des Aeußern. Die Unterhaltung war eine höchst freundliche. — Seitdem man französischer Seits das Project einer leichteren und schnelleren Verbindung der algerischen Colonie mit dem Senegal auf dem Landwege im Innern Afrikas ernstlich zur Ausführung zu bringen bestrebt ist, haben die Erforschungsreisen, die seit mehreren Jahren von Norden oder Westen aus ins mittlere Afrika unternommen wurden, für die Franzosen ein höheres Interesse gewonnen, und man versäumt nicht, die Reisenden, welche ihren beschwerlichen Weg durch die Sahara nach dem Senegal glücklich vollendet, nach Paris einzuladen und auf das Sympathischeste zu empfangen. Zu Ehren des eben hier angekommenen Afrikareisenden Dr. Lentz hat die französische geographische Gesellschaft eine außerordentliche feierliche Sitzung in der Sarbonne, deren Saal von dem gewähltesten Publikum gefüllt war, abgehalten. Dr. Lentz ist ein junger (er zählt 35—40 Jahre) österreichischer Arzt, von dessen Reise wir Ihren Lesern schon Mittheilung machten, als derselbe vor Kurzem in Madrid in einer Sitzung der spanischen geographischen Gesellschaft einen höchst interessanten Bericht über die glückliche Lösung seiner gefahrvollen und mühseligen Aufgabe der Erreichung Tombouktou's vom Norden aus, durch die Sahara-Wüste, erstattete. Nachdem Herr Duveyrier einen geschichtlichen Ueberblick der Reisen der Europäer durch die Sahara nach Tombouktou gegeben, ergriff Dr. Lentz das Wort und erzählte von seinen Vorbereitungen und von der Ausführung seiner Reise von Marokko nach dem Innern Afrikas im Großen und Ganzen, was Ihre Leser bereits aus unserem früheren Briefe wissen. Er war aber unerschöpflich in der Schilderung von neuen Details seiner Reiseerlebnisse, über die Gefahren aller Art, die ihm von Seiten der wilden Stämme, deren Land er durchzog, fortwährend drohten. Er war bekanntlich Anfangs 1880 gut ausgerüstet und mit Empfehlungen des Sultans an die Chefs aller Städte und Märkte, die er passiren sollte, versehen, von Marokko abgereist. Er mußte seine Nationalität verheimlichen und sich für einen türkischen Arzt ausgeben, welche Vorsicht er auf seiner ganzen Reise beobachtete, um sich vor dem Fanatismus der Muselmänner zu schützen. Nichts desto weniger belagerte in der Stadt Tarondou die muselmännische Menge sein Haus, und nur die Dazwischenkunft der Behörden rettete ihn. In Talent wurde er schlecht aufgenommen, und der Stammhäuptling schrieb an die benachbarten Sultane, deren Gebiet Dr. Lentz durchreisen mußte, sie sollten ihn massacriren. Glücklicherweise befolgten diese nicht den Rath, sondern nahmen den Reisenden höchst gnädig auf. Am 10ten Mai schickte sich Dr. Lentz an, die Sahara zu durchreisen. Am 28. Mai erreichte seine Karawane Toudeyni, wo Dr. Lentz im Sande Werkzeuge aus der Steinzeit fand. In El-Aruonan, welcher Ort für mehrere Europäer verhängnißvoll war, fand er einen der Mörder des Frl. Tinné, der ihm sagte, die Araber hätten sie in religiöser Wuth, weil sie ihren Hund Mohammed nannte, massacrirt. Hier wurde auch in der Umgegend Major Laing ermordet. Am 1. Juli erreichte Dr. Lentz Tombouktou, von welcher Stadt er gut empfangen und für seine ärztlichen Dienste gut bezahlt wurde. Endlich am 2. November zog er in Médine, wo er den ersten französischen Posten des Senegal traf, ein. Dr. Lentz endigte seinen Bericht, indem er zugab, daß die Herstellung einer Eisenbahn durch die Sahara ihm ausführbar scheine, wenn man die Schwierigkeiten in dem Gebiete des Sandes überwinden und die kriegerischen Stämme des Touar im Norden und des Ségon im Westen zum Gehorsam und zum Frieden bringen könnte. Lebhafter allgemeiner Beifall folgte den Worten des berühmten Reisenden. — Aus Algier (von La Calle) meldet der Telegraph bezüglich des gestern stattgehabten Kampfes an der Grenze mit den tunisischen Stämmen der Kroumirs, daß heute kein Angriff stattfand. Man begnügte sich damit, sich gegenseitig zu beobachten. Die französischen, durch 11stündiges Kämpfen ermüdeten Truppen haben die erwarteten Verstärkungen erhalten. Die Kroumirs halten sich stets zum Angriff bereit. Gestern kämpften 6 Stämme. Die andern zögern. Man versichert, daß auf das erste Signal alle Grenzstämme entschlossen sind, in die Reihen der Kämpfer zu treten. Von Bona meldet man, daß im Kampfe vom Donnerstag, französischer Seits 4 Mann getödtet und 15 verwundet worden sind. Der Kampf ist noch nicht beendigt. Hier in Paris sieht man mit Besorgniß ernsten Verwicklungen mit Tunis entgegen.

## Großbritannien.

London, 1. April. [Der Proceß gegen die „Freiheit."] Herr Most, der Redacteur der „Freiheit", stand gestern Vormittag vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts in Bowstreet. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet wörtlich: „Johann Most hat am 19. März 1881 und an mehreren anderen Tagen innerhalb des hauptstädtischen Polizeidistricts in einer Zeitung „Freiheit" genannt, eine scandalöse, gottlose und heimtückische Schmähung gegen Alexander II., Kaiser von Rußland, welcher am 13. d. Mts. in St. Petersburg ermordet wurde, und über besagten Mord, gedruckt und veröffentlicht, und in und durch besagte Schmähschrift verschiedene unbekannte Personen, für welche das Blatt gedruckt wurde, ermuthigt und zu überreden versucht, dem für solche Fälle erlassenen Gesetze zum Trotz und dem Frieden Ihrer Majestät der Königin zuwider, das Verbrechen des Mordes in Europa, außerhalb Ihrer Majestät Gebiet zu begehen." Mr. Poland erschien als Vertreter des General-Procurators, während Mr. Churchley als Vertheidiger des Angeklagten fungirte. Der Zuhörerraum des Gerichtshofes war mit Ausländern, meistens Deutschen, überfüllt. Mr. Poland eröffnete die Verhandlung mit dem Bemerken, daß das Vergehen, dessen der Angeklagte bezichtigt, ein sehr ernstes sei. Angeklagter sei ein deutscher Flüchtling, habe sich einige Jahre in England aufgehalten und sei Redacteur und theilweiser Besitzer der in deutscher Sprache veröffentlichten Wochenzeitung „Freiheit." Dieselbe sei in üblicher Weise für den Versandt nach dem Auslande registrirt. Der Angeklagte habe auch als Deutscher das Recht zu veröffentlichen, was ein Brite veröffentlichen dürfe, sei aber verpflichtet, den Gesetzen des Landes zu gehorchen, in welchem er seinen Aufenthalt genommen. Es liege nicht die Absicht vor, die Preßfreiheit zu beschränken, allein der am 19. d. veröffentlichte Artikel sei höchst schmachvoller Natur. — Mr. Poland verliest hierauf Auszüge aus dem incriminirten Artikel, der die Ueberschrift „Endlich" trägt. Der Klageanwalt fährt dann fort: Außer den erwähnten Stellen spricht der Artikel von dem Mörder Ryssakoff als einem Helden, dessen Name nur mit Ehrfurcht ausgesprochen werden würde. Der Artikel spricht auch von der Wirkung, welche die That auf die Gemüther der Monarchen und Herrscher anderer Länder erzeugen müsse, und behauptet, daß sie von einer feigherzigen Furcht erfüllt seien, worüber der Schreiber seine Freude ausdrückt. (Anläßlich einer Stelle, die Befriedigung über den Tod des Czaren äußert, rufen einige Personen im Gerichtssaale: „Hört, hört." Auf Befehl des Richters werden 2 oder 3 dieser Unterbrechung verdächtige Personen hinausgeworfen.) Mr. Poland setzt die Lectüre des Artikels fort. Nach Verlesung einiger Stellen, darunter eine, welche sagt „Der Kaiser crepirte wie ein Hund," warf Mr. Poland die Frage auf, ob jetzt noch ein Zweifel darüber herrschen könne, daß eine grobe Verletzung der Landesgesetze verübt worden. Der Artikel enthalte auch eine directe Aufforderung zur Ermordung des Kaisers von Deutschland. Von anderen gekrönten Häuptern heiße es, daß sie aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksal zitterten. Er wolle auch besondere Aufmerksamkeit auf diejenige Stelle in dem Artikel lenken, worin es heiße, es wäre durchaus falsch, daß die Vernichtung eines Fürsten ganz ohne Werth sei. weil ja sofort ein im Voraus bestimmter Stellvertreter an dessen Platz komme; und auf einen andern Satz: „Der Wurf war gut! Und wir hoffen, daß er nicht der letzte war." — Der Klageanwalt bemerkt, es könne darüber keine Meinungsverschiedenheit obwalten, daß in diesen Außerungen ein grober Mißbrauch der Preßfreiheit liege. Der Schreiber freue sich über die Ermordung und Leiden des Kaisers und fordere zur Nachahmung auf. In solchen Ausdrücken von einem Herrscher sprechen, zu welchem England in Beziehungen des Friedens und der Freundschaft stehe, sei unstreitig ein Vergehen; komme hierzu noch eine directe Aufforderung zum Meuchelmord, so werde das Verbrechen ein ernstes. Es liege darin nicht allein ein Vergehen gegen das gewöhnliche Gesetz, sondern komme unter das im Jahre 1861 erlassene Gesetz, von welchem ein Abschnitt folgenden Wortlaut habe: „Alle Personen, welche conspiriren, sich verbünden und übereinkommen, eine Person zu ermorden, und wer immer eine Person auffordert, ermuthigt, überredet oder zu überreden sucht, eine andere Person zu ermorden, sei dieselbe ein Unterthan Ihrer Majestät oder nicht, und innerhalb des Gebiets der Königin oder nicht, machen sich eines Verbrechens schuldig, und sind, wenn desselben überführt, einer Zuchthausstrafe von nicht über zehn und nicht unter drei Jahren, oder einer gewöhnlichen zweijährigen Gefängnißstrafe mit oder ohne Zwangsarbeit verfallen." Es würde ein Scandal für die englische Rechtspflege sein, wenn sie nicht in Kraft gesetzt werden, um den Herausgeber eines Blattes, welches einen solchen Artikel veröffentlichte, zur Rechenschaft zu ziehen. Im Redactionslocal der „Freiheit" wurden mehrere andere Schriftstücke gefunden, darunter ein Zettel, mit der Inschrift: „Unser Tyrann, der Kaiser von Rußland ist von unseren Freunden getödtet worden." Der Vertheidiger beantragt die Anfertigung einer „unabhängigen" Uebersetzung des incriminirten Artikels, sowie die Anstellung eines Dolmetsch, da sein Client der englichen Sprache nicht ganz mächtig sei. Mr. Poland entgegnet, alles dies würde vor dem nächsten Termine geschehen. Herr Albert wird hierauf als Dolmetsch vereidigt. Sodann beginnt das Verhör der mit der Verhaftung Most's beauftragt gewesenen Geheimpolizisten. Inspector Hagan berichtet über die Verhaftung Most's. Der Angeklagte habe zu ihm gesagt: „Ich erwartete dies; es überrascht mich nicht. Ich sah voraus, daß es zu einem Proceß kommen werde. Ich nehme an, daß es wegen des Artikels über den Kaiser von Rußland ist." Zugleich habe Most nach Verlesung des Verhaftsbefehls sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß in demselben nicht erwähnt werde, auf wessen Initiative der Proceß angestrengt wurde. Die Polizisten belegten den Satz für eine neue Nummer der „Freiheit", sowie eine Quantität loser Typen mit Beschlag. Während diese Gegenstände weggeschaft wurden, sagte Most: „Es ist dies nicht mein ausschließliches Eigenthum, es gehört einer Anzahl Personen zu denen er selbst gehöre. Auf der Polizeistation über seinen Stand befragt, antwortete in deutscher Sprache: „Ich bin Redacteur der „Freiheit" und Literat." Diese Aussagen werden von zwei weiteren Geheimpolizisten bestätigt. Auf das Verlangen der Zurückerstattung der mit Beschlag belegten Typen der Zeitung, sowie des Geldes (über 200 Pfd.) entgegnete der Richter, daß er über erstere nicht verfügen könne, letzteres werde selbstverständlich restituirt werden. Die Verhandlung wurde hierauf um eine Woche vertagt und das Verlangen des Angeklagten, gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt zu werden, abschlägig beschieden.

[Die Affaire Bradlaugh.] Dem Appellhofe lag dieser Tage die Berufung des Abgeordneten Bradlaugh gegen die jüngste Entscheidung des Richters Mathew vor, welche Bradlaugh zur Zahlung einer Geldbuße von 500 Pfd. Sterl. verurtheilte, weil er ohne den üblichen Eid zu leisten seinen Sitz im Unterhause eingenommen und an den Verhandlungen und Abstimmungen im Hause Theil genommen. Nach zweitägiger Verhandlung entschied der Gerichtshof gegen Bradlaugh und verurtheilte ihn in die Kosten des Verfahrens. Bradlaugh meldete die Berufung gegen dieses Erkenntniß beim Hause der Lords, dem höchsten Appellhofe an und erklärte, daß er mittlerweile seinen Sitz im Unterhause nicht einnehmen werde.

## Rußland.

**Petersburg**, 1. April. [Verhaftung. — Aufhebung des Postministeriums. — Der Anitschkow-Palast. — Fürst Sanguszko †.] Der Nihilist Kobosew (der Verfertiger der Mine auf der kleinen Sadowajastraße, welcher sich dort bekanntlich als Käsehändler ausgegeben hatte) ist in Odessa verhaftet worden. Er soll eines der gefährlichsten und verschlagensten Mitglieder des Schreckensbundes sein. Wie Sie sich erinnern werden, wurde schon neulich einmal gemeldet, Kobosew sei in Kronstadt verhaftet worden. Diese Nachricht stellte sich nachträglich als unrichtig heraus; die heutige Meldung aber ist zuverlässig. — Ueber die Veranlassung zur Aufhebung des Postministeriums giebt die „K. Z." aus bester Quelle folgende Nachrichten: Der Postminister Makow (der inzwischen zum Reichsrath ernannt wurde, während sein Ministerium unter Loris-Melikow gestellt ist) kam kurz nach Alexanders III. Regierungsantritt mit einem Haufen geöffneter Briefe zum Vortrag. Der Kaiser, dieserhalb sehr aufgebracht, soll ihm gesagt haben: „Wenn bis jetzt diese Gemeinheiten vorgekommen sind, so sollen sie von nun an aufhören!" Einige Tage später passirte Makow ein neues Unglück. Das Telegraphen-Departement bedurfte zu Dienstzwecken einer großen Summe, um die es auf dem Dienstwege beim Minister einkam. Die Beamten machten die nöthigen Zusammenstellungen und der Secretär des Telegraphen-Directors legte seinem Chef, Lüders, das betreffende Papier vor. Lüders unterschrieb und legte es Makow vor und dieser setzte natürlich gleichfalls ohne Weiteres seinen Namen darunter. Darauf gelangte die Eingabe an den Kaiser; Alexander III. aber rechnete nach und fand ganz bedenkliche Rechenfehler unter den Zahlen. In derselben Nacht noch wurde die Aufhebung des Ministeriums beschlossen und unterschrieben; Makow erfuhr davon erst am nächsten Tage. — Der jetzige Hof kauft fast alle an den Anitschkow-Palast grenzenden Gebäude an. Auch entferntere oder gegenüberliegende, so z. B. das Hotel Bellevue auf dem Newski Prospect und mehrere Häuser im Tolmasow Peruelok. Der Anitschkow-Palast ist nach Newski hin auf der Trottoirseite abgesperrt; Kosaken umreiten denselben fortwährend und Patrouillen des Pawlow'schen Regiments machen die Runde. — Fürst Roman Stanislaus Sanguszko ist auf seiner Besitzung Slawuta bei dem Städtchen Zaslaw im russischen Gouvernement Volhynien gestorben. Derselbe, im Jahre 1800 geboren, wurde in seiner Jugend von dem reformirten Pastor der französischen Colonie in Berlin, Molière, erzogen. Später betheiligte sich Sanguszko an dem polnischen Aufstande von 1830/31 und wurde, nach Niederwerfung desselben, nach Sibirien verbannt. Kurz vor dem Tode des Kaisers Nikolaus kehrte Fürst Sanguszko in seine Heimath zurück. Seine einzige Tochter ist mit dem Statthalter von Galizien, dem Grafen Alfred Potocki, vermählt.

## Balkan-Halbinsel.

Jassy, 29. März. [Nihilisten in Rumänien.] Das nihilistiche Unwesen in der Moldau ist lange noch nicht als erstickt zu betrachten, denn es vergeht kein Tag, an welchem nicht der Behörde neue Ueberraschungen bereitet wurden. Leider ist es hier vor Allem die studirende Jugend, an welcher sich diese socialistischen Symptome in grellen Farben zeigen. So kam es hier vor wenigen Tagen durch Studenten einer höheren Lehranstalt so weit, daß selbe — ein bisher in Rumänien unerhörter Fall — die im Schullocale befindlichen Heiligenbilder vernichteten, worauf selbe dann in großer Procession in eine in der Hauptstraße gelegene Kirche zogen, wo sie denselben Vandalismus zur Ausübung brachten und sämmtliche Heiligenbilder durcheinanderwarfen und größtentheils vernichteten. Die Regierung wurde bereits telegraphisch von Allem in Kenntniß gesetzt; nur sind in Wirklichkeit die Dinge noch viel ärger und man traut eben nicht, den wahren Sachverhalt einzugestehen, um nicht gerade jetzt einen Mißton in die allgemeine enthusiastische Stimmung zu bringen. In Bukarest leben der Nihilisten genug und ich bin in einigen speciellen Fällen versichert, daß sie der Polizei wohl bekannt sind. Die Aufgabe der dortigen Nihilisten ist es nun schon seit einiger Zeit, aufrührerische Schriften unter die studirende Jugend zu verbreiten, was ihnen bis nun gelang, ohne irgendwie gestört zu werden; ja sogar Zusammenkünfte finden in der Hauptstadt statt, bei welchen die jungen Leute in jeder möglichen Weise fanatisirt werden. Trotzdem ist man gegen dieses Treiben absichtlich blind. Kam es doch bei dem hiesigen Kirchenschändungsacte so weit, daß ein Vater seinem Sohne verzweifelte Vorstellungen machte, wie er sich soweit vergessen konnte. Der Sohn hielt eine förmliche Abhandlung über den Nihilismus und dessen hohe Zwecke und brachte sich darauf in Gegenwart seines Vaters im Namen des Nihilismus eine tödtliche Wunde bei. Die Zöglinge eines hiesigen Gymnasiums erklärten dem Geistlichen, welchem sie beichten sollten, daß sie an die Existenz Gottes überhaupt nicht glauben, mithin ruhig auf diese Ceremonie verzichten können. Ein anderer Fall kam im National-Lyceum vor, wo die Eleven ihrem Professor erklärten, das Thema ubi bene, ibi patria zu bearbeiten, da Vaterlandsliebe ein längst überwundenes Uebel sei. Daß so bedauerliche und für die Zukunft sehr besorgnißerregende Thatsachen zu Tage treten können, findet seine Erklärung darin, daß auch der Lehrkörper, von den krankhaften Bewegungen angefressen, schon wiederholte Beweise davon gab, die Ausschreitungen nicht nur nicht zu unterdrücken, sondern geradezu zu unterstützen und in einzelnen Fällen sogar zu provociren. In den Lyceen sowie Gymnasien fanden es Lehrer für vollkommen zweckentsprechend, den jungen Leuten förmliche Vorträge über den Nihilismus zu halten. Gegenüber solchen Ereignissen tritt selbstverständlich die letzte Verhaftung des Dr. Russel und Genossen vollkommen in den Hintergrund, denn hier handelt es sich nicht um die wenigen verkommenen Erscheinungen, welche die russische Emigration nach Rumänien warf, sondern es gilt, die heranwachsende Generation zu schützen, deren bisherige Erziehung von geradezu staatsgefährlichen Grundsätzen geleitet war. (Pr.)

---

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau, 4. April.**

Im „Blauen Ochsen" hat der hiesige Ableger des „deutschen Reformvereins" sein Hauptquartier aufgeschlagen, dort hielt derselbe am 1. April seine erste öffentliche Sitzung. Sie wurde von dem Lic. theol. Dr. Hoffmann geleitet; als Redner traten außer ihm noch die Herren Seidel und Wendel auf. Neben den sattsam bekannten Ausfällen gegen das Judenthum wurde als das vom Verein zu erreichende Ziel „die Geltendmachung christlich-conservativer Grundsätze" bezeichnet. Selbstverständlich wurden dabei die liberalen Zeitungen in die Acht und Aberacht gethan, dagegen machte man Reclame für die gesinnungstreue Presse: die „Schlesische Zeitung", die „Schles. Volksztg." und das „Schles. Morgenblatt". Dabei wurde, ganz im Geiste der christlichen Nächstenliebe, dringend empfohlen, nichts bei Juden zu kaufen. Wie überall, so hängt sich auch der hiesige „deutsche Reformverein" an die Rockschöße des Fürsten Bismarck: er schloß seine Versammlung nicht, ohne ein Telegramm an den Reichskanzler abzuschicken, in welchem ihm „Kraft zur Durchführung der wirthschaftlichen Reformgesetzgebung" gewünscht wird.

Ueber die erste Sitzung des „Neuen Wahlvereins" in Liegnitz berichtet unser dortiger L.-Correspondent folgendermaßen:

Am 1. April — gutes Omen — trat der Neue Wahlverein zum ersten Male zusammen, 30 bis 40 Mann stark, an der Spitze Herr Verwaltungs-Gerichts-Director von Sydow, ihm zur Seite die Herren Major a. D. von Thümen und Diakonus Roman, das Gros war aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt — conservativ, ultramontan, evangelisch-orthodox und Zünftler in süßer Harmonie. Berichterstatter und Nicht-Gesinnungsgenossen wurden nicht zugelassen. Herr Roman wollte dem neuen Vereine hauptsächlich und in erster Linie einen specifisch christlichen Charakter beigelegt wissen. Die Statuten bezeichnen als Ziele des Vereins: Wirken für möglichste Beseitigung von Mißständen auf volkswirthschaftlichem Gebiete, Streben nach wirksamem Schutz für das Handwerk gegen hemmende und lähmende Ausbeutung desselben, Förderung christlich-deutscher Gesinnung u. s. w. In Kurzem wird der Verein mit seinem Programm in die Oeffentlichkeit treten.

Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses beschloß, die Wahl des Erbprinzen von Hohenlohe (Kreutzburg) für ungiltig zu erklären.

---

—r. [Stadtverordnetenversammlung.] Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet Donnerstag, den 7. April, statt. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem ein Commissionsgutachten über Bewilligung von 280,000 Mark zur Fertigstellung der dritten Gasanstalt.

= [Personalnachrichten.] Ernannt: der Gerichts-Referendarius Falkenthal aus Breslau zum Regierungs-Referendarius in Oppeln und der Hilfslehrer Heinrich Werner am Schullehrer-Seminar zu Zülz vom 1. April cr. ab zum ordentlichen Lehrer an derselben Anstalt.

Pensionirt: der Schleusenmeister Körner auf der Klodnitz-Canalschleuse I. bei Cosel auf seinen Antrag vom 1. April d. J. ab.

Ernannt: Stations-Diätar Witzig in Groschowitz zum Stations-Assistenten, Packmeister Prötel in Myslowitz zum Zugführer. — Versetzt: Stations-Aufseher Welz von Dambrau nach Groß-Strehlitz, Seidler von Groß-Strehlitz nach Brieg, Güterexpedienten: Quecke von Neisse nach Glatz, Kretschmer von Tarnowitz nach Kattowitz, Neumann von Kattowitz nach Tarnowitz, Stations-Assistenten: Hartelt von Brieg als commiss. Stations-Aufseher nach Dambrau, Bürgel von Tost nach Gogolin, Ritter von Gogolin nach Oppeln, Hütter von Breslau nach Gogolin, Tschimmel von Habelschwerdt nach Patschkau, Fischer von Patschkau nach Habelschwerdt, Kubessa von Rasselwitz nach Neustadt, Bodenmeister Schmidt von Kattowitz nach Glogau. — Pensionirt: Zugführer Schupelius in Ratibor. — Entlassen Stations-Assistent Buhl in Kattowitz.

—r. [Königliche Gewerbe- und Baugewerkschule.] Zu der Sonnabend, den 9. April, Vormittags 9 Uhr, abzuhaltenden Schulfeierlichkeit und Entlassung der Abiturienten und der am 10. und 11. April stattfindenden Ausstellung der Zeichnungen der Schüler ladet Herr Director Dr. Heinrich Fiedler durch den soeben erschienenen fünften Jahresbericht die königlichen und städtischen Behörden, die Eltern der Schüler, sowie alle Freunde und Gönner der Anstalt ein. Da nach Anordnung der vorgesetzten Staatsbehörde die Anstalt zu Ostern das Schuljahr schließen soll, so umfaßt der soeben veröffentlichte Bericht nur das Wintersemester 1880/81, welches als volles Schuljahr gerechnet wird. Bald nach Schluß des letzten Programms wurde am 18. September 1880 die erste Abiturientenprüfung nach dem Reglement für die Realschulen erster Ordnung abgehalten. In Folge derselben ist die Anstalt als neunklassige Gewerbeschule (Realschule ohne Latein) anerkannt worden. October 1880 wurden die oberen Abtheilungen der technischen Fachklassen und die vierte Baugewerksschulklasse errichtet. Die Schule ist somit vollständig nach allen Richtungen organisirt. In Unter-Tertia und Unter-Secunda stieg die Schülerzahl so erheblich, daß eine Theilung der Klassen beantragt werden mußte. Es ist daher für das nächste Schuljahr die Theilung der Klassen in Aussicht genommen. In das Lehrercollegium traten im Herbst vorigen Jahres ein die Herren: Baumeister v. Czihak, Ingenieur Kosch, Architekt Nöllner, Ingenieur Todt, Gewerbeschullehrer Franz Krause, Gewerbeschullehrer Krebs, Gutsche (Candidatus prob.) Der Unterricht wurde nach dem genehmigten Lectionsplane ertheilt. Die Lehrmittel und Bibliothek der Anstalt sind mit den etatsmäßigen Mitteln vermehrt worden. Für die Schülerbibliothek haben ebenfalls erhebliche Neubeschaffungen stattgefunden. Am 18. September 1880 fand die erste Abiturientenprüfung der neunklassigen Gewerbeschule (Realschule ohne Latein) statt. Es erhielten 4 Abiturienten das Zeugniß der Reife, von denen 1 den Eisenbahndienst, 1 das Studium der Chemie und 2 das höhere Baufach als künftigen Lebensberuf wählten. Am 3., 4. und 5. März wurde das Abiturientenexamen mit den Schülern der neunklassigen Gewerbeschule und der technischen Fachklassen abgehalten. An der neunklassigen Gewerbeschule bestanden 4 Schüler das Abiturientenexamen, von denen sich 1 dem Forstfach, 1 dem höheren Baufach und 2 dem Schiffsbaufach widmen wollen. An der technischen Fachschule erhielten 14 Abiturienten, welche sämmtlich in das praktische Leben übergehen, das Zeugniß der Reife. An der Baugewerkschule wurde am 21. März die erste Abiturientenprüfung abgehalten. 11 Schüler der ersten Klasse, welche sämmtlich in die Praxis zurückgehen, bestanden die Entlassungsprüfung. Die Oberstufe der gewerblichen Fortbildungsschule wurde im verflossenen Winter von 66 Schülern besucht.

C. P. [Stadt-Theater.] Am Sonntag ging Verdi's „Rigoletto" neu einstudirt in Scene. Nächst dem „Trovatore", der „Traviata" und dem „Maskenball" der bedeutsamsten Schaffensperiode des fruchtbaren Componisten entstammend (geschrieben 1851), verdient dieses Werk, trotz seines moralisch und poetisch geradezu abstoßend wirkenden Librettos, von allen späteren Verdi'schen Opern, die „Aïda" meines Erachtens nicht ausgenommen, noch am ehesten von den größeren deutschen Bühnen von Zeit zu Zeit gegeben zu werden. Einige Nummern, wie der recitativische Monolog Rigoletto's im zweiten Act, das kleine, ungemein charakteristische und fein instrumentirte Duo mit dem Bravo ebendort, ferner die Musik während des Gewitters und vor Allem das Quartett im letzten Act sind, dem Streben nach dramatisch wahrer Charakterisirung entsprechend, außerordentlich gelungen und von großer Wirkung; und dies nicht blos vergleichsweise, sondern vom absolut musikalischen Standpunkte aus. Das Localcolorit ist im ganzen Schlußact äußerst geschickt getroffen; nur hat es hier leider den Effect, daß das Häßliche der Vorgänge noch greller hervortritt. Ueberall da, wo der Componist Anstrengungen macht, dem französischen Geiste des Stückes gemäß, den Conversationston zu treffen oder das frivole Treiben des glänzenden herzoglichen Hofes zu schildern, wird er allerdings unsäglich plump oder trivial; ein Umstand, welcher zumal den deutschen Sängern die Darstellung doppelt erschwert, so daß eine einigermaßen harmonische Wirkung eigentlich nur von den jener Seite des Dramas ferner liegenden Theilen der Oper, vom zweiten und vierten Act ausgeht. — Eine gute deutsche Aufführung des „Rigoletto" zählt zu den Seltenheiten. In Breslau erfreute sich die Oper, zur Zeit als Herr Robinson die Titelrolle sang, einer relativen Beliebtheit und in besonders gutem Andenken steht die vorletzte Aufführung (im vorigen Frühjahr) mit Herrn und Frau Artôt-Padilla. Die vorgestrige Darstellung war leider nicht durchweg geeignet, aufs Neue für die Oper einzunehmen. Herr Hillmann hatte das schwierige Werk den Händen seines Stellvertreters anvertraut, unter dessen ziemlich energie- und temperamentloser Leitung dasselbe nicht gerade zu besonders frischer Wirkung gelangte und sich namentlich im letzten Act, wie ein schweres Lastfuhrwerk im Sande, nur noch mühsam vorwärts schob. Schon der erste Act, (Dank auch dem fast schattenhaften Gebilde, welches im Spiel und Vortrag Herr Coloman-Schmidt statt des frivolen, lebenslustigen „Herzog von Mantua" bot), machte mehr den Eindruck einer Generalprobe als den einer fertigen Aufführung; später mußte manche der Hauptscenen darunter leiden, daß Herr Schüßler, der Darsteller der Titelrolle, obwohl im Ganzen nicht unbefriedigend, an seiner Aufgabe dennoch keine rechte Freude zu haben, auch noch nicht absolut vertraut mit ihr zu sein schien und stimmlich nicht grade zum besten disponirt war; im letzten Act aber drohten gradezu anarchische Verhältnisse und allgemeine Rathlosigkeit sich einzustellen. Das war noch weniger als eine General-Probe. Zum Glück brachte das kräftige, nicht zu verfehlende Trio zwischen „Gilda" (Fräulein von Hasselt-Barth, welche von Allen weit aus die beste Leistung bot), „Maddalene" (Fräulein von Zanten) und dem Bravo (Herr Chandon) die „Maschine", so zu sagen wieder in Gang, ehe die Mattigkeit der Direction auf dem Gefrierpunkt angelangt war und die Zerstreutheit dieses und jenes der Herren Solisten größeres Unheil anrichten konnte. Eine Schilderung der verschiedenen Verstöße, jener verspäteten, verfrühten oder ungenauen solistischen Einsätze, jener Verlegenheiten des Dirigenten &c., würde zu weit führen. Man hatte augenscheinlich das Werk zu hastig und oberflächlich einstudirt und die Hand des Capellmeisters erwies sich als nicht fest genug, den Folgen der Unsicherheit am Aufführungs-Abend zu steuern. Das Publikum nahm diese außergewöhnlichen Mängel ziemlich resignirt hin. Vielleicht beweist Herr Hillmann mit einer demnächstigen Wiederholung der Oper, daß dieselbe hier besser gegeben werden kann. — Nicht unerwähnt möge bleiben, daß die zahlreichen kleineren Rollen meist entsprechend besetzt waren, und Herr von Stanislavsky in der nicht unbedeutenden Partie des „Grafen Monterone" vortheilhaft hervortrat.

= [Der Breslauer Grundbesitzerverein] hält Donnerstag, den 7. April, Abends 8 Uhr, eine allgemeine Versammlung im Café restaurant ab. Auf der Tagesordnung steht: Rauchfänger. — Rußfänger. — Grundbesitzer-Vereinstag. — Fragekasten.

[Asyl-Verein für obdachlose Frauen und Kinder.] Im Laufe des Monats März haben daselbst Aufnahme gefunden: 81 Männer, 721 Frauen und 138 Kinder, zusammen 940 Personen, während im Monat Februar zusammen 717 Personen aufgenommen wurden, was eine Zunahme von 223 Personen ausmacht. Im Durchschnitt hatten täglich 31 3/10 Personen Aufnahme gefunden. Die höchste Zahl war am 17. März mit 40 Personen, die niedrigste Zahl war am 1. März mit 18 Personen.

+ [Der Besitz des schönen und kostbaren Hauptgewinnes der schlesischen Musikfestlotterie,] für welchen sich ein Käufer bisher noch nicht gefunden hat, ist dem sog. glücklichen Gewinner, dem blinden Flügelstimmer Wilhelm Friedemann, streitig gemacht worden. Der Genannte hatte nämlich das Loos, auf welches der Haupttreffer fiel, von seinem 16 Jahre alten Neffen als Geburtstagsgeschenk erhalten. Die Mutter dieses Knaben ist nun mit der Erklärung aufgetreten, ihr Sohn habe das Loos ohne ihre Einwilligung verschenkt und sei als minorenn nicht dazu berechtigt gewesen. Friedemann hat unter solchen Umständen vorgezogen, den Proceßweg nicht erst zu betreten, da der Ausgang des Rechthandels für ihn mehr als zweifelhaft schien. Die Parteien haben daher im Beisein eines hiesigen Notars einen Vergleich geschlossen, nach welchem der Gewinn zum möglichst höchsten Preise verkauft und der Erlös in zwei Theile getheilt werden soll, von denen die Mutter des Neffen einen sofort erhält. Von dem andern Theile bezieht Friedemann bis zu seinem Lebensende die Interessen, während nach seinem Ableben das Capital der Mutter oder deren Erben zufällt.

=ββ= [Verlegung der Feuerwehrwache II. — Vom Ausstellungsplatze.] Die Feuerwehrwache Nr. II, welche sich bisher in der Mittelstraße (Nicolaithor) befand, ist am 1. April nach der Friedrich-Wilhelmstraße 58c verlegt worden. — Die Feuerwehr bezieht am 15. April die Wache auf dem Platze der Gewerbeausstellung. — Auf dem Platze sind bereits die Telegraphenanlagen für die Feuerwehr ziemlich fertig gestellt, es werden dort 4 Feuermeldestationen eingerichtet.

W. [Trichinosis.] Die in einem Hause am Museumplatz wohnende Familie eines Oberlandesgerichtsraths, und zwar der Hausherr, die Gattin und die Tochter, sowie auch das Dienstmädchen sind an Trichinosis nicht unerheblich erkrankt. Die Krankheitserscheinungen waren bei allen Personen gleich und derartig, daß der behandelnde Arzt auf die angeführte Krankheit schließen mußte. Ein dem Arm der erwachsenen Tochter entnommenes Fleischpartikelchen fand sich vollständig mit Trichinen durchsetzt, auch der Gerichtsphysikus Dr. Long hat auf Grund der eingehendsten mikroskopischen Untersuchung das Vorhandensein von Trichinen in den Fleischtheilchen nur bestätigen können. Die Verpflanzung der Trichinen glaubt die Familie auf den Genuß von rohem Schinken zurückführen zu müssen. Dieser Schinken war aus der Umgebung von Festenberg und nach den Folgen zu urtheilen, ist das Schwein, von welchem der Schinken herstammt, nach der Schlachtung auf das Vorhandensein von Trichinen nicht untersucht worden.

+ [Ehrlichkeit.] Der Droschkenbesitzer Carl Schubert, Königgrätzerstraße Nr. 15, hat am 31. März in den Abendstunden von einem Fahrgast statt eines Fünfzigpfennigstücks ein Zehnmarkstück als Bezahlung erhalten. Der unbekannte Eigenthümer kann sich den zuviel bezahlten Geldbetrag bei dem Genannten abholen.

+ [Unfreiwillige Gefangenschaft.] Im Oberpostamtsgebäude auf der Albrechtsstraße wurden in den letzten Tagen der vorigen Woche die Schornsteine gereinigt, bei welcher Gelegenheit einer der Lehrlinge in einen Schornstein einstieg, der für seine Person viel zu eng war. Nachdem er schon ziemlich hoch geklettert war, blieb der Bedauernswerthe plötzlich stecken, da er, förmlich eingekeilt, sich weder vor noch rückwärts bewegen konnte. Auf sein Geschrei sammelte sich in dem Hofraume eine große Menschenmenge, und schon wollte man die Feuerwehrmannschaften zur Hilfe herbeirufen, um den Schornsteinfegerlehrling aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, als dem Festsitzenden von einem andern Lehrling eine Strickleiter um die Füße gebunden wurde. Den vereinten Bemühungen der übrigen Schornsteinfeger gelang es schließlich, den Lehrling herabzuziehen und ihn aus seiner langen unfreiwilligen Gefangenschaft zu befreien.

—e [Selbstmord.] Der in einem Hause auf der Klosterstraße wohnende, 27 Jahre alte Zimmergeselle Max S., stürzte sich gestern in den Nachmittagsstunden durch das Fenster seiner im vierten Stockwerk belegenen Wohnung in den mit Steinen gepflasterten Hofraum hinab und zog sich bei dem furchtbaren Aufprall eine Zerschmetterung der Hirnschale und grauenvolle Verletzungen an anderen Körpertheilen zu. Der Tod des Unglücklichen trat auf der Stelle ein. Als Motiv zur That ist Geistesstörung anzusehen.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Gestern in den Morgenstunden bemerkten einige Arbeiter in dem Hofraume eines Fabrik-Etablissements auf der Hubenstraße, daß aus einem Bassin, welches zur Aufnahme des aus der Dampfmaschine abfließenden Wassers bestimmt ist, die Füße eines Menschen hervorragten. Als die Arbeiter näher hinzutraten, erblickten sie in dem siedend heißen Wasser die Leiche eines Mannes, die sofort herausgezogen und nach dem königlichen Anatomiegebäude gebracht wurde. Der gänzlich unbekannte, circa 45—50 Jahre alte Mann war von untersetzter Statur, hatte schwarze Haare und Vollbart und war mit brauner Unterjacke, schwarzen Hosen, schwarzer Weste und kurzen Stiefeln bekleidet.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem Fräulein auf der Kupferschmiedestraße mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 7 Mark; einem Uhrmacher auf der Großen Dreilindengasse ein messingenes Bügeleisen; einer Wittwe auf der Sandstraße mittelst Nachschlüssels aus ihrer Wohnung 2 Gebett Betten mit weißen Bezügen, 2 mit C. S. gezeichnete Frauenhemden, sowie 100 Mark baares Geld, aus verschlossener Bodenkammer eines Grundstücks auf der Bergstraße eine Menge Bett-, Herren- und Frauenleibwäsche, theils mit J. F. theils mit dem Stempel des 23sten Infanterie-Regiments bezeichnet; einem Dienstmann auf der Freiburgerstraße ein schwarzes Tuchjaquet; einem Restaurateur am Weidendamme ein dunkler Livréerock mit blanken Knöpfen mit Krone, ein Paar neue Halbstiefeln, ein graues Jaquet mit Sammetkragen, ein kupferner Deckel von 35 Centimeter Durchmesser mit Griff. — Abhanden gekommen ist einer Frau auf der Freiburgerstraße ein rothledernes Portemonnaie, enthaltend ein kleines goldenes Medaillon mit 2 Photographien und 10 Mark. — Als gestohlen beschlagnahmt wurde ein Paar Schuhe mit glanzledernen Rosetten und niedrigen Absätzen, welche angeblich in einer Schuhmacherbude auf dem Lessingplatze während des Jahrmarkts entwendet worden sind. — Verhaftet wurden 2 Arbeiter, 1 Haushälter, 1 Arbeitersfrau und 1 unverehelichte Frauensperson wegen Diebstahls, 1 Maurer und ein Stukkateur wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 1 Maurer, ein Arbeiter und 1 Arbeitersfrau wegen Straßenexesses und 1 unverehelichte Frauensperson wegen Aussetzung eines Kindes, außerdem noch 15 Bettler, 14 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 10 prostituirte Dirnen.

---

= Grünberg, 3. April. [Stadtverordneten-Sitzung. — Fortbildungsschule. — Prämiirung von Lehrlingsarbeiten.] In der am Freitag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst der Versammlung bekannt gemacht, daß die königliche Regierung Herrn Bürgermeister Kampfmeyer einen Urlaub zu einer Badecur vom 29. April bis 17. Juni ertheilt hat. Eine längere Debatte veranlaßte die Berathung über Verwendung eines von der städtischen Sparkasse erzielten Ueberschusses von 21,776 M., welcher durch Coursgewinne in den Jahren 1879 und 1880 entstanden ist. Man einigte sich schließlich dahin, den Gesammtüberschuß zu communalen Zwecken zu verwenden. An diese Debatte knüpfte sich die Durchberathung des Stadthaushaltsetats. Derselbe weist in Einnahme und Ausgabe einen Gesammtbetrag von 180,836 M., 1814 M. mehr als im Vorjahre, auf. Im Etatsjahl 1881/82 werden 10 Steuersimpla erhoben werden; das einfache Simplum der Communalsteuer beträgt 7132 Mark gegen 6655 M. im Vorjahr. — In der Aula der Realschule fand heute Vormittag die öffentliche Prüfung der Schüler der hiesigen Fortbildungsschule statt. Der geräumige Saal vermochte kaum die Zahl der Zuhörer zu fassen. Anwesend waren u. A. Herr Regierungsrath Preuße aus Liegnitz, Herr Landrath von Klinkowström und fast sämmtliche Mitglieder des Magistrats. Die Leistungen der Schüler in den einzelnen Prüfungsgegenständen bekundeten, daß die meisten Schüler die Fortbildungsschule mit Erfolg besuchen. Es konnten an eine größere Anzahl von Schülern, die sich durch Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet hatten, Prämien, bestehend in werthvollen Büchern, verliehen werden. Dem Berichte des Leiters der Schule über das verflossene Schuljahr entnehmen wir, daß sich die Frequenz gegen die letzten Jahre wieder bedeutend gehoben hat. 99 Lehrlinge meldeten sich im Herbst 1880 zum Unterricht in der Fortbildungsschule und 77 absolvirten den Cursus vollständig. Auch war der Stundenbesuch ein regelmäßiger. Der Unterricht war wie bisher für die Theilnehmer an demselben unentgeltlich. Das Honorar für den Unterricht zahlt die Kasse des Gewerbe- und Gartenbauvereins. — Im Anschluß an die Prüfung der Fortbildungsschüler erfolgte durch Herrn Regierungsrath Preuße aus Liegnitz die Vertheilung der Prämien an die Handwerkerlehrlinge, welche Arbeiten für die Ausstellung geliefert haben. Herr Regierungsrath Preuße sprach vorher dem Vorstande des hiesigen Gewerbe- und Gartenbauvereins seine Anerkennung für Hebung und Förderung der Industrie am hiesigen Orte aus; betonte ferner, daß das Streben der Handwerker, aus eigener Kraft heraus das Handwerk wieder zu heben, anzuerkennen sei und sprach sodann den anwesenden Lehrlingen gegenüber den Wunsch aus, daß sie sich diese erste Ausstellung von Lehrlingsarbeiten und die empfangene Anerkennung dazu dienen lassen mögen, die in sie gepflanzten Keime der Berufsthätigkeit auszubilden, um es zu einer hohen Stufe der Ausbildung in dem gelernten Handwerke zu bringen.

---

—r. Warmbrunn, 3. April. [Militär-Curhaus.] Das Militär-Curhaus ist nach seinen Statuten nicht allein zur Aufnahme von Kranken des stehenden Heeres und der Marine, bis zum Feldwebel einschließlich, bestimmt, sondern nimmt auch Reservisten und Landwehrmänner, die bereits in bürgerliche Stellungen zurückgetreten sind, zu denselben mäßigen Bedingungen wie die Angehörigen des stehenden Heeres, auf. Letzteres scheint leider noch immer wenig bekannt zu sein, da sich die Anmeldungen von Privaten in den letzten Jahren nicht vermehrt haben, während die Zahl der von den königlichen Behörden und Vereinen überwiesenen Kranken sich naturgemäß von Jahr zu Jahr vermindert. Für die kommende Saison ist das Curhaus, wie wir aus dem so eben erschienenen Bericht ersehen, mit 48 vollständigen Betten eingerichtet, eine Zahl, die binnen wenigen Tagen aus den Vorräthen des Hauses auf 100 erhöht werden kann. Aufnahme und Verpflegung fanden in der Saison 1880 72 Personen, darunter 10 Offiziere und Beamte, welche mit 2299 Tagen verpflegt worden sind. Das Militär-Curhaus (Privatstiftung; gegründet 1865 als Nationaldank an die preußische Armee und Flotte aus freiwilligen Beiträgen) hat in dem fünfzehnjährigen Bestehen (1866—1881) 3452 Militärs, darunter 1352 Personen in Freistellen, aufgenommen und mit 106,053 Tagen verpflegt und wird am 15. Mai auch für die Cursaison 1881 eröffnet.

---

△ Schmiedeberg, 2. April. [Riesengebirgsverein.] Die gestrige Sitzung der hiesigen Section des Riesengebirgsvereins wurde von dem Vorsitzenden Dr. Daumann eröffnet und von diesem mitgetheilt, daß verflossenen Sonntag die Section Erdmannsdorf getagt habe und daß in dieser Sitzung vorgeschlagen wurde, das kleine Blümchen „Hab mich lieb", Primula minima, als Vereinsabzeichen zu wählen, sodann wurde ein Schreiben der Section Landeshut, betreffend die Begrenzung der Sectionen Landeshut-Schmiedeberg und ein Schreiben des Centralvorstandes, Sections-Anträge betreffend, verlesen. Zur Tagesordnung übergehend, wurden 1) die Vereinskarten pro 1881 und die Sectionsstatuten vertheilt, 2) die Commission für Aufstellung der Wegweiser ergänzt, 3) ein Fremden-Anmeldungsbureau gewählt, und zwar die Herren Kaufmann Wetters, Apotheker Gustedt und Kaufmann Engl, welche Wohnungsanmeldungen entgegen zu nehmen und Fremden Auskunft darüber zu ertheilen haben. 4) Für die den 20. April zu Hirschberg tagende Delegirtenversammlung wurden folgende Anträge einzubringen beschlossen: 1) Ein Dritttheil der Vereinsbeiträge zu Sectionszwecken zu überlassen mit der Beschränkung, das Dritttheil denjenigen Sectionen zu bewilligen, die es beanspruchen und in der Lage sind, resp. nachweisen können, die Beiträge zweckmäßig im Interesse der Section zu verwenden. 2) Es ist allmälig eine Sammlung der vorzüglichsten Schriften und Kartenwerke anzulegen, welche das Riesengebirge betreffen. Zu diesem Zwecke darf jährlich eine angemessene Summe aus der Vereinskasse verwendet werden. 3) Der Weg von Schmiedeberg über Forst-Langwasser bis zu dem zu den Grenzbauden führenden Tabaksstege möge ausgebessert werden. Nachdem die Jahresrechnung gelegt und dechargirt worden, wurde noch beschlossen, den königlichen Oberförster hierselbst von der Bildung des Vereins unter Einreichung der Statuten in Kenntniß zu setzen und um seine Unterstützung in Vereinszwecken, insoweit es sich mit seinem Amte verträgt, zu ersuchen.

---

△ Steinau, 3. April. [Von der Oder.] Nachdem nunmehr das Wasser in der Oder so weit gefallen, daß es fast ganz in die Ufer derselben zurückgetreten, zeigen sich nun auch hin und wieder Schäden, welche durch Ausspülungen und Wegwaschungen von Ländereien, durch Versandungen &c. herbeigeführt wurden. Der im Spätherbst des Vorjahres ausgeführte Anbau des Treideldammes oberhalb der Eisenbahn-Oderbrücke hat ebenfalls bedeutende Auswaschungen erfahren. Es dürfte sich sehr empfehlen, daß dieser Damm bis an die unweit gelegene Höhe verlängert würde, zumal dieser Erweiterungsbau mit geringen Kosten bestritten werden könnte, der Nutzen aber ein bedeutender sein würde. Bei Hochwasser wäre sodann der Abfluß des Wassers durch den hiesigen Hafen gehemmt und dürfte dies für die in der Oderniederung gelegenen Ländereien der Zuckerfabrik und ebenso für den Eisenbahndamm von wesentlichem Interesse sei, da einmal ein Versanden jener Aecker, Werder und Wiesen und besonders bei Eisgang eine Beschädigung des Eisenbahndammes resp. des Brückenkopfes kaum vorkommen kann. Die Schifffahrt ist in letzter Zeit hierselbst eine rege, und haben besonders die Krahnbeamten und die mit der Bedienung der Krähne betrauten Arbeiter mit Heben und Legen der Masten vollauf Beschäftigung. Auch in unserem Hafen entwickelte sich im Laufe der letzten Wochen ein reges Leben. Der hiesige Pegel zeigte heut ca. 7 Fuß Wasserhöhe an.

---

s. Waldenburg, 3. April. [Die letzte Schicht.] Von den am 26. März auf der Cäsargrube zu Reußendorf durch Verschüttung verunglückten beiden Bergleuten ist der zweite erst am vergangenen Donnerstage als Leiche aufgefunden worden. Einer der Verunglückten hatte bereits vorher die Arbeit gekündigt, da er sich in Amerika eine neue Heimath gründen wollte und verfuhr an dem Unglückstage die letzte Schicht, bei welcher er seinen Tod fand.

---

A. Jauer, 2. April. [Abiturienten-Examen.] Bei der am 31sten März an unserem Gymnasium unter Vorsitz des Provinzial-Schulrath, Geheimrath Dr. Sommerbrodt abgehaltenen Abiturienten-Prüfung, welcher sich 6 Oberprimaner unterzogen, erhielten fünf das Zeugniß der Reife; einem wurde die mündliche Prüfung erlassen und einer trat vor Beginn derselben zurück.

---

= Liegnitz, 2. April. [Verordnungen, betr. das Schulwesen des Regierungsbezirks Liegnitz.] Die Zusammenstellung der Schulverordnungen für den Regierungsbezirk Liegnitz, welche der um das Schulwesen dieses Bezirkes verdiente Regierungs- und Schulrath Stolzenberg in den Jahren 1865 und 1866 herausgegeben hat, erwies sich je länger, je mehr für das Bedüfniß nicht mehr als ausreichend, indem eine Reihe der in der genannten Sammlung befindlichen Verfügungen keine Geltung mehr hat und seit 14 Jahren ein Nachtrag nicht erschienen war. Aus dem Grunde wurde vielfach der Wunsch laut, daß eine neue Sammlung sämmtlicher giltiger Verordnungen, namentlich soweit sie für Schulinspectoren und Lehrer wichtig sind, veranstaltet werden möchte. Dem zufolge sind aus amtlichen Quellen die bezüglichen Verordnungen zusammengestellt worden und unter dem Titel „Verordnungen, betreffend das Schulwesen des Regierungsbezirkes Liegnitz" im Verlage von Ferdinand Hirt zu Breslau vor Kurzem erschienen. Sie beziehen sich 1) auf die Schulverwaltung, 2) auf die Vorbildung, Prüfungen und Fortbildung, 3) auf Anstellung und Entlassung der Lehrer, 4) auf deren Diensteinkommen, 5) auf die amtlichen und persönlichen Verhältnisse, 6) auf die Schulpflicht und den Schulbesuch, 7) den Schulunterricht und 8) die Schulzucht; sie schließen mit dem Jahre 1880. Die Schrift umfaßt 16 Bogen.

---

L. Liegnitz, 3. April. [Lehrer Neumann. — Geh. Rath Jacobi. — Regierungsrath Jüttner.] Am 1. April trat der Lehrer an der Wilhelmsschule, Herr Neumann, nach 44jähriger Wirksamkeit in den Ruhestand. Dem Scheidenden zu Ehren waren mehrere Festlichkeiten von seinen Collegen, früheren Schülern und Freunden veranstaltet worden, welche Zeugniß von der Achtung und Anerkennung, welche Hr. Neumann sich hier erworben, ablegten. — Herrn Geh. Regierungsrath Jacobi ist die nachgesuchte Pensionirung nicht bewilligt worden, weil das Staatsinteresse eine fernere, noch möglichst lange Thätigkeit des mit reichem Wissen ausgestatteten, ausgezeichneten Beamten wünschenswerth mache. Diese Verweigerung der erbetenen Pensionirung nach 45jähriger Thätigkeit gehört zu den Seltenheiten. Die Stadt Liegnitz wird diese Entscheidung, welche das fernere Verbleiben des Herrn Geh. Rath Jacobi in unserer Stadt veranlaßt, freudig begrüßen. — Herrn Regierungs- und Schulrath Jüttner ist bei der hiesigen königlichen Regierung die commissarische Verwaltung der katholischen Schulrathsstelle übertragen worden.

---

⊙ Habelschwerdt, 3. April. [Prüfungen im Seminar.] Im hiesigen kgl. Schullehrerseminar fand vom 29.—31. März unter dem Vorsitz des kgl. Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Slawitzki und in Gegenwart des kgl. Regierungs- und Schulraths Dr. Pollock aus Breslau die Abgangsprüfung statt. Es hatten sich zu derselben 24 Abiturienten und 2 Commissionsprüflinge gemeldet, welche sämmtlich die Prüfung bestanden. Zwei Abiturienten konnten auf Grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt werden. Zur Aufnahme-Prüfung, welche am 1. April stattfand und bei welcher Seminardirector Dr. Volkmer als Prüfungscommissarius fungirte, hatten sich 62 Präparanden gemeldet, von denen 46 die Prüfung bestanden. Im hiesigen Seminar finden 34 Präparanden Aufnahme, die übrigen werden dem Seminar in Rosenberg zugewiesen.

D-l. **Brieg**, 3. April. [Liberaler Wahlverein. — Epidemie.] Nachdem der hiesige, vor mehreren Jahren als Sammelpunkt der Liberalen aller Schattirungen gebildete liberale Wahlverein durch den Austritt der meisten Mitglieder, welche einen eigenen fortschrittlichen Wahlverein gründeten, gesprengt schien, hat derselbe dieser Tage wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben und zunächst einen neuen Vorstand und als Vorsitzenden unsern früheren Landtagsabgeordneten, Herrn Stadtrath Jüttner, gewählt. Voraussichtlich werden beide Wahlvereine bei den nächsten Reichstagswahlen gemeinsam vorgehen und sich über einen Candidaten einigen. Als solchen bezeichnet man bereits den einen unserer Landtagsabgeordneten, Hrn. Rittergutsbesitzer von Hönika auf Herzogswalde, eine im Kreise sehr angesehene und allgemein beliebte Persönlichkeit. Herr von Hönika gehört den Secessionisten an. — Seit einigen Wochen herrscht hier unter den Kindern eine Masern-Epidemie, und zwar in solchem Maße, daß aus manchen Schulklassen die Hälfte der Kinder darniederliegt.

♀ **Neisse**, 2. April. [Communales. — Philomathie.] Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung vom 30. v. M. stand als einziger Gegenstand die Berathung des Hauptetats pro 1881/82. Der Magistrat hatte zu demselben eine Vorlage eingebracht, welche darin gipfelte, daß beantragt wurde: 1) eine als nothwendig erachtete Anleihe in Höhe von 89,000 M. und 2) eine Erhöhung der Communalsteuer von 150 auf 200 pCt. der Staatseinkommensteuer zu genehmigen. Nach längerer ausführlicher Debatte fielen beide Anträge mit großer Majorität, nachdem auch von dem Ausgabeetat ziemlich erhebliche Abstriche gemacht worden waren. — Nach Schluß der Berathungen verabschiedete sich Herr Oberbürgermeister Winkler von der Versammlung, zu welcher er zum letzten Male sprach, in tiefer innerer Bewegung mit wenigen eindringlichen Worten. Herr Stadtverordnetenvorsteher Kasper rief im Namen der Versammlung dem allverehrten Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu, und sprach die wiederholte Versicherung aus, daß die innigsten Glückwünsche derselben ihn in seine neue Stellung begleiten. Hierauf nahm der Senior des Magistratscollegiums, Herr Stadtrath Thau, das Wort und hielt eine ebenso warm empfundene als beredte Ansprache an den scheidenden Chef, welche den lebhaftesten Beifall der Versammlung erweckte. — Die Bürgermeisterwahl soll Anfang nächster Woche stattfinden. — Am 30. März hielt in der Philomathie Herr Premier-Lieutenant Debo einen Vortrag „über die Ausbeute der Eisenbahnen durch die französischen Armeen im Kriege von 1870/71". Herr Dr. Skutsch experimentirte mit dem Paequelin'schen Thermocautòre und einer neuen elektrischen Batterie (von Voltolini) zu operativen Zwecken.

X. **Neustadt**, 3. April. [Philomathie.] Am Donnerstag hielt die hiesige Philomathie ihre Schlußsitzung, die ebenso wie alle früheren recht zahlreich besucht war, ein um so erfreulicherer Umstand, als in den früheren Jahren, mit Ausnahme des letztvergangenen, die Theilnahme an diesem wissenschaftlichen Verein eine ziemlich schwache war. Der Vorstand besteht zur Zeit aus den Herren Landrath Dr. von Wittenburg, Bürgermeister Engel und Gymnasiallehrer Dr. Holleck. Vorträge wurden gehalten von den Herren Apotheker Klein: „Ueber den Verschank des Bieres", Gymnasiallehrer Scheide: „Aristophanes und seine Wolken", Fabrikbesitzer H. Fränkel: „Das pompejanische Haus während der römischen Kaiserzeit", Landrath Dr. von Wittenburg: „Ueber Erdbeben", Oberroßarzt Buschmann: „Ueber pflanzliche Parasiten in und auf dem Thierkörper", Steuerrath Kreuschner: „Dörchleuchting" von Fritz Reuter, Premierlieutenant von Maubeuge: „Die militärische Bedeutung der Westgrenze Deutschlands", Buchhalter Schneider (A. Stanislas): „Die Frau auf dem deutschen Parnaß", Referendar Bremer: „Musikdrama und Oper", Amtsrichter Kastan: „Prozeß und Vergleich."

= **Rauden**, 3. April. [50jähriges Amtsjubiläum.] Am 1. d. M. beging hier der auch in weiteren Kreisen bekannte herzogliche Oberförster Hoffmann sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die mannigfachsten Beweise herzlicher Theilnahme seitens des Herrn Herzogs von Ratibor und dessen Familie, sowie der herzoglichen Kammer, des Herrn Forstmeisters Elias und aller Mitbeamten u. s. w. erhöhten die Freude des Jubilars an diesem seltenen Festtage. Am Vorabend pflanzten ihm die Forstbeamten der Oberförsterei in den durch ihn länger als 25 Jahre sorglich gepflegten reizenden Waldanlagen des „Buk" 50 Eichen um einen Gedenkstein, wozu der hiesige Gesangverein passende Lieder vortrug. Es wurde dem Jubilar dann von Forstbeamten und Waldarbeitern ein Fackelzug gebracht. Am Jubeltage selbst executirte die herzogliche uniformirte Musikschule vor der Wohnung des Gefeierten eine Morgenmusik, wobei zahlreiche hiesige Freunde und deren Familien ihre Glückwünsche unter Ausbringung eines Hochs aussprachen. Der hiesige Kriegerverein erschien, um ihm als seinem Ehrenmitgliede zu gratuliren. Töchter von Forstbeamten brachten ihm in dichterischer Form die dankbaren Glückwünsche der Jugend und Eleven der Musikschule, welche bekanntlich vielbesuchte Sommerconcerte in den hiesigen Waldanlagen giebt, erfreuten den Jubilar und alle Anwesenden durch einen scherzhaften Vortrag, welchem als Abschluß der Ovation die Production eines zur Tagesfeier vom Musikdirigenten A. Wachtarz componirten Polkascherzes „Erster April" folgte. Am heutigen Tage wird nun noch im hiesigen herzoglichen Gasthause zu Ehren des Jubilars ein vom Herrn Forstmeister Elias arrangirtes Diner stattfinden. Möchten dem würdigen Herrn noch viele Dienstjahre beschieden sein; seine Rüstigkeit verspricht die Erfüllung dieses Wunsches.

# Handel, Industrie ꝛc.

* **Breslau**, 4. April. [Von der Börse.] Während Berlin am Sonnabend den Vorgängen in Tunis größere Beachtung geschenkt und flaue Pariser Course erwartet hatte, zeigte sich die Pariser Börse durch jene Ruhestörung gar nicht beunruhigt und sandte von Sonnabend und aus dem gestrigen Boulevardverkehr feste und steigende Course. Bezüglich der griechisch-türkischen Frage lagen Mittheilungen der „Agence Russe" und des „Standard" vor, welche die Hoffnung bestärken, daß Griechenland sich zur Annahme der letzten türkischen Vorschläge bequemen wird. Außerdem haben wir noch die aus Wien als unverbürgtes Gerücht gemeldete Nachricht zu erwähnen, daß die Creditanstalt die von der Länderbank und Bodencreditanstalt bis jetzt unterhandelten 50 Millionen Oesterr. Papierrente übernommen habe. Wien sandte von heut sehr günstige Course für Creditactien und alle Rentengattungen, und so ist es natürlich, daß auch unsere Börse auf dem internationalen Gebiete in durchaus fester Stimmung verkehrte. Creditactien konnten bei geringen Schwankungen den am Sonnabend erlittenen Coursverlust fast einholen; Ungarische Goldrente erhöhte ihren Cours gegen Sonnabend um ½ Procent und auch die übrigen Oesterreichischen und Ungarischen Renten zeigten sich zu anziehenden Coursen begehrt, das Geschäft in Oesterr. Silberrente und Oesterr. Papierrente gewann heut größere Ausdehnung. Wir haben schon vor einigen Tagen darauf aufmerksam gemacht, daß diese beiden Renten, in Rücksicht auf die bevorstehende Emission der 5procentigen Oesterr. Papierrente, sehr zu beachten sind. Oesterr.-franz. Staatsbahn zogen heut beträchtlich im Course an. Man machte als Grund die gemeldete Mehreinnahme der letzten Woche von 120,000 Fl. geltend; dem gegenüber möchten wir jedoch bemerken, daß die Woche des Vorjahres, welche zur Vergleichung gelangte, eine der niedrigsten Einnahmen auswies, nur 460,000 Fl., und daß die diesjährige Einnahme von 580,000 Fl. also durchaus nicht so exorbitant günstig ist; für die Steigerung der Staatsbahn müssen also, wenn dieselbe berechtigt sein soll, andere Gründe vorliegen; Russische Anleihen waren heut höher; die Nachricht von der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Berlin und Wien wirkte günstig. Rumänische Obligationen gewannen gegen Sonnabend wiederum circa ½ Procent, die Umsätze haben jedoch, nachdem der Cours sich dem Pari-Stande nähert, sehr nachgelassen. — Während der internationale Markt eine einheitlich feste Tendenz zeigte, war die Haltung auf dem Gebiete der inländischen Speculationspapiere eine unsichere. Oberschlesische Eisenbahnactien und Rechte-Oderuferactien hatten zwar, entsprechend den Berliner Sonnabendcoursen, hier fest eingesetzt, im Laufe des Geschäfts aber mußten dieselben wesentlich nachgeben. Es wurde bekannt, daß gestern ein bedeutender Brand auf den Tiele-Winckler'schen Gruben stattgefunden hat; außerdem hören wir nichts Günstiges über die März-Einnahme der Rechte-Oderuferbahn. Lauraactien zeigten sich angeboten und erlitten ebenfalls während des Verlaufes der Börse einen Coursrückgang. Der am Schlusse der Börse bekannt gewordene Ausweis der Reichsbank, welcher einen größeren Metallabfluß constatirt, rief auf dem internationalen Gebiete eine ge[illegible]wächung der Tendenz hervor.

**Ultimo-Course.** (Course von 11—1¼ Uhr.) Freiburger St.-Act. 102,75 bis 102,50 bez., Oberschlesische A, C, D und E 198—7,85—8,15—7,50 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 145,25—4,25—4,75 bez. u. Br., Galizier —,—, Franzosen 521,50—523,50 bez. u. Gd., Rumänier 97,85—98,50 bez., Oesterr. Goldrente 81,25 bez., do. Silberrente —,—, do. Papierrente 66,00 bis 65,85 bez. u. Gd., do. 60er Loose 125,75—5,50—5,75 bez., Ungar. Goldrente 99,50 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,35—60,40 bez., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Creditactien 518—17,00 bis 519—518 bez. u. Gd., Laurahütte 109,40—108,75 bez. u. Br., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 210,50 bez., 1880er Russen 75,50 bez., Ungar. Papierrente 75,10—5,40½ bez., Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

**Breslau**, 4. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—62 Mark, hochfein 66—70 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. April 207 Mark Br., April-Mai 207 Mark bez., Mai-Juni 205,50 Mark bez., Juni-Juli 197,50—197 Mark bez.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 207 Mark Br., April-Mai 207 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 146 M. Gd., April-Mai 146—147 Mark bez., Mai-Juni 148 Mark Gd., Juni-Juli 152 Mark bez.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 245 Mark Br., 242 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. 800 Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per April 50,50 Mark Br., April-Mai 50 Mark bez. u. Gd., Mai-Juni 51 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,50 Mark bez. u. Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per April 30,50 Mark Br., 30,00 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 10,000 Liter, pr. April 53,80 Mark bez., April-Mai 54 Mark Gd., Mai-Juni 54,80 Mark Br., Juni-Juli 55,30 Mark Br., Juli-August 55,30 M. Br., August-September — Mark.

Zink ohne Umsatz.

**Die Börsen-Commission.**

**Kündigungspreise für den 5. April.**

Roggen 207, 00 Mark, Weizen 207, 00, Hafer 146, 00, Raps 245, 00, Rüböl 50, 50, Petroleum 30, 50, Spiritus 53, 80.

**Breslau, 4. April. Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

| | gute | | | | mittlere | | | | geringe Waare. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | niedrigst. | | höchster | | niedrigst. | | höchster | | niedrigst. | |
| | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ |
| Weizen, weißer ..... | 21 | 90 | 21 | 30 | 20 | 20 | 19 | 50 | 18 | 60 | 17 | 60 |
| Weizen, gelber ...... | 20 | 90 | 20 | 60 | 19 | 80 | 19 | 30 | 18 | 10 | 17 | 10 |
| Roggen ............ | 20 | 60 | 20 | 30 | 19 | 80 | 19 | 30 | 19 | — | 18 | 60 |
| Gerste ............. | 16 | 50 | 16 | — | 15 | 30 | 14 | 70 | 14 | — | 13 | 20 |
| Hafer .............. | 15 | 60 | 15 | 30 | 14 | 70 | 14 | 20 | 13 | 80 | 13 | 40 |
| Erbsen ............. | 20 | 30 | 19 | 50 | 19 | — | 18 | 50 | 18 | — | 17 | — |

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

H. **Hainau**, 3. April. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war Zufuhr und Angebot weniger belangreich, der Begehr ein regerer und fanden feinste Qualitäten Weizen, Roggen, Koch-Erbsen auch wohl zu höheren Preisen Abnehmer, während Gerste und Hafer ohne Preiserhöhung glatt verkauft wurden. Butter pro Kilogr. 10 Pf., das Schock Eier 20 Pf. billiger. Die amtlichen Preisfeststellungen notiren für 100 Kilogr. gelben Weizen 20,30—21,20 M., Roggen 19,70—20,50 M., Gerste 15,00—15,70 Mark, Hafer 14,20 bis 15,00 Mark, Erbsen 21,00 M., 1 Pfd. Butter 0,95—1,00 M., 1 Schock Eier 2,00—2,20 M., 1 Ctr. Heu 2,50 M., 1 Schock Stroh 24,00 M. — Die Witterung behauptete auch während der letzten acht Tage ihren seitherigen unbeständigen Charakter. Die drei ersten Tage der Woche waren klar und sonnig, obschon nicht frühlingsmild, da ein scharfer Wind wehte, während am Mittwoch früh heftiges Schneegestöber und eine ziemliche Schneedecke uns überraschte, die freilich bald verschwand. Donnerstag und Freitag wieder freundliches und heiteres Wetter, 5 bis 7 Grad R. Luftwärme im Schatten bei fortgesetzt rauhem Ostwinde. Einige Nächte waren frostfrei, nach einigen wies der Schloßteich eine Eisdecke auf. Gestern andauernd düster und regnerisch, gegen Abend stürmisch und heute früh barg Feld und Flur abermals eine Schneedecke und hat Schlackenwetter den ganzen Tag über angehalten. Barometer steigend.

⊙ **Habelschwerdt**, 2. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Am heutigen Wochenmarkte entwickelte sich ein ziemlich lebhafter Verkehr. Der Markt war gut besucht und die Zufuhr ziemlich reichlich, weshalb bei Roggen, Gerste und Hafer etwas niedrigere Preise notirt wurden, als vor 8 Tagen. Weizen und Erbsen sind dagegen theurer bezahlt worden. Es wurden amtlich notirt: pro 200 Pfund oder 100 Klgr. weißer Weizen 20,80—21,10—21,40 M. (höher 60 Pf.), gelber Weizen 20,16—20,45 bis 20,75 M. (höher 60 Pf.), Roggen 19,36—19,62—19,87 M. (niedriger 30 Pf.), Gerste 15,18—15,52—15,84 M. (niedriger 70 Pf.), Hafer 14,12 bis 14,36—14,62 M. (niedriger 20 Pf.), Erbsen 23—24 M. (höher 1,50 M.), Kartoffeln 7,25 Mark, pro 1 Kilo Butter 1,80—1,90 Mark, pro 1 Tonne (= 36 Pfund) 30—33 Mark, pro 1 Schock Eier 1,80—2 M. (billiger), pro 1 Pfund Weizenmehl 1. Sorte 18—20 Pf., 2. Sorte 16—18 Pf., Roggenmehl 16 Pf., Gerstenmehl 12 Pf. — Auch in der verflossenen Woche war die Witterung sehr veränderlich; vorgestern und gestern etwas heiter, heut früh + 5° C. bei Nordwind und trübe. Nachmittags dichter Nebel. Barometerstand 722 mm.

**Königsberg i. Pr.**, 2. April. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus verlor zu Beginn dieser Woche 25 Pf. im Werthe, ging dann auf steigende auswärtige Notirungen und stärker auftretende Bedarfsfrage an unserem Markte 50 Pf. in die Höhe. Die Zufuhren haben etwas abgenommen, da schon manche Brennereien ihren Betrieb sistirten. Termine hatten vereinzelt etwas bessere Beachtung. Die Gesammtzufuhr belief sich auf 25,000 Liter. Die Preise haben sich ziemlich unverändert behauptet. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Gebinde. Loco — M. Br., 55¾ M. Gd., 54¾ Mark bez., Kurze Lieferung — Mark bez., Frühjahr 55½ M. Br., 55¼ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 56¼ Mark Br., 55¾ M. Gd., — Mark bez., Juni 57 Mark Br., 56½ Mark Gd., — M. bez., Juli 57¾ Mark Br., 57¼ M. Gd., — M. bez., August 58 Mark Br., 57¾ M. Gd., 57¾ M. bez., Septbr. 58 M. Gd., — M. bez.

[Butter.] **Berlin**, 4. April. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., NW., Luisenstraße 34.) Würden die Erwartungen größeren Bedarfs zum herannahenden Osterfeste nicht ein Gegengewicht bieten, so hätten wir von weiter heruntergehenden Preisen zu berichten, indem die Zufuhren, vornehmlich von feiner Butter, beträchtlich stärker geworden sind. — Letzteres resultirt aus der vermehrten Production und auch nicht unwesentlich daraus, daß viele Sendungen, die in Hamburg keine Rechnung finden, hierher dirigirt werden.

Wir notiren, Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 115 bis 123, Mittelsorten 105 bis 115, Sahnenbutter von Domainen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 105 bis 115, feine 115 bis 120, vereinzelt 125, abweichende 90—100—103 Mark. Landbutter: Pommersche 85—88, Hofbutter 90—95, Netzbrücher 88—92, Ost- und Westpreußische 83—85—87 Mark, Hofbutter 88—93, Schlesische 85—88, feine 90—93, Elbinger 87 bis 90, Bairische 83, Gebirgs- 85—90, Thüringer 95—100, Hessische 100—105 M., Galizische, Mährische, Ungarische, 76—80—83 M.

Cz. S. [Zuckerberichte.] **Halle a. S.**, 2. April. Rohzucker rege begehrt und im Werthe anziehend. Umsatz 33,000 Ctr. Notirungen: Kornzucker 96% 65,20—64, do. 95% 63,20—62, Nachproducte 94 bis 91% 57 bis 53, do. 90—88 % 53—49 M., Melasse excl. To. 9,60 M. — Raffinirte Zucker gut gefragt und besser bezahlt. Umsatz 40,000 Brode, 3000 Ctr. gemahlene Zucker. Notirungen: Raffinade f. ohne Faß 81, Melis ff. do. 80, gem. Raffinade I. mit Faß 79—77, do. II. do. 76 bis 75, Melis I. do. 74,50—74 Mark. — Preise pro 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

**Stettin**, 2. April. Rohzuckern haben sich noch mehr befestigt und um 50 Pf. erhöht. raffinirte Zuckern gingen im gleichen Verhältniß höher, die Frage danach war lebhaft und der Abzug ist sehr rege gewesen.

⁂ **Stettin**, 2. April. [Im Waarenhandel] haben wir für die verflossene Woche über ein meist regelmäßiges Geschäft für den Consum zu berichten, bemerkenswerthe Platzumsätze fanden hauptsächlich in Petroleum und Schmalz statt und ist der Abzug befriedigend gewesen.

Petroleum. Nachdem in Amerika in den letzten acht Tagen die Preise Anfangs abermals einen Rückgang von ¼ C. erfahren hatten, gingen dieselben später um ⅜ C. höher und folgten auch ähnliche Schwankungen an den diesseitigen Märkten. Am hiesigen Platze fanden meist nur kleinere Ankäufe für den Bedarf statt, und haben die Preise nur geringe Veränderungen erfahren, für etwas größere Partien wurde 8,75—8,80 M. tr. bez., während Kleinigkeiten 8,90—8,95 M. tr. bedangen.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 2063 Ctr., vom Transito-Lager hatten wir einen Wochenabzug von 1370 Ctr. Die verflossene Woche verlief ruhig. Von besonderem Interesse ist die Ankündigung der holländischen Auction über 91,664 Ballen Java per 6. April in Amsterdam. Die Taxen sind in demselben Verhältniß, wie der Ablauf der März-Auction aufgemacht. Nach den Bezeichnungen der Taxen sind braune und f. gelbe Preanger diesmal gar nicht vertreten. Das Telegramm von Rio und Santos meldet keine besseren Preise, die wöchentlichen Zufuhren aus dem Inlande sind etwas kleiner geworden. Die europäischen Importplätze sind gut assortirt und haben befriedigenden Abzug. An unserem Platze wird das Geschäft auch lebhafter, nachdem die Schifffahrt so gut wie eröffnet zu betrachten ist. Der Markt schließt fest bei unveränderten Preisen. Notirungen: Ceylon Plantagen 90 bis 110 Pf., Java braun bis fein braun 115—120 Pf., gelb bis fein gelb 105—110 Pf., blaß gelb bis blank 80—100 Pf., grün bis fein grün 80 bis 85 Pf., fein Campinos, fein Rio 70—74 Pf., gut reell 65—68 Pf., ordinär Rio und Santos 55 bis 60 Pf. transito.

Reis. Das Geschäft darin ist lebhafter geworden, der Versand war größer, und gingen vom Transito-Lager 933 Centner ab. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 Mark, ff. Japan und Patna 21 bis 20 Mark, fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16—17 Mark, Rangoon und Arracan, gut 14—15 Mark, ordinär 12,50—13 Mark, Bruchreis 10—11,50 Mark transf. gef.

Hering. Eine in Swinemünde verwintert gelegene Ladung Schotten von circa 1000 Tonnen traf hier ein und wird entlöscht. Seit unserem letzten Bericht hatte sich der Markt für Schottische Heringe noch weiter befestigt, die Läger sind in wenigen Händen, und wenn auch in den letzten Tagen das Platzgeschäft einen ruhigen Charakter angenommen, so war doch der Abzug noch immerhin befriedigend und die Preise schließen behauptet. Crown- und Fullbrand 30 Mark transf. bez. u. gef. Matties Crownbrand 24—25,50 M. transf. bez., geringerer Fisch 21—22,50 Mark transf. gef., Ihlen Crownbrand 24 Mark tr. bez., 25 Mark gef. Mixed Crownbrand 24 Mark transf. bez., 25 M. gef. Von holländischem Ihlen-Hering trafen 100 Tonnen ein, wofür 26 M. transf. gefordert wird. In norwegischem Fetthering fand nur mäßiger Verkehr statt und waren die Preise von einzelnen Sorten etwas matter, Kaufmanns- 27—30 Mark, groß mittel 31—33 Mark, reell mittel 22 bis 25 M., mittel 20 M. und klein mittel 16—18 Mark tr. nach Qualität bez. und gef., Bornholmer Küstenhering 21 Mark tr. gef.

Sardellen unverändert, 1875er 175 Mark, 1876er 170 Mark per Anker gefordert.

§ **Breslau**, 4. April. [Auction alter Materialien.] Bei der vor einigen Tagen von der Verwaltung der Berlin-Stettiner-Eisenbahn in Berlin abgehaltenen Auction abgängiger Eisenmaterialien wurden folgende Meistgebote pro 100 Kg. gemacht: für 23,450 Kg. eiserne Schienen 13 Cent. hoch, 6,59 Mtr. lang 7,30 M., 23,500 Kg. dergl. 7,26, M., 13,400 Kg. dergl. 7,27 M., 23,500 Kg. dergl. 7,27 M., zweimal 23,500 Kg. dergl. 7,28 M., 12,450 Kg. dergl. 7,53 Mtr. lang 7,70 M., 19,700 Kg. dergl. 5,65 Mtr. lang 7,50 M., 19,300 Kg. dergl. 7,45 M., 23,450 Kg. dergl. 6,59 Mtr. lang 7,28 M., 23,500 Kg. dergl. 7,29 M., 18,000 Kg. dergl., 11 Ctm. hoch, 5,65 Mtr. lang 7,39 M., 12,050 Kg. dergl. 7,39 M., 8200 Kg. dergl. 9½ Ctm. hoch, 5,65 Mtr. lang 7,36 M.; 14,800 Kg. verschiedene Schienenenden unter 6 Fuß lang 6,14 M., 8300 Kg. dergl. von 1,89—5,65 Mtr. lang 7,34 M., 12,600 Kg. dergl. 1,89—7,53 Mtr. lang 7,50 M., 14,000 Kg. dergl. 7,50 M., 5560 Kg. Schmiede- und Schmelzeisen 5,81 M., stählerne Zungenschienen 5,55 M., 940 Kg. Schienenherzstücke 5,40 M., Hartgußherzstücke 5,46 M., Schienenlaschen 6,51 M., unverbranntes Gußeisen 6,20 M., verbranntes 3,31 M.

⊙ **Paris**, 2. April. [Börsenwoche.] Die Börse steckt noch in der Monatsabrechnung, die nicht so leicht geworden ist, wie die Haussiers es vermuthet hatten. Man rechnete etwas zu leichtsinnig auf die große Geldabundanz. An der Börse hat sich dieselbe nicht fühlbar gemacht, und die Haussiers mußten, wie gemeldet, für alle Renten hohe Reports bezahlen (für 5 pCt. stellenweise bis 60 Ct.). Bei der heutigen Effectenliquidation stellte sich die Geldmiethe nicht billiger, ja einige Werthe hatten Reports von 12—14 pCt. zu tragen. Ein glücklicher Umstand ist, daß vorangegangene zahlreiche Realisationen das Abrechnungsgeschäft beträchtlich erleichtert hatten. Die politischen Nachrichten haben auch gestern und heute beim Beginn der Börse nicht günstig auf die Stimmung eingewirkt. Man befürchtete, daß die Griechen doch kriegerische Absichten im Schilde führten, und die Berichte aus Tunis lauten nichts weniger als erfreulich. Verschiedene Haussesyndicate, die bei der Erhaltung der Course stark interessirt sind, haben aber große Anstrengungen gemacht, um gegen diese flaue Stimmung zu reagiren, und nicht ohne Erfolg. Es schlossen die meisten Effecten noch beträchtlich über dem Schlußcourse der vorigen Woche, während die Renten durchgängig Einbußen erlitten haben. Um nur einige heute gezahlte Reports anzuführen: für Bankactien 44 Fr., Credit-Foncier 15 Fr., Ottomanbank 3½ bis 4 Fr., Union Générale 2½—3½ Fr., Italiener 25—27 Cs., Gas 5 Fr., Suez 5½—6¼ Fr., Nordbahn 9 Fr., Lyon 7½ Fr. u. s. w.

* [Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.] Die Dividende wurde heute auf 7 11/12 pCt. festgesetzt.

—p. [Bullenstationen in der Provinz Schlesien.] Am Schlusse des vergangenen Jahres bestanden behufs Hebung der Rindviehzucht 145 Bullenstationen. Die höchste im Laufe des verflossenen Jahres erreichte Anzahl von Stationen betrug 164. Das ganze Jahr hindurch in Wirksamkeit bestanden jedoch nur 130 Stationen. Auf diesen wurden 8212 Kühe gedeckt (gegen 7512 im Vorjahre). Ueber 44 Kreise unserer Provinz dehnt sich diese segensreiche Einrichtung bereits aus, 17 entbehren dieselbe noch, nämlich im Regierungsbezirk Oppeln die Kreise: Beuthen, Kosel, Kattowitz, Oppeln, Ratibor, Tarnowitz und Zabrze; im Regierungsbezirk Breslau die Kreise: Brieg, Glatz, Neumarkt und Poln.-Wartenberg und im Regierungsbezirk Liegnitz die Kreise: Bolkenhain, Bunzlau, Lauban, Löwenberg, Sagan und Sprottau. Die überwiegende Mehrzahl der Berichte der Stationshalter resp. der landwirthschaftlichen Vereine spricht sich dahin aus, daß die Ueberzeugung von dem Nutzen der Einrichtung in immer weiteren Kreisen unter den bäuerlichen Wirthen Boden gewinnt. Diese erfreulichen Fortschritte treten in den einzelnen Gegenden freilich in sehr verschiedenem Maße auf, je nachdem die landwirthschaftlichen Vereine oder von edlem Gemeinsinn beseelte Männer mehr oder weniger der Förderung dieser Institution unter den minder gebildeten und deshalb allen Neuerungen anfänglich widerstrebenden Landwirthen mit Nachdruck und Ausdauer sich unterziehen und die Anregung neben überzeugenden Vorstellungen durch zweckmäßige Inangriffnahme der Ausführung zu unterstützen wissen. Namentlich ist die richtige Auswahl der Zuchtstiere und deren Race von vornherein entscheidend, nicht nur für den Nutzen, welchen die Station unmittelbar zu gewähren berufen ist, sondern auch für die Zahl der für die Institution noch zu gewinnenden Freunde. Werden z. B. in Gegenden, deren Kleinwirthe im Besitze von Landvieh kleinsten Schlages sich befinden, die Vaterthiere Racen von hervorragender Frühreife oder zu schweren Körperbaues entnommen, so muß ein solcher Fehlgriff die bäuerlichen Wirthe von der Einrichtung überhaupt abwenden. — Die im Jahre 1879 ins Leben gerufene Zuchtstier-Versicherungs-Gesellschaft hat ihre Wirksamkeit während des vergangenen Jahres mit befriedigendem Erfolge fortgesetzt. Von den 164 Stationen, welche im abgelaufenen Jahre mit Zuchtstieren dauernd oder vorübergehend besetzt gewesen sind, hatten nur 13 ihre Bullen nicht versichert. Diese auf genossenschaftlicher Grundlage glücklich sich entwickelnde Gesellschaft gewährt den Interessenten zu dem niedrigen Prämiensatz von 1½ pCt. die Gelegenheit, ein Vereinseigenthum von bedeutendem Capitalwerth gegen alle Eventualitäten zu schützen.

**Glogau**, 2. April. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 30. März: Ernst John von Hamburg mit Gütern nach Breslau; am 31. März: Dampfer Prinz Karl, Steuerleute Friedr. Bogenschneider und Ad. Trunsch, von Stettin mit Gütern nach Breslau.

△ **Neisse**, 2. April. [Vom Productenmarkt.] Mit Ausnahme von Roggen, welcher in den geringeren Sorten etwas billiger gehandelt wurde, nahmen die Preise der Cerealien am heutigen Wochenmarkte einen kleinen Anlauf zu weiterer Steigerung. Man zahlte für 100 Kilogramm = 200 Pfund Weizen 21,75—20,10—17,00 M. (0,10—0,00—0,15 M. höher), Roggen 21,20—20,90—20,65 M. (0,00—0,05—0,15 M. niedriger), Gerste 16,05—15,40—14,70 Mark (0,10—0,10—0,10 Mark höher), Hafer 15,00 bis 14,50—14,10 Mark (letzte Sorte 0,30 M. höher). Alle sonstigen Marktartikel bieten keinen Anlaß zu einem Bericht. — Das Wetter der vorigen Woche war vorwiegend trübe, windig und regnerisch.

## Ausweise.

**Berlin**, 4 April. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 31. März.]

Activa.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) | 577,323,000 | Mrk. | — | 13,719,000 | Mrk. |
| 2) Bestand an Reichskassenscheinen | 39,019,000 | = | — | 2,206,000 | = |
| 3) Bestand an Noten ander. Banken | 18,699,000 | = | + | 1,714,000 | = |
| 4) Bestand an Wechseln | 323,169,000 | = | + | 35,719,000 | = |
| 5) Bestand an Lombardforderungen | 88,077,000 | = | + | 43,742,000 | = |
| 6) Bestand an Effecten | 38,638,000 | = | + | 2,704,000 | = |
| 7) Bestand an sonstigen Activen | 26,644,000 | = | + | 2,186,000 | = |
| **Passiva.** | | | | | |
| 8) das Grundcapital | 120,000,000 | Mrk. | Unverändert. | | |
| 9) der Reservefonds | 16,425,000 | = | Unverändert. | | |
| 10) der Betrag der umlaufenden Noten | 768,530,000 | = | + | 95,682,000 | = |
| 11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten | 198,479,000 | = | — | 25,664,000 | = |
| 12) die sonstigen Passiva | 1,285,000 | = | — | 899,000 | = |

**Wien**, 4. April. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. März.*)]

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Notenumlauf | 314,576,890 | Fl., | Zun. | 3,442,070 | Fl. |
| Metallschatz | 169,043,907 | = | Zun. | 422,925 | = |
| In Metall zahlbare Wechsel | 22,093,008 | = | Zun. | 1,388,100 | = |
| Staatsnoten, welche der Bank gehören | 1,971,120 | = | Zun. | 92,598 | = |
| Wechsel | 116,085,043 | = | Zun. | 5,901,833 | = |
| Lombarden | 17,864,600 | = | Zun. | 1,078,700 | = |
| Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe | 2,629,217 | = | Abn. | 2,224,919 | = |
| Giro-Einlage | 3,697,615 | = | | | |

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 23. März.

## Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 4. April. Reichstag. Fortsetzung der ersten Berathung des Unfallversicherungsgesetzes. Der preußische Bevollmächtigte Lohmann führt aus: Die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes sei nicht zu empfehlen, weil eine solche für die Arbeitgeber in vielen Fällen eine Ungerechtigkeit sein würde. Die staatliche, zwangsweise Versicherung ist empfehlenswerth, weil nur sie Jedem Gelegenheit bietet, sich zu versichern. Keine Privatgesellschaft läßt sich zur Aufnahme jeder Versicherung zwingen. Die Feststellung der Gefahrenklassen und Prämiensätze ist nicht, wie von mehreren Seiten empfohlen wird, durch die Gesetzgebung, sondern als rein technische Operation durch die Verwaltungskörper zu bewerkstelligen. Ob man diese Institutionen, wie vorgeschlagen worden ist, in die Bahnen der corporativen Genossenschaften lenken kann, muß die Erfahrung lehren, vorerst bittet Redner, die gebotene sichere Grundlage anzunehmen.

Gneist tritt vom Standpunkte der Praxis für den Entwurf ein, dessen Grundzüge er acceptirt. Gegen die Versicherung, wie sie die Regierung vorschlage, habe er im Allgemeinen nichts einzuwenden, die Beitragspflicht sei richtig vertheilt. Nur würden er und seine Freunde sich schwer mit dem Charakter des Reichsmonopols befreunden können, das werde der Schwerpunkt der Commissionsberathungen sein. Nach seiner Meinung wäre die Privatconcurrenz, vom Staate überwacht, recht wohl zulässig. Im Staatssocialismus sehe er keine Gefahr. Es sei eine falsche Auffassung der Neuzeit, daß der Staat nur den Rechtsschutz der Interessen wahrzunehmen habe; derselbe habe auch den Gemeinsinn, das religiöse Gefühl zu pflegen. Er begrüße es mit Freuden, daß Deutschland die Erbschaft Preußens antrete und sich bestrebe den Gegensatz von Reichthum und Armuth auszugleichen, und die Ausübung der Menschenpflicht zur Aufgabe der Staatsgewalt zu machen.

Bebel sucht die neulichen Ausführungen des Reichskanzlers zu widerlegen und sich gegen die Anklagen Puttkamers bei Gelegenheit des Socialistengesetzes zu vertheidigen und wird hierbei vom Präsidenten zur Sache gerufen. Das Gesetz, wie es sei, werde keine Waffe gegen die Socialdemokratie bilden. Die Prämienzahlungen müßten allein vom Arbeitgeber getragen werden. Er und seine Partei verlangten, daß das Haftpflichtgesetz im weitesten Maße zur Anwendung gebracht werde, sonst würde gerade das Kleingewerbe, welchem man helfen wolle, benachtheiligt werden. Die Discussion schloß mit der Verweisung der Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern.

Es folgt der Antrag Windthorst, betreffend die Bestrafung des Mordes und Mordversuches gekrönter Häupter.

Windthorst führt aus, der Antrag soll nur eine directive Grundlage für die Vereinbarungen der Regierungen sein, das Resultat dieser Vereinbarungen muß seiner Zeit die Zustimmung des Reichstages erhalten. Der Antrag soll durchaus keine der schon bestehenden Sicherungsmaßregeln beseitigen. Im deutschen Strafgesetzbuch haben wir Bestimmungen darüber und brauchen dieselben nicht zu verändern. In der Wissenschaft ist man zu der Anschauung gelangt, daß Mörder und Mordgesellen Schutz nicht finden sollen. Auch dieser Antrag will nicht mehr. Nicht das Asylrecht soll beschränkt, nur Mord und Mordversuche sollen nicht mehr geschützt und damit gepflegt werden. Wir haben bei uns und in dem Nachbarlande die gräßlichsten Beispiele von Mord und Mordversuch, da ist es endlich an der Zeit, solchen Unternehmungen vorzubeugen. Gerade der deutschen Nation geziemt es, ihre Rechtsanschauung zur Sprache zu bringen, daß Aenderungen in den Grundlagen eines Staates und auf dem Boden der Gesetzgebung durch andauernde Arbeit geschaffen werden sollen. Das Votum wird an Gewicht gewinnen, wenn es nicht von höherer Stelle, sondern von den Vertretern des deutschen Volkes ausgegangen. Es ist ein schönes Zeugniß der tiefen Rechtsanschauung unserer Nation. Außerdem wird es Zeugniß sein dafür, daß das deutsche Volk eng zusammenhielt mit seinem Fürsten, wenn es sich um die Vertretung der vitalsten Landesinteressen handelt. (Lebhafter Beifall.)

Hänel führt aus, der Antrag bleibe zurück hinter den schon bestehenden Bestimmungen des Völkerrechtes. Das deutsche Strafrecht gehe bezüglich der Bestrafung der gedachten Verbrechen viel weiter. Ein wesentlicher Punkt sei die Gegenseitigkeit der Verpflichtung zur Auslieferung; aber auch diese bestehe bereits, mit den meisten europäischen Staaten seien Auslieferungs-Verträge geschlossen, die mit der Clausel schließen, soweit das Attentat den Thatbestand des Todtschlages, Mordes oder Giftmordes in sich begreife. Auch Frankreich habe ähnliche Verträge geschlossen. Die einzigen Staaten, die sich immer davon ausgeschlossen, waren Nordamerika, England, Italien und die Schweiz. Derartige Verträge hätten häufig zu einer falschen Beschränkung des Asylrechtes geführt. Dieser Antrag, wie er gehe und stehe, gebe dazu keine Befürchtung.

Radziwill erklärte Namens der Polen die Zustimmung zu dem Antrage, hebt aber hervor, daß die Polen einer weiteren Ausdehnung des Antrages auf Beschränkung des Asylrechtes nicht zustimmen würden.

Kayser erklärt Namens der Socialisten, daß sie sich der Abstimmung enthielten. Der Antrag wird mit allen gegen 3 fortschrittliche Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Dinstag.

**Berlin**, 4. April. Die Bilanz der Discontogesellschaft für 1880 ergiebt: Kassenbestand 12,781,284 Mark, Wechselbestände 37,056,245 M., Reports 24,807,285 M., börsengängige Effecten 14,275,270 M., diverse Werthpapiere 355,612 M., Werthpapiere mit Specialreserve 10,589,830 M., Debitoren 48,911,717 M., Diverse 5,931,265 M., dagegen: Capital 60,175,620 M., allgemeine Reserve 9,571,761 M., Depositrechnung mit Kündigung 3,729,316 Mark, Creditoren 54,320,191 M., Accepte 11,362,039 Mark, Pensionskasse 753,451 M., Dividende der Commanditäre 6,000,000 M., diverse 1,619,733 Mark, Reservevortrag 676,397 M.

**Rom**, 4. April. Kammer. Das Finanzexposé des Finanzministers besagt: Das Budget pro 1880 ergab 28 Millionen Ueberschuß; es hätte 53 Mill. ergeben, aber es war eine Mehrausgabe von 25 Millionen nothwendig, für welche der Finanzminister die Genehmigung der Kammer erbittet. Die Erhöhung der Einnahmen ergab sich speciell bei solchen Budgettiteln, welche den ökonomischen Fortschritt des Landes beweisen. Die italienischen Finanzen hätten sich allmälig gebessert. Seit 1862, wo noch ein beträchtliches Deficit war, gelangten wir zu dem gegenwärtigen Ueberschusse. Während man früher Dominialgüter verkaufte und Anlehen machte, um die Bedürfnisse zu decken, amortisirt man jetzt einen großen Theil der Schulden mit den gewöhnlichen Einnahmen. Das definitive Budget pro 1881 schließt mit einem Ueberschusse von 15 Millionen ab. Der Ueberschuß ist geringer als 1880 in Folge geringerer Ergebnisse der Mahlsteuer und in Folge der aus Vorsicht gegenüber 1880 veranschlagten geringeren Einnahmen, die jedoch hoffentlich überschritten werden dürften. Die Operation behufs Anwendung des Gesetzes zur Beseitigung des Zwangscourses werde in nützlicher, dem italienischen Credite zur Ehre gereichender Weise bewerkstelligt werden. Italien werde an der Münzconferenz theilnehmen, wo man eine Uebereinstimmung zu erzielen hofft, um dem Silber eine analoge Wichtigkeit wie dem Golde im Verkehre beizulegen und dadurch einen größtmöglichen Markt zu eröffnen. Die Zollreform lieferte bereits ausgezeichnete Resultate, dieselbe müsse vervollständigt werden, insbesondere durch den schleunigen Abschluß des Handelsvertrags mit Frankreich, durch die definitive Revision des Zolltarifs, damit die fiscalischen Interessen und die Grundsätze volkswirthschaftlicher Freiheit mit dem Schutze der Interessen der italienischen Industrie in Einklang gebracht werden. Der Minister kündigt Gesetzentwürfe an betreffs gleicher Vertheilung der Grundsteuer, der Reform der Verzehrungssteuer und der Abänderung der Eisenbahntarife. Cairoli sagt, eine Interpellation beantwortend, über die Absichten der italienischen Regierung, betreffs der Anerkennung des Königreiches Rumänien, können keine Zweifel bestehen; wegen der nothwendigen Formalitäten fand eine kurze Verzögerung statt, allein gegenwärtig ist die Anerkennung vollzogen.

**Paris**, 4. April. Es heißt, die Regierung werde heut oder morgen in der Kammer Erklärungen über die tunesische Angelegenheit abgeben, die eingehende Berathung der Kammer aber erst nach der Vorlegung des Gelbbuchs erwarten. In den Berichten aus Tunis heißt es, die Ankunft der italienischen Mission unter Capitain Camperio in Benhazi und die jüngsten Sondirungen des Capitains Bottiglia im Hafen von Benhazi ließen schließen, die Italiener dächten ernstlich daran, sich in Nordafrika festzusetzen.

**London**, 4. April. Der „Standard" erfährt: Das Cabinet berieth am Sonnabend die Frage, wie die Annahme des türkischen Vorschlags Griechenland notificirt werden solle und faßte den nämlichen Beschluß, wie die übrigen Mächte; es werde daher voraussichtlich im Laufe dieser Woche Griechenland ein internationales Document, welches die Kraft einer identischen Note besitze, überreicht werden.

**London**, 4. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten fand ein Erdbeben in Chios gestern Nachmittag statt. Fast die ganze Stadt ist zerstört; ebenso viele der benachbarten Ortschaften. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten ist sehr groß. Die Bevölkerung lagert auf freiem Felde. Auch in Syra und Smyrna wurden Erderschütterungen gespürt, richteten aber keinen Schaden an.

**London**, 4. April. Beaconsfield hatte eine sehr unruhige Nacht, und erst heute früh etwas Schlummer. Ein dritter Arzt wurde zugezogen.

**Dublin**, 4. April. In Clocher, Grafschaft Mayo, fand am Sonnabend ein Zusammenstoß zwischen dem Volk und der Polizei statt, letztere feuerte, wobei 3 getödtet und 32 verwundet wurden, darunter 4 gefährlich.

**Smyrna**, 4. April. Auf der Insel Chios war ein starkes Erdbeben, drei Viertel der Stadt sind zerstört, die Zahl der Opfer ist noch nicht zu bestimmen, das flache Land und die gegenüberliegende Stadt Tscheschme haben stark gelitten. Ein türkisches und ein französisches Stationsschiff sind mit Lebensmitteln abgegangen.

**Bukarest**, 4. April. Bei dem Handelsstandbanket erklärte Bratiano: Rumänien war gastfreundlich und wird es bleiben, sich aber gegen Flüchtlinge zu schützen wissen, die Umsturzideen verbreiten wollen. Der König richtete ein Schreiben an Bratiano, worin er ihn seines fortdauernden Wohlwollens versichert.

### Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

**Posen**, 4. April. Die heute hier versammelt gewesene 800 Personen starke polnisch-katholische Volksversammlung beschloß folgende Resolution: In Betracht, daß die den Polen kraft der internationalen Verträge garantirten Rechte nicht geachtet werden, verlangen wir: 1) Gleichstellung der polnischen Sprache mit der deutschen in Gerichten und allen administrativen Aemtern und Magistraturen; 2) polnischen Vortrag in allen Schulen und allen Gegenständen; 3) Wahrung der Rechte der Kirche zur Schulinspection und Leitung des Religionsunterrichts. Ein Telegramm an den Papst und Cardinal Ledochowski beschloß die Versammlung. Von der Polizei war dieselbe stark bewacht.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin**, 4. April. In Reichstagskreisen erklärte der Abgeordnete Marschall das Gerücht von seiner Ernennung zum Bezirkspräsidenten in Metz für unbegründet.

**Wien**, 4. April. Aus Athen wird gemeldet: Communduros erklärte: Die Ehre, sowie die äußere und innere Sicherheit verbieten die Aufgebung des Berliner Beschlusses; überdies sind die Leiden der Epiroten schrecklich, es herrscht absoluter Vertrauensmangel gegen die Türken. Hellas erwartet furchtlos Opfer an Blut und Geld, mindestens gleich denen Oesterreichs in Bosnien, zur Erzwingung seiner Rechte.

**Paris**, 4. April. Kammer. Der Kriegsminister machte nähere Mittheilungen über die Vorgänge in Tunis und bestätigte, daß ein elfstündiges Gefecht stattgefunden habe, worin die Franzosen 4 Todte und 6 Verwundete hatten. Die Regierung habe der Situation entsprechende Maßregeln ergriffen.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 4. April, Nachm. 1 U. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 B. Import — Ballen. Stetig.

## Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 4. April. [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

| Cours vom | 4 | 2. | Cours vom | 4. | 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 519 — | 514 — | Wien 2 Monate | 173 50 | 173 40 |
| Oesterr. Staatsbahn | 524 50 | 517 50 | Warschau 8 Tage | 209 80 | 209 60 |
| Lombarden | 198 50 | 195 50 | Oesterr. Noten | 174 60 | 174 65 |
| Schles. Bankverein | 107 — | 107 — | Russ. Noten | 210 20 | 210 — |
| Bresl. Discontobank | 95 90 | 95 90 | 4½% preuß. Anleihe | 105 80 | 105 80 |
| Bresl. Wechslerbank | 100 25 | 100 — | 3½% Staatsschuld | 98 — | 98 — |
| Laurahütte | 109 40 | 109 30 | 1860er Loose | 125 75 | 124 50 |
| Wien kurz | 174 30 | 174 30 | 77er Russen | — — | — — |

(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

| Cours vom | 4 | 2. | Cours vom | 4. | 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 100 — | 99 90 | London lang | — — | 20 35 |
| Oesterr. Silberrente | 67 20 | 66 70 | London kurz | — — | 20 47½ |
| Oesterr. Papierrente | 66 50 | 65 90 | Paris kurz | — — | 80 90 |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 56 10 | 56 30 | Deutsche Reichs-Anl. | 101 30 | 101 20 |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | — — | — — | 4% preuß. Consols | 101 70 | 101 60 |
| Oberschl. Litt. A. | 197 70 | 198 — | Orient-Anleihe II. | 60 40 | 60 25 |
| Breslau-Freiburger | 102 90 | 103 20 | Orient-Anleihe III. | 60 10 | 60 — |
| R.-O.-U.-St.-Actien | 144 70 | 145 60 | Donnersmarckhütte | 57 — | 56 90 |
| R.-O.-U.-St.-Prior. | 144 25 | 144 60 | Oberschl. Eisenb.-Bed. | 42 70 | 42 80 |
| Rheinische | — — | — — | 1880er Russen | 75 60 | 75 20 |
| Bergisch-Märkische | 113 30 | 113 10 | Neue rum. St.-Anl. | 98 70 | 97 70 |
| Köln-Mindener | — — | — — | Ungar. Papierrente | 75 75 | 74 90 |
| Galizier | 119 20 | 118 10 | | | |

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 40, dto. ungarisch 99, 60, Creditactien 518, —, Franzosen 523, 50, Oberschles. ult. 197, 50, Discontocommandit 179, 70, Laura 108, 50, Russ. Noten ult. 210 75.
Sehr fest. Credit lebhaft. Franzosen gefragt. In Bahnen und Banken Kauflust. Bergwerke schwach. Renten steigend. Discont 2⅝ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 4. April. [Schluß-Bericht.]

| Cours vom | 4. | 2. | Cours vom | 4. | 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Ermattend. | | | **Rüböl.** Höher. | | |
| April-Mai | 218 — | 217 — | April-Mai | 51 80 | 51 10 |
| Juni-Juli | 218 — | 216 50 | Sept.-Oct. | 54 70 | 53 90 |
| **Roggen.** Fest. | | | | | |
| April-Mai | 206 — | 205 75 | **Spiritus.** Fest. | | |
| Mai-Juni | 200 — | 199 — | loco | 54 10 | 53 60 |
| Septbr.-Octbr. | 172 50 | 172 — | April-Mai | 55 30 | 55 — |
| **Hafer.** | | | Aug.-Septbr. | 57 30 | 57 10 |
| April-Mai | 154 75 | 153 75 | | | |
| Mai-Juni | 154 25 | 153 75 | | | |

(W. T. B.) **Stettin**, 4. April, — Uhr — Min.

| Cours vom | 4 | 2. | Cours vom | 4 | 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Höher. | | | **Rüböl.** Behauptet. | | |
| Frühjahr | 217 — | 214 50 | April-Mai | 52 — | 51 50 |
| Mai-Juni | 217 — | 214 50 | Herbst | 55 — | 55 — |
| **Roggen.** Höher. | | | **Spiritus.** | | |
| Frühjahr | 204 50 | 202 — | loco | 52 40 | 52 — |
| Mai-Juni | 198 — | 196 — | Frühjahr | 54 — | 53 60 |
| | | | Mai-Juni | 54 40 | 54 10 |
| **Petroleum.** | | | | | |
| April | 9 — | 8 80 | | | |

(W. T. B.) **Wien**, 4. April. [Schluß-Course.] Fest.

| Cours vom | 4. | 2. | Cours vom | 4 | 2 |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose | 131 — | 130 — | Napoleonsd'or | 9 27½ | 9 26 |
| 1864er Loose | 172 50 | 172 — | Marknoten | 57 32 | 57 20 |
| Creditactien | 297 50 | 305 — | Ungar. Goldrente | 114 70 | 113 77 |
| Anglo | 128 80 | 127 50 | Papierrente | 75 97 | 75 57 |
| St.-Esb.-A.-Cert. | 300 25 | 296 50 | Silberrente | 77 15 | 76 50 |
| Lomb. Eisenb. | 113 — | 111 70 | London | 117 35 | 117 15 |
| Galizier | 273 50 | 271 25 | Oest. Goldrente | 93 — | 92 90 |
| Elbethalbahn | 242 50 | 243 25 | Ung. Papierrente | 86 70 | 85 90 |

(W. T. B.) **Paris**, 4. April. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 30. Neueste Anleihe 1872 121, 25, Italiener 92 —. Staatsbahn 653 75. Oesterr. Goldrente 83⅞. Ungar. Goldrente 100⅝. — Fest.

**Paris**, 4. April, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Belebt, Lombarden matt.

| Cours vom | 4. | 2. | Cours vom | 4. | 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3proct. Rente | 84 25 | 84 25 | Türken de 1869 | — — | — — |
| Amortisirbare | 85 45 | 85 75 | Türkische Loose | — — | — — |
| 5proc. Anl. v. 1872 | 121 15 | 121 25 | Orientanleihe II. | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 91 90 | 91 80 | Orientanleihe III. | 61⅞ | 62 — |
| Oesterr. Staats-E.-A. | 651 25 | 650 — | Goldrente österr. | 82¾ | 83 |
| Lomb. Eisenb.-Act. | 250 — | 255 — | do. ung. | 100 50 | 100 50 |
| Türken de 1865 | 14 07 | 14 30 | 1877er Russen | 96⅝ | 96¾ |

(W. T. B.) **London**, 4. April. [Anfangs-Course.] Consols 100, 05, Italiener 90, 50, 1873er Russen 92, 07. — Wetter: Schön.

**London**, 4. April. Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2¼ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — — Pfd. St. Fest.

| Cours vom | 4. | 2. | Cours vom | 4. | 2. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols | 100,05 | 100,05 | Silberrente | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 90¾ | 90¼ | Papierrente | — — | — — |
| Lombarden | 10 — | 9⅞ | Oesterr. Goldrente | 80 — | 80 — |
| 5pr. Russen de 1871 | 91 — | 91 — | Ungar. Goldrente | 99 — | 98⅞ |
| 5proc. Russen de 1872 | 90½ | — — | Berlin | — — | — — |
| 5pr. Russen de 1873 | 92½ | 92⅞ | Hamburg 3 Monat | — — | — — |
| Silber | — — | 52⅛ | Frankfurt a M. | — — | — — |
| Türk. Anl. de 1865 | 13⅞ | 13⅞ | Wien | — — | — — |
| 5% Türken de 1860 | — — | — — | Paris | — — | — — |
| 6proc. Ver. St. per 1882 | 105 | 105⅛ | Petersburg | — — | — — |

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 4. April, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 259, 87. Staatsbahn 261, 37. Galizier 237, —, Lombarden —, —. — Günstig.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 4. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 259—258, 12, Staatsbahn 262—261, 75, Lombarden 98, 25—97, 75. — Abgeschwächt.

(W. T. B.) **Köln**, 4. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 50, per Juli 22, 35. — Roggen loco —, per Mai 20, 85, per Juli 19, 70. — Rüböl loco 29, —, per Mai 27, 80. — Hafer loco 16, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 4. April. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per April 29, 40, per Mai 29,—, per Mai-August 28, 50, per Septbr.-Decbr. 27, 75. — Mehl fest, per April 63, 10, per Mai 62, 75, per Mai-August 62, —, per Septbr.-Decbr. 59, 50. — Rüböl weichend, per April 70 75, per Mai 71, 25, per Mai-August 72, —, per Septbr.-December 73, 75. — Spiritus behauptet, per April 59, 75, per Mai 59, 75, per Mai-Aug. 59, 75, Septbr.-Decbr. 57, 75. — Veränderlich.

**Paris**, 4. April. Rohzucker 58.

**Glasgow**, 4. April. Roheisen 49,1½.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 4. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, loco —, per Mai —, —, per November 294, —. Roggen höher, loco —, per Mai 244, per Octbr. 212. — Rüböl loco 30¾, per Mai 30½, per Herbst 31¼. — Raps loco —, —, per Frühjahr 331, —, per Herbst 342, —.

(W. T. B.) **London**, 4. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen stetig, ruhig, angekommener fest, ordinärer Hafer ¼ billiger, feiner einen Halben, Einen theurer, Mais besser. Fremde Zufuhren: Weizen 20,913, Gerste 7355, Hafer 29,911 Quarters. — Wetter: Kalt.

**London**, 4. April. Havannazucker 24.

**Frankfurt a. M.**, 4. April, 7 Uhr 18 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 258, 12, Staatsbahn 261, 12, Lombarden 97⅞, Oesterr. Silberrente 66, 93, do. Goldrente 81⅞, Ungar. Goldrente 99½, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orient-anleihe —, —. Ziemlich fest.

**Hamburg**, 4 April, 9 Uhr — Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 242, —, Oesterr. Creditactien 258, 25, Staatsbahn 653, Silberrente 66⅞, Papierrente 66, Oesterr. Goldrente 81½, 1860er Loose 127, —, 1877er Russen 93¼, 1880er —, —, Ungarische Goldrente 99½, Bergisch-Märk. 113, —, Orientanleihe II. 58¾, do. III. 58, —, Laurahütte 108, —. Nordwestbahn —, —. Russische Noten 209, 75. Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt —, —. Still, ziemlich fest.

**Wien**, 4. April, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 296. 50 Staatsb. 299, 75, Lomb. 112, 50, Galizier 273, 25, Napoleonsd'or 9, 27½, Marknoten 57, 32, Goldrente 93, —, Ungar. Goldrente 114 55, Anglo 128, 60, Papierrente 75, 90, 3% Südbahn —. Fester.

## Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Heute, Dinstag, geht als zweite Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen Shakespeare's: Richard III. in Scene. — Es ist Herrn Albert Niemann anderweitiger Verpflichtungen halber nur möglich, an drei Abenden hier zu gastiren, und findet daher morgen, Mittwoch, das zweite und vorletzte Gastspiel des geschätzten Künstlers statt. Zur Aufführung kommt Tannhäuser. Vorbestellungen dazu werden heut von 10 bis 2 Uhr im Theaterbureau entgegengenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Die Stahlfedern-Fabrikanten D. Leonardt & Co in Birmingham haben eine neue Serie von 25 Federn, jede mit einem Buchstaben des Alphabets versehen, für deutsche Schule und Kalligraphie fabricirt.

Die Fabrikanten haben ein specielles Studium dieser Industrie-Branche gemacht, ihre Stahlfedern sind sehr dauerhaft, ihre carbonisirten Federn aber sind so vorzüglich, als jemals etwas in diesem Artikel producirt worden ist. Wir zweifeln nicht, daß sie mit der neuen Serie für deutsche Schule und Kalligraphie etwas Gutes geschaffen hat und durch deren Einführung zur Erlangung einer schönen Handschrift beitragen wird.

Man theilt uns mit, daß genannte Firma, die schon durch verschiedene erste Medaillen ausgezeichnet wurde, auch auf der Ausstellung in Melbourne den ersten Preis für Stahlfedern erhalten hat.

## Bekanntmachung.

Gemäß § 60 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 haben wir nach Anhörung bezw. mit Ermächtigung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, am 1. April c. eine neue Eintheilung der Stadt Breslau in **125 Ortsbezirke** in Kraft treten zu lassen.

Ein Verzeichniß dieser neuen Ortsbezirke, ihrer Bestandtheile und der bei der Verwaltung derselben betheiligten Beamten ist in dem zum Breslauer Adreßbuche für 1881 soeben erschienenen Nachtrage enthalten.

Ebenso liegt ein solches Verzeichniß in unserer Rathhaus-Inspection zur Einsicht des Publikums aus.

Die 69 alten Stadtbezirke bleiben als Waisenrathsbezirke vorläufig fortbestehen.

Breslau, den 1. April 1881. [830]

**Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.**

Der für den 11. d. Mts. hier anberaumte

**Krammarkt**

findet nicht statt, was wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß der für diesen Tag anstehende [809]

**Viehmarkt**

abgehalten werden wird.

Beuthen OS., den 1. April 1881.

**Der Magistrat.**
**Küper.**

יין כשר על פסח בהכשר הרב אבד דפה

**Ungarwein,** herb und süß, **Rheinwein** [587]
empfiehlt
die Weinhandlung **Aron Jaffé,** Neuschestraße 52.

## Verein „Breslauer Presse".

[797] **Mittwoch, den 6. April, Abends 8 Uhr:**
**Gesellige Zusammenkunft** bei **„Hansen".**

In Folge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staatsverwaltung und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 30. April 1850 wird am 15. April l. J. die **31. Verloosung der gegen Stammactien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn** hinausgegebenen Obligationen — und die 32. Verloosung der Prioritäts-Actien dieser Bahn in Wien in dem dazu bestimmten Saale im Bancogebäude — Singerstraße, stattfinden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Wien, am 31. März 1881. [726]

Die **Frühjahrs-Novitäten** der **Photographischen Gesellschaft** in **Berlin,** die sich sowohl für **Zimmer-Decorationen** als auch für **Mappen** eignen, sind soeben erschienen und liegen zur **Ansicht** aus in der [813]

**Kunsthandlung von Bruno Richter,**
**Breslau, Schlossohle.**

**Hervorragende Kunst-Erscheinungen.**

**„Aurora"** von Guido Reni. Aquarell. Preis 80 Mk.
**„Le Gynécée"** von Boulanger, gestochen von Gautier. Preis 48 M.
**„La maison du poëte au dernier jour de Pompeï"** von Coomans, gestochen von Ballin. Preis 48 Mk.
**„La coupe de l'amitié"** von Coomans, gestochen von Allais. Preis 48 Mk. [824]

Vorräthig in der **Kunsthandlung**

**Kohn & Hancke,**
**Junkernstrasse 13.**

---

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Caroline** mit dem Rechtsanwalt und Notar Herrn **Ferdinand Cohn** hier erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [849]

Glogau, 3. April 1881.

Dr. Pollack und Frau Ida, geb. Kempner.

John Guttsmann,
Regina Guttsmann, geb. Fuchs,
Neuvermählte. [226]
Breslau.

Paul Malberg,
Gymnasiallehrer,
Agnes Malberg,
geb. Böttcher,
Neuvermählte. [197]
Breslau, den 4. April 1881.

Heute wurden wir durch die Geburt eines munteren Töchterchens erfreut. [208]

Breslau, den 4. April 1881.

Töpler I. u. Frau Emmy, geb. Völkel.

Die Geburt einer Tochter zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an Heinrich u. Bertha Lindner,
[792] geb. Friedländer.

Mähr.-Ostrau, den 3. April 1881.

Ein strammer Junge!
Brieg, Reg.-Bezirk Breslau,
den 4. April 1881. [200]
Max Herrmann jr. und Frau.

**Todes-Anzeige.**

Am 2. d. Mts. verschied nach längerer Krankheit unser geliebter Gatte, Sohn und Bruder, der städt. Lehrer

**Otto Seifert,**

im Alter von 30 Jahren. [224]

Breslau, den 4. April 1881.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, Altstadt, Spandau.

Am 2. d. M. starb im Alter von 30 Jahren unser lieber Mitarbeiter, Herr Lehrer [216]

**Otto Seifert.**

Seine Berufstreue bis zum letzten Hauche und sein biederer Charakter sichern ihm bei uns Tiefbetrübten ein bleibendes, ehrenvolles Andenken. Friede seiner Seele!

Breslau, den 4. April 1881.

Das Lehrer-Collegium der evang. Elementarschule 32.

Trauerhaus: Schwertstraße 20.
Begräbniß: den 6. d., Vormittags 11 Uhr, nach Gräbschen.

Freunden und Bekannten widmen wir hierdurch die traurige Nachricht, daß wir unsere jüngste Tochter, unsere heißgeliebte

**Toni,**

9 Jahre 11 Monate alt, heute Morgen durch den Tod verloren haben. [206]

Die Beerdigung findet Dinstag, den 5. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, statt.

Breslau, den 3. April 1881.

Max Sackur und Frau.

Heute Morgen starb nach schweren Leiden unser geliebtes Kind [203]

**Leo**

im Alter von 4 Jahren.

Dies zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tiefbetrübt an.

Breslau, den 4. April 1881.

D. Jaroslaw und Frau, geb. Fürst.

Die Beerdigung findet Dinstag, Nachmittag 5 Uhr, vom Trauerhause, Riemerzeile Nr. 19, aus statt.

Zum Plätten empfiehlt sich den geehrten Herrschaften F. Buckisch, Alte Sandstr. Nr. 10, im Laden.

**Todes-Anzeige.**

Heut entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante, die verwittw. Frau Particulier [195]

**Bertha Jaster, geb. Jackwitz,**

im Alter von 58 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Breslau, den 3. April 1881.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Lehmgruben statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh ¾4 Uhr entschlief nach langen Leiden unser heißgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der frühere Destillateur [196]

**Carl Barth.**

Oels, den 4. April 1881.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, statt.

**Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag verschied nach kurzem, schweren Leiden unser theurer Gatte, Vater und Großvater, der Cantor und Schächter a. D. [793]

**Herr Aron Löwe,**

im Alter von 67 Jahren, was wir hiermit Verwandten und Freunden anzeigen.

Antonienhütte, den 3. April 1881.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Durch das heute Vormittag erfolgte Ableben unseres Freundes und Collegen, des Cultusbeamten

**Herrn Aron Löwe,**

haben die Unterzeichneten einen herben Verlust erlitten. Der treue und biedere Charakter des Verblichenen sichert ihm ein dauerndes Andenken.

Antonienhütte, den 3. April 1881.

Alexander, Hauptlehrer. [794]
Horenczyk, Cantor u. Schächter.

(Verspätet.)

Am 25. März 1881 verschied plötzlich der praktische Arzt

**Dr. Joseph Samosz**
zu Breslau,
Ehrenbürger der Stadt Strehlen.

Während seines langjährigen Aufenthalts hierselbst widmete er sich mit großem Eifer und vielen Erfolgen der städtischen Verwaltung als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und verschiedener Deputationen.

Sein biederes und liebenswürdiges Auftreten erwarb ihm gerechte Sympathien bei Hoch und Niedrig, Reich und Arm.

Sein Andenken wird unvergeßlich bleiben.

Magistrat der Stadt Strehlen.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Frl. Susanne Heyn in Danzig mit dem Prem.-Lt. u. Adjut. des 8. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 64 (Prinz Friedr. Karl v. Preußen) Hrn. von Schleicher in Prenzlau. Fräul. Elisabeth v. Frankenberg-Ludwigsdorff mit Herrn Pastor Beyerhaus in Ndr.-Schüttlau.

Geboren: Eine Tochter: Dem Oberst und Chef des Generalstabes 3. Armeecorps Herrn von Hahnke in Berlin, dem königl. preuß. Legations-Secretär Herrn L. v. Hirschfeld in München.

Gestorben: Gymnas.-Oberlehrer a. D. Herr Johann Friedrich Niethe i. Königsberg N.-M. Schiffsbau-Ingen. Herr Max Breithaupt in Dumbarton in Schottland. Frau Landrath Elise v. Oheimb, geb. v. Bonnstedt, i. Hudenbeck (Kr. Lübbecke). Verw. Fr. Oberstl. Wilhelmine v. Poseck, geb. Busch in Sondershausen. Frau Rath Hulda Lanz, geb. v. Petersdorff in Rostock. Oberstudienrath, Reichstagsmitglied Herr Dr. v. Frisch in Berlin. Rittergutsbesitzer Herr Amtsrath Friedrich v. Maries in Genslack.

All' den vielen, vielen Lieben, welche uns bei dem Hinscheiden und bei der Bestattung unserer innig geliebten Tochter [866]

**Elfriede**

die Beweise herzlichster Theilnahme in ebenso überraschender wie wohlthuender Weise haben zu Theil werden lassen, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Tarnowitz, den 2. April 1881.

Rothmann und Frau.

Tief bewegt durch die vielen Beweise von Liebe und Verehrung für unseren theuren Todten und durch die herzliche Theilnahme, die uns geworden, sagen wir allen, denen wir nicht besonders danken können, hiermit unseren innigsten Dank. [236]

Familie Samosz.

**Verloren** 1993

wurde am 3., Abds. zw. 7—8 Uhr, auf dem Wege Posenerstraße bis Neue Kirchstraße ein Geldbrief, enth. 540 Mark, mit Adresse: „An Ein Hochlöbl. Rentamt, Herrn v. Reinersdorf Stradam." Gegen Belohn. Posenerstraße bei F. Friese, 3. Et., abzugeben.

**J. Friedmann's Nachf.,**
gegründet 1842,
[802] empfiehlt:
**Garnirte, ung. Strohhüte, Schleifen, Rüschen, Kragen u. Manchetten.**
**Specialfach:**
Trauerhüte, Brautschleier, sowie neueste Putzartikel zu staunend billigen Preisen.
**J. Friedmann's Nachf.,**
Ring 20, Becherseite.

Ziehung am 6. April d. J.
**Erste Klasse Preuß. Lotterie.**
Antheil-Loose:

| ¼ | ⅛ | ¹⁄₁₆ | ¹⁄₃₂ | ¹⁄₆₄ |
|---|---|---|---|---|
| M. 20 | 10 | 5 | 2½ | 1¼ M. |

Von auswärts 15 Pf. Porto extra.
**S. Schlesinger,**
Lotteriegeschäft. [841]
Breslau, Ring Nr. 4.

**Goldstein & Rettig,**
**Ring 43, Naschmarktseite.**

Die für die **Frühjahrs-** und **Sommer-Saison** erschienenen

**Neuheiten**

sind nun vollständig eingetroffen, und empfehlen wir solche in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

**Schwarze Cachemires,** bestes Fabrikat, zu außergewöhnlich billigen Preisen. [874]

Proben nach auswärts franco.

Gründlichster Unterricht in doppelter Buchführung, kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre. Damen separ. Prospecte gratis.
5094 **J. Hillel,** Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Noch ein. frnz. u. engl. Std. w. e. gepr. Lehrerin z. erth., best. empf. d. Hrn. G.-R. Dr. Grätzer. Kupferschmiedstr. 35.

Eine gepr. Lehrerin wünscht für den Mittagstisch Privatstund. z. erth. Off. postl. Teichstr. A. B. 3. [230]

Mein [244]
**Mädchen-Pensionat**
befindet sich jetzt:
Neue Schweidnitzerstraße 4.
Anmeldungen neuer Zöglinge werden täglich daselbst entgegengenommen.
**Franziska Eliason,**
Pensionats-Vorsteherin.

Töchter-Pensionat Winkelmannstraße 19, I., Dresden. Bei liebevollster Fürsorge ebenso gediegene Ausbild. in Musik, Sprachen, Wissenschaft, als auch allen wirthschaftl. und weibl. Arbeiten, Schneidern, Putz, g. Küche, feinem gesell. Umgang. [854]

**H. Scholtz,**
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.
Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Mein Comptoir u. Wohnung befinden sich jetzt: [2 9]
Höfchenstraße 6, 1. Etage.
**W. Striemer.**

**!! Handarbeits-Cursus !!**

in Sticken, Nähen, Zuschneiden 2c. 2c. eröffne ich wieder am 1. Mai c. Anmeldungen von heute ab. [240]

Rosalie Reiter, erste Handarb.-Lehrerin der Industrieschule, Unterbär 1.

**Heinrich Barber, Carlsstraße 36,**

ertheilt Unterricht in der Buchführung u. übernimmt Bücher-Einrichtungen, sowie stundenweise Führung von Büchern.

[703]

**Landwirthschaftsschule Brieg,** Reg.-Bezirk Breslau.

Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. — Auskunft ertheilt, Anmeldungen nimmt entgegen [784] Der Director **Schulz.**

**Teppiche**

in allen Genres (abgepaßt u. in Rollen), Tischdecken, Läufer, Reise- u. Pferdedecken, Cocos- u. Manillamatten, Linoleum (Korkteppich) 2c. empfehlen wir in den neuesten Erscheinungen und [4735]

**in größter Auswahl zu billigsten Preisen.**

**Korte & Co.,** Teppichfabrik, Ring 45, 1. Etage.

**Holländische Kaffee-Lagerei.**
**Breslau, Carlsstraße Nr. 12.**

Kaffee-Special-Geschäft
für rohe und gebrannte Kaffees.
Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants und Conditoreien. [635]
Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
Von 9 Pfund an incl. Leinwandsäckchen franco durch ganz Deutschland.
Großes Thee-Lager.

**Meine Wasch-Anstalt**
befindet sich jetzt [207]
**Friedrich-Wilhelmstraße 66, 1. Et.**
**Joseph Kronegold.**

Herrenstraße 25. zu sehr billig. Preisen **Gr. Ausverkauf** Herrenstraße 25. zu sehr billig. Preisen
v. Haus- u. Küchengeräth., Waagen, Tischmessern, Bettstellen, Handwerkszeug 2c.

## Stadt-Theater.

Dinstag. 162stes Abonnement. Im Cyclus zu ermäßigten Preisen. „Richard III." Trauerspiel in 5 Acten von W. Shakespeare, übersetzt von Schlegel und Tieck.

Mittwoch. Zweites und vorletztes Gastspiel des königl. preuß. Kammersängers Hrn. Albert Niemann: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg." Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Tannhäuser, Herr A. Niemann.)

## Lobe-Theater. 810

Dinstag, den 5. April. Vorletztes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. Zum 4. M.: „Gold und Eisen." Schauspiel in 4 Acten von Hugo Bürger. (Karl Jordan, Herr Ludwig Barnay.)

Mittwoch, den 6. April. Letztes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. „Gold und Eisen."

## III. Soirée für Kammermusik

von

Capellmeister **G. Schönfeld,**
**Donnerstag, den 7. April,**
**Abends 7½ Uhr,**
**im Musiksaal der Universität,**

unter gütiger Mitwirkung von Fräul. **V. Hecht** (Schülerin d. H. **Friedrich Rebling** in Leipzig), Herren **Arthur Frese, Egon Hedeberg** (vom hiesigen Stadttheater) u. geschätzter hiesiger Gesangs- und Instrumentalkräfte.

**Programm.**

Clavierquartett op. 16 (Es-dur). L. v. Beethoven. Lieder v. Brahms u. Beethoven. Fantasie-Sonate op. 168 von Raff u. „Dornröschen", Märchendichtung für Soli, Chor u. Declamation von C. Reinecke.

Billets à 1 Mk. 50 Pf. in der Musikalienhandlung von **Leuckart (A. Clar)**, Albrechtsstrasse Nr. 52, und Abends an der Kasse. [790]

**Orchester-Verein.**
**Dinstag, d. 5. April, Abds. präc. 7¾ Uhr, im Breslauer Concerthause,** Gartenstr.

## XII. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung
der Frau **Emmy Lübbert-Zimmermann,**
des Herrn **Richard Himmelstoss,**
sowie **geschätzter Kunstfreunde.**

1) Ouv.: Zur Weihe des Hauses. Beethoven. [688]
2) (Z. 1. M.) Der 121. Psalm. Flügel (unter Leitung des Componisten).
3) Arie a. Figaro's Hochzeit. Mozart.
4) Violinconcert. Beethoven.
5) Finale aus Loreley. Mendelssohn.

Numerirte Billets à 3 Mark und nicht numerirte à 2 Mark sind in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** und an der Abendkasse zu haben.

## Victoria-Theater.

(Simmenauer). Vorstellung. **Neue Künstler:** Auftr. des englisch-franz. Duettistenpaars Herrn u. Mad. **Alfred,** der Akrobaten-Familie **Piccardi,** Darstellung **Lunoelektrischer Bilder,** Mlle. **Jeannette** u. Familie **Bozza.** — Anfang 8 Uhr. Donnerstag, 7. April: Erstes Auftr. der ersten Miniatur-Luftgymnastiker der Welt, Geschwister **Lillo, Elspa** u. **Echo Dillon** in ihren erstaunlichen Leistungen am fliegenden Trapez. (Neue hier nie gesehene Specialität.) [798

## Liebich's Etablissement.

Heute Dinstag:

## Drittes Concert

der Tiroler
Concertsänger-Gesellschaft

## Ludwig Rainer

aus Achensee.
Anfang 8 Uhr. [801]
Entree 50 Pf. Logen 1 Mark.
Morgen Mittwoch:
4. Concert von Ludwig Rainer.

## Liebich's Etablissement.

Heute, morgen, Freitag:

## Rainer-Concerte.

[811] Sonnabend:
Erstes Auftreten des

## Schwedischen Damen-Quartetts „Svea".

812 **Zelt-Garten.**

**Concert.** — Gastspiel der excellenten Duettistinnen Geschwister Alexandrini, des Tenors Hrn. Conradi, des Tanzkomikers Hrn. Schmidt-Piton, des großartigen Reckturners Mr.

**Louis Wilson,**

der Velocipeden-Truppe des Mr. Letine Brown, des Negerkomikers Mr. Howard Baker, des Mr. Charles Glauce, der Mlle. Camilla Dupont, der Frl. Amalie u. Toni Bellini. Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

## Gesellschaft der Freunde.

**Donnerstag, den 7. April, Abends 8 Uhr:**

## CONCERT

**der 8jährigen Pianistin Ilona Eibenschütz**
unter gütiger Mitwirkung
der Herren Concertmeister **Otto Lüstner** und **O. Heyer.**
Billet-Ausgabe: Dinstag, den 5., und Mittwoch, den 6., Abends 6—8 Uhr. [808]

## Liebich's Etablissement.

**Donnerstag, den 7. April 1881:**

## Compositions-Concert

von

## Ludwig Heidingsfeld

mit der auf **85 Mann** verstärkten **Trautmann'schen Sinfonie-Capelle.**

Numerirte Plätze à **1,50 Mark,** unnumerirte Plätze à **1 Mark,** Stehplätze à **50 Pf.** [800]

Im Vorverkauf bei Herrn **Theodor Lichtenberg:** numerirte Plätze à **1,25 Mark,** unnumerirte Plätze à **80 Pf.** und Logen à **3 Mark.**

**Programm.**

1) Dramatische Sinfonie **„König Lear"** für grosses Orchester in 3 Sätzen: I. König Lear. II. Cordelia. III. a. Scene auf der Haide: König Lear wahnsinnig und verlassen im Sturm und Gewitter; b. feierliche Heldenmusik zum Tode des Königs.
2) Lieder für Sopran.
3) Clavierstücke.
4) „Der Todtentanz." Sinfonische Dichtung für grosses Orchester.
5) Lieder für Sopran.
6) Vier Zigeunertänze: a. B-dur, b. G-moll, c. D-moll, d. C-moll für kleines Orchester.
7) Triumphmarsch für grosses Orchester.

**Sämmtliche Compositionen vom Concertgeber.**

**Naturwissenschaftliche Section.**
Mittwoch, den 6. April,
Abends 6 Uhr: [805]

1) Herr Geh. Med.-Rath Professor **Dr. Göppert:** Ueber unechtes versteintes Eisenholz und echtes aus Oberschlesien, eingesendet von Herrn Apotheker Fritze.
2) Herr **Dr. Grosser,** Assistent am pharmaceut. Institut: Ueber die chemische Beschaffenheit des Coriander-Oels.
3) Herr Prof. Dr. **Poleck:** Ueber giftigen Sternanis.

**Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.**
Mittwoch, den 6. April,
Abends 7 Uhr: [806]

Herr Professor Dr. **Palm:** Ueber den Breslauer Meistersänger Adam Puschmann und dessen der hiesigen Stadtbibliothek gehöriges „Singebuch."

## Humboldt-Verein

für Volksbildung.

Mittwoch, den 6. d. M., Ab. 8 Uhr, im Café restaurant Monatsversammlung, Vortrag des Herrn Dr. Gothein: „Das alte Breslau." [861]

**Breslauer Grundbesitzer-Verein.**
**Donnerstag, 7. April 1881,**
**Abends 8 Uhr:** [822]
**Allgemeine Versammlung**
**im Café restaurant, Carlsstraße.**
**Tages-Ordnung:**

Rauchfänger. — Rußfänger. — Grundbesitzer-Vereinstag. — Fragekasten.

Das Wohnungs-Nachweisbureau des Breslauer Grundbesitzer-Vereins befindet sich Kupferschmiedestraße 22 und wird der Benutzung der Herren Mitglieder beim Quartalswechsel bestens empfohlen.

Ich wohne Lehmdamm 10. [205]
**Rudolph Pusch,** Malermstr.

Meine Sprechstunden sind jetzt wieder regelmäßig Vorm. von 7 bis 8 Uhr, Nachm. von 3—4 Uhr. [225]

**Dr. Buchwald,**
Claassenstraße 2.

Meine Wohnung befindet sich:
**Siebenhufenerstr. 28.**
Sprechstunden: Vorm. von 8—9 Uhr, Nachm. von 2½—3½ Uhr.
**Dr. Totenhoefer,**
prakt. Arzt rc. [198]

859 **Dr. Markusy's Augenklinik**
ist wieder **Bischofstr. 1.**

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen.
**Sprechstunden:**
früh 8—9 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr
Matthiasstr. 18, II, Ecke N. Junkernstr.
202 **Dr. Max Kamm,**
prakt. Arzt, Wundarzt
u. Geburtshelfer.

Ich wohne jetzt: [108]
**Neue Taschenstr. 23, I.**
Sprechst. 9—11 und 2—4.
**Dr. Freund.**

**Katharinenstr. 9, 1. Et.,**
vom 1. April ab: [588]
in Dr. Kuschbert's Augenklinik
Sprechstunden von 3—4 Uhr Nachm.,
in Dr. Janicke's chirurg. Klinik
Sprechstunden von 9—10 Uhr früh.

5718 **Für Hautkranke rc.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
**Dr. Karl Weisz,**
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Die Zinsen des David u. Rosalie Schlesinger'schen Legates im Betrage von [791]

**30 Mark**

kommen im April c. zur Verwendung.

Damen jüd. Confession, die sich zu geprüften Erzieherinnen oder Kindergärtnerinnen ausbilden, wollen ihre Bewerbungen um dieses Legat bis zum 16. d. M. bei uns einreichen.

Gleiwitz, den 3. April 1881.
**Der Vorstand**
**der Synagogen-Gemeinde.**

## M. Reif's

## Schule für körperliche Bildung,

**Agnesstraße 4, parterre.**

Die Frühjahrs-Curse im Tanz-Unterricht für Erwachsene, sowie in der ästhetischen Gymnastik, dem systematischen Tanz-Unterricht zur körperlichen Ausbildung der heranwachsenden Jugend beginnen den 26. April.

Anmeldungen hierzu nehmen wir vom 19. d. Mts. ab täglich von 11 bis 1 und von 4—6 Uhr entgegen.

Prospecte, die alles Nähere enthalten, werden beim Hausdiener unentgeltlich verabfolgt. [829]

Frau A. Reif, Vorsteherin,
Victor M. Reif, Lehrer der Tanzkunst.

## Billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

**Oberhemden**
von Hemdentuch mit 3fach lein. Einsatz, vorn oder hinten zum Knöpfen, 3—4 M.

**Oberhemden**
v. Hemdentuch mit 3fach gestickt. lein. Einsatz, 3,50 bis 5 M.

**Herren-Nachthemden**
von Hemdentuch, Halbleinen und Reinleinen, [4841]
von 1,50 M. an.

**Damen-Taghemden**
v. Madapolam oder Hemdentuch mit Stickerei von 1,50 M. an.

**Damen-Nachthemden**
von Hemdentuch mit Stickerei von 2,50 M. an.

**Damen-Beinkleider und Unterröcke**
von 1 M. an.

**Negligé-Jacken**
mit Besatz von 1,50 M. an.

**Kinderhemden**
in jed. Größe mit Spitze v. 40 Pf. an.

**Kinder-Nachtzeuge**
von Barchend und Flanell in großer Auswahl.

Ferner empfehle die so beliebten
**Nummern-Hemdentuche**
zu 35, 40, 45, 50 u. 60 Pf. pr. Mtr.

**S. Lemberg jr.,**
**Blücherplatz 19.**

5072 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
**Hautkranke rc.,**
Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
**Dr. Hönig,** Dirigent, prakt. Arz.

## Th. Müller,

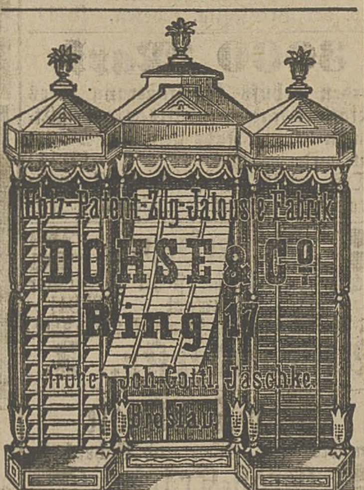
**Pianoforte-Magazin,**
Christophoriplatz 8.
**Ed. Westermayer's**
berühmte [781]
**Pianinos und Flügel.**
Andere neue und gebrauchte Pianinos zu billigsten Preisen.

## Gebrauchte, gute Pianinos,

**Westermayer** u. a., sind zu verkaufen. **Stimmungen,** Reparaturen werden prompt besorgt. [704]
**Theodor Lichtenberg,**
**Piano-Magazin,**
Schweidnitzerstrasse 30.

## Monogramme

auf Bogen und Couverts,
**Visitenkarten**
in neuester Art,
**Schreibmappen**
für Damen und Herren
empfiehlt [511]
**N. Raschkow jr.,**
Ohlauerstraße 4.




## Wichtig für Damen.

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweißblättern ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Breslau und Umgegend wie bisher in bester Qualität allein auf Lager: [7064]
Herr **J. G. Berger's Sohn,**
**Hintermarkt 5.**
Preis pro Paar 50 Pfg., 3 Paar 1,40 Mk. Wiederverkäufern Rabatt.
Frankfurt a. O., im März 1881.
**Robert v. Stephani.**

☞ Alle gärtnerischen Arbeiten, bill. u. geschmackv., unt. Garantie., werd. ausgef., Zeichn. u. Anschl. gratis. H. Zukale, Handels- u. Landschaftsgärtner, Neudorfstr. 34—38.

Wegen Bau muß ich räumen, verkaufe zu jedem Preise beste Sorten Zwerg-Obst-, Rosen, Wein-, Beeren-Obst, Allee-, Laub- u. Trauerbäume, Gehölze, alles gut geschult u. stark, beste Sorten, 2- od. 3jähr., Riesen-Spargelpflanzen, à 1000 12 M., 2 Ctr. Kirsch- und Pflaumkerne. [238]

## Ein Königl. Beamter,

Anfang Dreißig, mit einem Diensteinkommen von 4000 bis 5000 Mark jährlich, wünscht die Bekanntschaft einer jungen, **nicht unbemittelten Dame** zu machen. Fräuleins bezw. deren Vertreter, welche auf dieses wirklich ernstgemeinte Gesuch eingehen wollen, werden gebeten, ihre Offerten mit Photographie und näherer Angabe der Verhältnisse unter H. 21236 der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 4, bis zum 10. d. Mts. behufs Weiterbeförderung einzusenden. Strengste Verschwiegenheit wird als Ehrensache betrachtet. [817]

Für eine im flotten Gange befindliche Nähmaschinen-Fabrik mit Dampfbetrieb wird ein [857]

**Theilnehmer**

mit einer Capitals-Einlage von 20- bis 30,000 Mark gesucht. Offerten sub J. D. 9720 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Eine leistungsfähige Hamburger Kaffee-Firma sucht Agenten zum Vertrieb der Artikel an Private bei hoher Provision. [745]
Offert. unt. **H. B. 426 an Rudolf Mosse, Hamburg zu richten.**

**Verein** für Handl.-Commis von **1858**
**in Hamburg.**
**Monat März 1881.**

**130** Bewerber, nämlich **119** Mitglieder und **11** Lehrlinge wurden placirt. [821]
**320** Aufträge, davon **62** für Lehrlinge, blieben ult. schwebend.
**1264** Mitglieder u. Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

**Anm.** Die bei uns angemeldeten Vacanzen werden in der **„Hamburgischen Börsen-Halle"** jeden **Dinstag, Donnerstag** und **Sonnabend** veröffentlicht.

## Damen-Mäntel-Fabrik Perls & Schneidemann,

**Ring 31, eine Treppe.**
Anerkannt billigste Bezugsquelle
für [572]
**Damen-Mäntel**
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

**Vom 3. April c. ab** [765]
befindet sich
unser Geschäftslocal im Nachbarhause (Neubau)
**Schweidnitzerstraße 54.**

## Marcus Nelken & Sohn,

Bank- und Wechselgeschäft, Breslau.

Vom heutigen Tage ab befindet sich das Bureau [766]
**Matthiasplatz 7, 1. Etage.**
General-Agentur für Deutschland des Steinkohlen-Bergwerkes „Friedenshoffnung" in Hermsdorf bei Waldenburg i. Schl.
**Berthold Cohn,** Breslau, Matthiasplatz 7.

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich vom 5. d. M. ab mein
**Blumen-Geschäft**
nach der rechten Seite der höheren Töchterschule, Alte Taschenstraße 25, verlegt habe.
[204] **Anna Henschel.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage an hiesigem Platze, Nicolaistraße Nr. 18 und 19, unter der Firma [848]

**H. Neumann**
**ein Cigarren-, Rauch-, Schnupf- und Kautabak-Geschäft**
**en gros & en détail**

eröffne. Es wird mein stetes Bestreben sein, den an mich gestellten Anforderungen bestens nachzukommen, und bitte, mein Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
**H. Neumann.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Schuhgeschäft meiner verstorbenen Mutter, Wwe. Pauline Weinberg, hier, käuflich übernommen habe und auf eigene Rechnung unverändert fortführen werde. [237]

Indem ich noch bitte, das meiner verstorbenen Mutter geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich einem geehrten Publikum.

Breslau, im April 1881. Hochachtungsvoll
**Pauline Weinberg,**
Ring 20.

Nachdem nunmehr meine vollständige Uebersiedelung nach Obernigk erfolgt ist, beehre ich mich hierdurch, den werthgeschätzten Herrschaften, insbesondere den hochgeehrten Vorständen und Mitgliedern derjenigen Gesellschaften und Vereine, welche das von mir über einen Zeitraum von 8 Jahren hinaus geleitete Etablissement „Café restaurant" zu frequentiren beliebten, für das mir stets bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen und hieran die ganz ergebene Bitte zu knüpfen, dieses Wohlwollen mir auch fernerhin hochgeneigtest bewahren zu wollen.

Obernigk, im April 1881. [228]

Hochachtungsvoll
**F. Klinke,**
Bahnhofs-Restaurateur.

## Breslauer zoologischer Garten.

## Billiges Abonnement.

I. 1 Person 8 Mk.; 1 Familie von 2 Personen 12 Mk.; eine ganze Familie (gleichgiltig wie viel Personen) 15 Mk.
II. Massen-Abonnement für Corporationen, Vereine rc., 25 einzelne, gleichzeitig abonnirende Personen je 6 Mk.; — 25 Familien je 12 Mk.; — 50 einzelne Personen je 5 Mk.; — 50 Familien je 10 Mk.
III. Actionäre genießen besondere Vergünstigungen.

Ausführliche Prospecte und Einladungen werden den Interessenten zugehen und können im Bureau des Gartens, sowie bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, in Empfang genommen werden. Zu lebhafter, für unser gemeinnütziges Institut wünschenswerther Betheiligung ladet ergebenst ein

[799] **Das Directorium.**

## Allen Magenleidenden sichere Hilfe.

Versuchscur gratis. [223]
**P. F. W. Barella,**
in Breslau vom 4. bis 14. April 1881,
Neuegasse Nr. 1, 2. Etage.
Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags, von 3—6 Uhr Nachm.

## Bekanntmachung.

In der General-Versammlung der Wassertransport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft der deutschen Stromschiffer am 25. Februar 1881 ist die Auflösung der qu. Gesellschaft beschlossen worden und zum alleinigen Liquidator der Director **August Wernick** zu Berlin, August-Straße Nr. 89 wohnhaft, ernannt und vom Königl. Handelsgericht am 19. März bestätigt worden.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich alle Diejenigen, welche an die Gesellschaft eine Forderung zu haben glauben, dieselbe bei mir anzumelden und die event. Legitimations-Papiere, woraus sie eine Forderung herleiten wollen, zu meinen Händen abschriftlich binnen Kurzem einzureichen.

Berlin, den 3. April 1881. [864]

**Der Liquidator:**
**A. Wernick,** August-Straße Nr. 89.

# Oberschlesische Bank für Handel und Industrie Beuthen O.-S.

## Gewinn- u. Verlust-Conto per 31. Decbr. 1880.

### Debet.

| | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|
| Handlungs-Unkosten-Conto: | | | | |
| a) Steuern | 5184 | 80 | | |
| b) Gehälter und Gratificationen | 16124 | — | | |
| c) Miethe | 1800 | — | | |
| d) Beheizung, Beleuchtung | 860 | 92 | | |
| e) Insertionskosten und Zeitungen | 487 | 15 | | |
| f) Notariats- und Gerichtskosten | 860 | 04 | | |
| g) Schreibmaterialien, Porto, Depeschen rc. | 2410 | 24 | | |
| h) Reisediäten an die Direction | 436 | 60 | | |
| i) " " den Aufsichtsrath | 2220 | — | 30383 | 75 |
| Utensilien-Abschreibung | | | 350 | — |
| Grundstücke-Abschreibung: auf Besitzung Kattowitz | | | 5978 | 42 |
| Conto-Corrent-Conto: Abschreibung | | | 43088 | 59 |
| Dividenden-Conto 5½ % | | | 82500 | — |
| Tantiemen-Conto an den Aufsichtsrath | | | 808 | 14 |
| Vortrag pro 1881 | | | 4443 | 68 |
| | | | 167552 | 58 |

### Credit.

| | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|
| Vortrag ex 1879 | | | 7364 | 13 |
| Eingang auf abgeschriebene Forderungen | | | 2577 | 93 |
| Wechsel-Conto | | | 80919 | 27 |
| Einlösungs-Conto | | | 1782 | 16 |
| Effecten-Conto | | | 9846 | 99 |
| Gulden-Conto | | | 8174 | 54 |
| Rubel-Conto | | | 2026 | 59 |
| Devisen-Conto | | | 852 | 69 |
| Provisions-Conto | | | 12187 | 44 |
| Zinsen-Conto | | | 41820 | 84 |
| | | | 167552 | 58 |

## Bilanz per 31. December 1880.

### Activa.

| | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kassen-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbank | | | | | 53037 | 79 |
| Gulden-Bestand Fl. 5676,17 | | | | | 9763 | — |
| Rubel-Bestand Ro. 856,75 | | | | | 1792 | 75 |
| Wechsel-Bestand nach Abzug von 4 pCt. Zinsen | | | | | 904830 | 95 |
| Effecten-Bestand | | | | | 55716 | 90 |
| Hypotheken-Bestand ex 1879 | 29310 | — | | | | |
| Zugang pro 1880 | 12975 | — | | | 42285 | — |
| Utensilien-Bestand ex 1879 | 3430 | — | | | | |
| Abschreibung und Abgang | 430 | — | | | 3000 | — |
| Commandit-Betheiligung bei Emanuel Friedländer u. Co. | 75000 | — | | | | |
| Abzahlung 10 pCt. | 7500 | — | | | 67500 | — |
| Conto-Corrent-Debitores: | | | | | | |
| a. Accept-Debitores | | | 174820 | — | | |
| b. Diverse | 886650 | 18 | | | | |
| Abschreibung | 101219 | 66 | 785430 | 52 | 960250 | 52 |
| Grundstücke: | | | | | | |
| a. Bankgebäude | 76405 | 21 | | | | |
| Hypothek | 36000 | — | 40405 | 21 | | |
| b. Bauparzellen | | | 49970 | — | | |
| c. Besitzung Heyduck | | | 22244 | 09 | | |
| d. Besitzung Königshütte | | | 33210 | 40 | | |
| e. Besitzung Kattowitz | 30978 | 42 | | | | |
| Hypothek | 22500 | — | | | | |
| | 8478 | 42 | | | | |
| Abschreibung | 5978 | 42 | 2500 | — | 148329 | 70 |
| | | | | | 2246506 | 61 |

### Passiva.

| | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ | ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Actien-Capital | | | | | 1500000 | — |
| Reserve-Fonds | | | | | 150000 | — |
| Accepte nur zum Depot gegen Unterlage | | | | | 174820 | — |
| Conto-Corrent-Creditores: Guthaben und Einlagen | | | | | 333574 | 79 |
| Dividenden-Conto: noch nicht erhobene Dividende pro 1879 | 360 | — | | | | |
| 5½ pCt. Dividende pro 1880 | 82500 | — | | | 82860 | — |
| Tantièmen-Conto | | | | | 808 | 14 |
| Gewinn-Vortrag pro 1881 | | | | | 4443 | 68 |
| | | | | | 2246506 | 61 |

Beuthen OS., den 10. März 1881.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Bank wird hiermit bescheinigt. [846]

Beuthen OS., den 14. März 1881.

**Friedländer.** **Nolda.**

Die nach Vorstehendem für das Jahr 1880 sich ergebende von der 9ten ordentlichen Generalversammlung genehmigte Dividende von 5½ pCt. wird gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine ausgezahlt:

1) an unserer Kasse in Beuthen OS.,
2) **bei der Deutschen Bank in Berlin,**
3) **bei der Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal & Co., in Breslau.**

Den Dividendenscheinen ist ein doppeltes Nummernverzeichniß beizufügen.

Beuthen OS., den 3. April 1881.

**Der Vorstand der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie.**

**Fischer.** **Durst.**

---

## Zur Lagerung

von Getreide in Säcken oder ausgeschüttet empfehlen wir unsere trockenen u. hellen Speicherräume bei billigster Gewichtsberechnung auf jede beliebige Zeit, jedoch nicht unter 10 Tagen.

**Breslauer Lagerhaus.** [860]

---

## Bei Zahnschmerz

unübertroffen. [782]

Dr. Hartung's berühmtes Zahn-Mundwasser, à Fl. 60 Pf., echt in Breslau bei R. Betensted, Schuhbrücke 22, S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

---

## Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [4931]

---

## Haut- und Geschlechts-Krankheiten

201 heilt schnell, sicher und gewissenhaft

**Dehnel,** Nikolaistraße 8, früher Weidenstraße Nr. 25.

---

## Bis Mark 7500

werden von einem pünklichen Zinsenzahler auf ein Hausgrundstück, in guter Lage einer Provinzial-, Garnison-, Industrie- u. Eisenbahnstadt, zur 2. Stelle gesucht. Das Grundstück repräsentirt den reellen Werth von über 45 Mille Mark, und steht obiges Darlehn zur Hälfte kaum. Offerten unter C. K. 79 Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [871]

---

## 3000 Mark

werden behufs Vergrößerung eines lucrativen Fabrikgeschäfts gegen 10 pCt. Zinsen auf 1 Jahr gesucht. Sicherheit wird gewährt. [211]

Off. erbitte unter A. K. Z. postlagernd Hauptpostamt niederzulegen.

---

## Pianinos,

auch gebrauchte, empfiehlt in größter Auswahl [3384]

**P. F. Welzel, Pianofortefabrik, Alexanderstr. 3.**

---

## Grab-Denkmale

3570 von Marmor, Eisen und Eichenholz.

## Grab-Kränze,

Guirlanden von Metall und Perlen. Photographie auf Porzellan-Platten.

**Carl Stahn,** Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

---

## Kuppel aus Patent-Trägerwellblech




Unterzeichneter hat Monteurwerkstatt hier am Platze, übernimmt alle **Aufträge** zu **Original-Preisen** und versendet auf Wunsch **Kostenanschläge** und **Zeichnungen** gratis. Agenturen sind errichtet bei Herren **L. Weisenborn, Glogau, Gustav Zelle, Brieg, D. Scheinwechsler, Zabrze,** die ebenfalls zu Originalpreisen liefern. [564]

Weitere Agenten wollen sich hier melden.

**M. L. Buch, Breslau, Ring 2,**
**General-Agent für Schlesien und Posen.**

---

## Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik Heinr. Freese,

**Wassergasse 18a. Berlin SO. Dampfbetrieb.**

Etablirt 1851. Größte Jalousie-Fabrik Deutschlands. Etablirt 1851.

Preisgekrönt in allen Ausstellungen.

Internationale Ausstellung Brüssel 1881: Silberne Medaille.

Keine Staubrouleaux mehr, nachdem es uns gelungen, unsere **Holz-Patent-Stab-Jalousien** mit Gurtaufzug und Selbststeller so zu construiren, daß schiefes Aufziehen unmöglich ist. Was darin von anderen Fabrikanten gesündigt worden, kann man an vielen Häusern sehen, an denen Jalousien alten Systems nach allen Richtungen herumhängen. Wir empfehlen für die Provinzen Schlesien und Posen unsere Zweigniederlassung:

**Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale: Breslau, Ring Nr. 2,**

zu geneigten Aufträgen, übernehmen auch die Umarbeitung alter Jalousien nach unserem System.

Agenturen haben errichtet und daselbst Muster ausgestellt bei den Herren: L. Weisenborn, Glogau; Alex. Kornatzki, Grünberg; D. Scheinwechsler, Zabrze; C. Heinsch, Camenz. Weitere Agenten wollen sich bei uns melden. Wir lieferten zur vollen Zufriedenheit für:
das Palais und Schloß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, Berlin u. Camenz,
das Schloß Sr. Hoheit des Herzogs von Ujest zu Slawenzitz,
das Schloß Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, Berlin und Fürstenstein,
das Schloß Sr. Durchlaucht des Fürsten von Bismarck zu Varzin,
das Kaiserliche General-Post-Amt, Berlin (103 Fenster),
das neue Rathhaus zu Stettin (131 Fenster),
an fast alle hervorragenden Königl. Bauten und Private. [563]

**Hamburg-Berliner Jalousie-Fabrik, Filiale: Breslau, Ring Nr. 2.**

---

## Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania", Capt. Ziemke, von Stettin jeden Sonnabend 12 Uhr Mittag, von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm.

Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stdn.

Rud. Christ. Griebel in Stettin.

---

## Waaren-Lombard.

Wir machen hierdurch bekannt, daß bei uns eingelagerte Waaren beliehen werden können.

**Breslauer Lagerhaus.** [803]

---

## D. Leonardt & Co.,

**UNIVERSAL PEN WORKS BIRMINGHAM**

bitten das schreibende Publikum, ihre

**carbonisirten Stahlfedern**

von aussergewöhnlicher Güte und Dauerhaftigkeit, ihre **Continental-** und besonders ihre **neue** Serie **vorzüglicher Schul-** und **Kalligraphie**-Federn und deren Preise zu prüfen, und sind dann überzeugt, dass man ihren Federn wegen Qualität und Billigkeit überall den Vorzug geben wird. [852]

Zu haben in allen soliden Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen.

---

14 Albrechtsstraße 14

## Das Möbel-Magazin

von

**Julius Koblinsky & Co., 14, Albrechtsstraße 14,**

bietet durch sein außergewöhnlich umfangreiches Lager, sowie durch solide und reelle Bedienung die günstigste Gelegenheit zur Anschaffung billigster Ausstattungen. [659]

Hochelegante Salon-Garnituren, schwarzmatt und Nußbaum, in den modernsten Seiden- und Seidenplüsch-Bezügen stehen in reicher Auswahl zur gefälligen Ansicht. **J. Koblinsky & Co.**

Ein elegantes Speisezimmer (antik Eiche) haben bedeutend unter dem Kostenpreis abzugeben.

Albrechtsstraße 14

---

## Bauplätze.

Von meinem Grundstück, Kaiser Wilhelm- und Victoriastraßen Ecke gelegen, verkaufe ich: [825]

den **Eckbauplatz,** 60′ Front, Kaiser Wilhelmstr., 80′ " Victoriastraße, mit 136′ Vorgarten dto. — für 40,000 Mark,
daran angrenzend:

einen **Bauplatz,** 45′ Front, Victoriastraße, ...... 14,000 Mark,

ein **Wohnhaus (Villa),** 90′ Front, Victoriastr., 42,000 Mark, mit kleinem Garten,

**zwei Bauplätze** à 46′ Front, Victoriastraße, à 18,000 Mark, à 120 Fuß Tiefe.

Breslau.

**A. Antoniewicz.**

---

## Kgl. Hausfideicommiß-Oberförsterei Arnsberg.

**Sonnabend, den 9. April c., Vormittags 9 Uhr,**

werden im Hotel zum „goldenen Stern" zu Schmiedeberg i. Schl. nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert: [834]

Distr. 41a: 2 Fichten Langnutzholz II. Kl., 19 dgl. III. Kl., 117 dgl. IV. Kl., 1212 dgl. V. Kl., 140 dgl. Stangen II. Kl.

Distr. 46: 10 Fichten Langnutzholz III. Kl., 141 dgl. IV. Kl., 487 dgl. V. Kl., 14 dgl. Stangen I. Kl.

Distr. 54: 13 Fichten Sägeblöcke III. Kl., 2 dgl. Langnutzholz II. Kl., 16 dgl. III. Kl., 139 dgl. IV. Kl., 419 dgl. V. Kl., 30 dgl. Stangen I. Kl., 11 dgl. II. Kl.

Distr. 62: 3 Fichten Sägeblöcke II. Kl., 38 dgl. III. Kl., 3 dgl. Langnutzholz I. Kl., 15 dgl. II. Kl., 193 dgl. III. Kl., 327 dgl. IV. Kl., 260 dgl. V. Kl., 13 dgl. Stangen I. Kl.

Distr. 73: 3 Fichten Sägeblöcke III. Kl., 1 dgl. Langnutzholz II. Kl., 30 dgl. III. Kl., 179 dgl. IV. Kl., 324 dgl. V. Kl.

und aus der Totalität: 2 Fichten Sägeblöcke III. Kl., 13 dgl. Langnutzholz III. Kl., 48 dgl. IV. Kl., 104 dgl. V. Kl.

**Die Königl. Oberförsterei-Verwaltung.**

gez. Hildebrandt.

---

על פסח

empfiehlt die größte Auswahl [831]

## österlicher Backwaaren

unter streng ritueller Beaufsichtigung.

**E. Ehrenhaus, Conditorei, 16. Graupenstraße 16.**

---

Meinen geehrten Kunden mache ich die ergebene Mittheilung, daß vom 6. April ab bei mir schon sämmtliche [242]

## österliche Wurstwaaren

zu haben sind.

Meine auswärtigen werthen Kunden bitte ich um rechtzeitige Bestellung. Gleichzeitig empfehle ich österliches Gänsefett, à Pfd. 2 Mark, bei Abnahme von mindestens 5 Pfd. à 1 M. 80 Pf.

**Adolph Neumann,**
**Firma A. Leyser,**
**Carlsplatz 2 u. Neue Graupenstr. 16.**

---

## Zuckerrüben-Samen,

prima Quedlinburger Imperial und schlesische, sowie Futter-Runkelrüben, Pferdezahn-Mais, **garantirt seidefreie Luzerne und Rothklee,** Grassämereien, Kiefern-, Fichten- und Lärchenbaum-Samen, sowie alle anderen land- u. forstwirthschaftlichen Saaten empfiehlt in bester Qualität zu solidesten Preisen [823]

**Oswald Hübner in Breslau,**
**Christophoriplatz 5.**

---

## GUARANA

**von Grimault & Co., Apotheker in Paris.**

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver, in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette Grimault & Co. zu verlangen. In Breslau in der Kränzelmarkt-Apotheke. [778]

---

## 20,000 Ctr.

wasserfreien **Steinkohlentheer Pr. Qualität**

haben billig abzugeben und erbitten Preisofferten [814]

**Schlesische Dachpappen-Fabrik,**
**Emil Pfleckner & Co.,**
**Breslau.**

## Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

**Salomon Leubuscher,**

in Firma D. Leubuscher's Wittwe, am Ringe Nr. 50 zu Breslau, wird heute,

**am 4. April 1881, Nachmittags 4 Uhr,**

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Sachs** hier, Friedrichstraße Nr. 66, wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind

**bis zum 19. Juni 1881 einschließlich**

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

**auf den 28. April 1881, Vormittags 11 Uhr,**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

**auf den 7. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer Stadtgraben, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

**bis zum 30. April 1881 einschließlich**

Anzeige zu machen. [845]

**Remitz,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts
zu Breslau.

---

## Bekanntmachung.

Unter Nr. 119 unseres Gesellschafts-Registers ist heute die Handelsgesellschaft [832]

**„Glogauer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft**

in Firma:

**Glogauer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft J. J. Hoffmann & Comp.**

mit dem Wohnsitz hierselbst eingetragen worden.

Von den Gesellschaftern:
1. dem Rhederei-Besitzer **Johann Joseph Hoffmann,**
2. dem Kaufmann **Emanuel Krause,**
3. dem Kaufmann **Paul Grunwald,**
4. dem Generalpächter und Deichhauptmann **Ernst Brauer,**
5. dem Rentier **Joseph Demke,**

zu 1 bis 3 und 5 zu Glogau, zu 4 in Deutsch-Wartenberg, Grünberger Kreises, wohnhaft, sind die Gesellschaft, welche am 1. Januar 1881 begonnen hat und auf eine vorläufige Dauer von 10 Jahren, also bis zum 1. Januar 1891, abgeschlossen ist, zu vertreten nur berechtigt die Gesellschafter:

**Emanuel Krause** und **Paul Grunwald**, und zwar Jeder für seine Person oder Beide zugleich.

Glogau, am 26. März 1881.

**Königl. Amts-Gericht III.**

---

## Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 78 eingetragenen Handelsgesellschaft [851]

**Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft zu Gottesberg (in Liquidation)**

Colonne 4 nachstehende Eintragung erfolgt:

Die Directoren **Joseph Berndt** und **Wilhelm Prescher** aus Gottesberg haben ihr Amt als Liquidatoren der Gesellschaft am 24sten März 1881 niedergelegt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. März 1881 am 26. März 1881.

Waldenburg, den 26. März 1881.

**Königliches Amts-Gericht.**

---

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub laufende Nr. 359 die Firma [839]

**Engel-Apotheke F. H. Sosna**

zu Stadt Saabor und als deren Inhaber der Apotheker **Ferdinand Heinrich Sosna** daselbst heut eingetragen worden.

Grünberg, den 30. März 1881.

**Königl. Amts-Gericht III.**

---

Das Verfahren, betreffend das Aufgebot der Nachlaßgläubiger des Amtsrichters **Strauch** aus Cosel ist beendet. [838]

Cosel, den 26. März 1881.

**Königl. Amts-Gericht. Abth. V.**
gez. Jastrow.

---

Eine leistungsfähige [591]

## Buntpapier-Fabrik

mit oder auch ohne Gebäulichkeiten ist preiswerth zu verkaufen.

Offerten sub **J. O. 9655** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurer **Gottfried Lachmann** in Hänichen gehörige Rest-Bauergut Hyp.-Nr. 26 Hänichen soll im Wege der Zwangsversteigerung

**am 27. April 1881, Vormittags 10 Uhr,**

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer 1, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 00 Hektar 29 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 0,91/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages [4727]

**am 27. April 1881, Vormittags 11½ Uhr,**

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Rothenburg O.-L.
den 2. März 1881.

**Königl. Amts-Gericht.**

---

## Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlasse der verw. Gastwirth **Auguste Schönborn**, geb. **Klose**, gehörige Grundstück Nr. 12 Charlottenbrunn soll im Wege der Zwangsversteigerung

**am 21. Mai 1881, Vormittags 9 Uhr,**

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. II, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören — Hektar 30 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1,26 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 540 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Termin zur Verkündung des Zuschlags-Urtheils anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird [835]

**am 23. Mai 1881, Mittags 12 Uhr,**

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. II, verkündet werden.

Nieder-Wüstegiersdorf,
den 28. März 1881.

**Kgl. Amts-Gericht. Abth. II.**

---

## Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlasse der verw. Gastwirth **Auguste Schönborn**, geb. **Klose**, gehörige Grundstück Nr. 111 Mittel-Tannhausen soll im Wege der Zwangsversteigerung

**am 21. Mai 1881, Vormittags 11 Uhr,**

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. II, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören — Hektar 90 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3,37 Thaler veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Termin zur Verkündung des Zuschlags-Urtheils anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird [836]

**am 23. Mai 1881, Mittags 12 Uhr,**

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. II, verkündet werden.

Nieder-Wüstegiersdorf,
den 28. März 1881.

**Kgl. Amts-Gericht. Abth. II.**

---

In unserem Firmenregister ist die daselbst unter Nr. 132 eingetragene Firma [837]

**H. Finke**

zu Petrzkowitz, Kreis Ratibor, heut gelöscht worden.

Ratibor, den 1. April 1881.

**Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.**

---

## Bekanntmachung.

Das Chausseebau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. März 1869 heut zum Zweck der weiteren Amortisation stattgehabten Ausloosung der

**Coseler Kreisobligationen III. Emission**

die Nummern der nachstehenden Appoints gezogen worden sind:

**Litt. A. à 500 Thlr. = 1500 Mk.**
Nr. 18.
**Litt. B. à 100 Thlr. = 300 Mk.**
Nr. 9. 44. 216. 217.
**Litt. C. à 50 Thlr. = 150 Mk.**
Nr. 62. 81. 124. 191. 225.

Die Inhaber dieser Appoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Communal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf.

Für die etwa fehlenden Zinscoupons wird der Betrag vom Capital abgezogen. [779]

Cosel, am 20. Januar 1881.

**Das Chausseebau-Comite.**
**Himml,**
Kgl. Geh. Regierungsrath, Landrath,
Vorsitzender.

---

## Bekanntmachung.

Die Ausführung des **chausseemäßigen Ausbaues** des Weges von Amaliengrund über Neu-Wiendorf bis an die Landesgrenze in einer Länge von 1820 Metern, nämlich von Station Nr. 86 bis Station Nr. 104 + 20 m des Chausseeprojectes „Leobschütz-Hotzenplotz" soll im Wege der General-Entreprise öffentlich vergeben werden.

Zur Vergebung der Bau-Ausführung an den Bestbietenden ist ein Termin [868]

**auf den 28. April c., Vormittags 11½ Uhr,**

im hiesigen Kreis-Verwaltungs-Gebäude anberaumt.

Schriftliche, mit der Aufschrift **„Offerte auf den Chausseebau von Amaliengrund bis an die Landesgrenze"** zu versehende und versiegelte Offerten sind bis zum **27. April c., Abends**, dem unterzeichneten Kreis-Ausschuß einzureichen.

Die Bedingungen, unter welchen der Bau vergeben werden soll, sowie die Kostenanschläge und Baupläne können während der Amtsstunden in dem Bureau des Kreisbaumeisters **Wrage** eingesehen werden.

Von den Bedingungen werden auch Abschriften gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Die Submittenten haben spätestens im Termine eine Caution von 500 Mark zu erlegen.

Leobschütz, den 24. März 1881.

**Der Kreis-Ausschuß des Kreises Leobschütz.**
**Bischoff.**

---

## Auction.

**Freitag, den 8. April, früh ½9 Uhr,** sollen im **Hospital zu St. Bernhardin** in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten, und zwar: Kleidungsstücke und Wäsche **gegen gleich baare Zahlung** versteigert werden. [643]

Meubles und Betten werden an einem anderen Tage versteigert.

**Das Vorsteher-Amt.**

---

## Ein Gut

in der Nähe einer frequenten Stadt, 1000 Mrg. Areal incl. 124 Mrg. See — sicherer Roggenboden — vollkommenes lebendes und todtes Inventar — reichliche Aussaat — Wiesen und Holz — sehr günstige Hypotheken — bequemes Wohnhaus — parkartiger Garten — Jagd aller Art — bei 10,000 Thlr. Anzahlung — für 28,000 Thaler sofort zu kaufen.

Offerten unter **J. R. 9708** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [856]

---

## Gasthaus-Verkauf.

Das mir in Slupsko bei Tost gehörige Gasthaus nebst 14 Morgen gutem Weizenboden bin ich Willens zu verkaufen. Uebernahme kann sofort oder zum 1. Juli cr. stattfinden.

**Peiskretscham**, im April 1881.
[663] **S. Bender.**

---

## Das Haus Nr. 38

zu **Obernigk** nebst Garten, am nördlichen Ausgange des Ortes, nach den Sitten gelegen, ist sofort [6023]

**zu verkaufen.**

Näheres im Hause selbst od. unter Chiffre **Y. 940** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

# Holz-Verkauf.

### Königliche Oberförsterei Budkowitz.

Im Wege der „Submission" sollen am 13. April c. die Brennhölzer des diesjährigen Einschlages verkauft werden und zwar aus: [844]

| | Jagen. | Eichen- Scheit. | Eichen- Knüppel. | Buchen- Scheit. | Buchen- Knüppel. | Birken- Scheit- | Birken- Knüppel. | Erlen- Scheit. | Erlen- Knüppel. | Aspen- Scheit. | Aspen- Knüppel. | Kiefern- Scheit- | Kiefern- Scheit-Anbruch. | Kiefern- Knüppel. | Fichten- Scheit- | Fichten- Knüppel. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Raummeter. | | | | | | | | | | | | | | |
| | Taxe M. | 3,50 | 2,10 | 4,00 | 2,20 | 3,00 | 2,10 | 3,00 | 2,00 | 3,00 | 1,50 | 3,00 | — | 2,00 | 2,80 | 2,00 |
| Budkowitz ... | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 534 | 55 | 77 | 24 | — |
| " | 62 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 270 | — | — | 17 | — |
| " | Tot. A. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 9 | — | — | 3 | — |
| " | Tot. B. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 92 | — | — | 30 | — |
| Reilswerk ... | 23 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 18 | — | — | — |
| " | 24 | — | — | 4 | — | — | — | — | 8 | — | — | — | — | — | — | — |
| " | 26 | 12 | 4 | — | — | 8 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| " | 70 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 36 | — | — | — |
| " | 80 | 8 | — | 46 | 13 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| " | 81 | 5 | 1 | — | — | 3 | — | — | — | — | — | — | 192 | — | — | 40 |
| " | 107 | 32 | 3 | — | — | 12 | — | — | — | — | — | — | 78 | — | — | 28 |
| " | 108 | 12 | 3 | — | — | 34 | 3 | — | — | — | — | — | 128 | 50 | — | 20 |
| Georgenwerk | 91 | — | — | — | — | 6 | 6 | — | — | — | — | 260 | 97 | 80 | 55 | 28 |
| " | 116 | 8 | — | 38 | 6 | 1 | — | — | 60 | — | — | — | — | — | 100 | 50 |
| | | | | 12 Esche | | | | | | | | | | | | |
| " | 139 | — | — | — | — | 41 | 14 | — | — | — | — | 142 | 87 | — | 126 | 27 |
| " | 141 | 4 | 3 | 72 | 15 | — | — | — | 57 | — | — | — | — | — | 79 | 65 |
| | | | | 14 Esche | | | | | | | | | | | | |
| Süssenrode .. | 98 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 30 | — | — | — |
| " | 123 | 49 | 7 | 23 | 2 | 160 | 50 | 147 | — | — | — | 158 | 19 | - | 817 | 139 |
| " | 126 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 587 | 26 | 80 | — | — |
| " | 150 | — | — | — | — | 9 | — | — | — | — | — | — | 131 | — | — | — |
| " | 175 | — | — | 132 | 24 | 10 | 2 | 25 | 6 | — | — | 85 | 10 | — | 479 | 73 |
| " | Tot. A. | — | — | 7 | — | 6 | — | — | — | — | — | 38 | — | — | 130 | — |
| " | Tot. B. | 8 | — | 8 | -- | 107 | 76 | — | — | 4 | — | 212 | — | — | 274 | — |
| Plümkenau .. | 188 | — | — | 31 | 3 | — | — | — | 1 | — | — | 2 | — | — | 121 | — |
| " | 198 | — | — | 16 | 1 | — | — | — | — | — | — | 294 | — | — | 108 | — |
| " | 204 | — | — | 17 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 92 | — |
| " | Tot. A. | — | — | 14 | 1 | — | — | — | — | — | — | 78 | — | — | 229 | — |
| " | Tot. B. | 3 | — | 12 | — | 38 | 13 | — | — | — | — | 144 | — | — | 324 | — |
| Neuwedel ... | 161 | 33 | 4 | — | — | 3 | — | — | — | — | — | — | 19 | — | — | 50 |
| " | 189 | 17 | 3 | 50 | 10 | 1 | — | — | 11 | — | — | 62 | — | — | 145 | 41 |
| " | 216 | — | — | 26 | 15 | — | — | — | 3 | — | — | — | — | — | 146 | — |
| " | 228 | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | — | 85 | — |
| " | 242 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 196 | 3 | 99 | — | — |
| " | Tot. A. | — | — | 11 | 2 | 53 | 22 | 3 | — | 31 | 7 | 44 | — | — | 81 | — |
| " | Tot. B. | 9 | — | 14 | — | 69 | 38 | 6 | — | 3 | — | 135 | — | — | 191 | — |

Auf vorstehende Brennhölzer nehme ich schriftliche versiegelte Offerten bis zum 12. April c. an. Jedes Sortiment jeder Holzart bildet ein Loos für sich, und müssen die Gebote für jedes Loos besonders in Procenten der Taxe abgegeben werden. Dem Verkauf liegen die allgemeinen Bedingungen zu Grunde und dürfen von den Käufern besondere Bedingungen nicht gemacht werden. ¼ des Kaufpreises muß binnen 8 Tagen nach dem Zuschlag bei der hiesigen Forstkasse, der Rest spätestens nach 3 Monaten bezahlt werden. Die Eröffnung der Offerten und event. Zuschlagsertheilung erfolgt um 11 Uhr Vormittags im **Gerber'schen Gasthause** hierselbst.

**Creutzburgerhütte**, den 3. April 1881.

**Der Königliche Oberförster. von Ehrenstein.**

---

# Wurzelechte Rosen,

die nie Wildschosse bringen, 40 bis 50 Ctm. Höhe, in folgenden dankbaren und schönen Sorten, sicher blühend diesen Sommer:

| No. | No. | No. | No. |
|---|---|---|---|
| 97. **Sombreuil** | 110. **Aimé Vibert** | 149. **Lady Peel** | 151. **La Reine de L'île** |
| 153. **Louise Odier** | 173. **Malmaison** | 157. **Blanche Lafitte** | 211. **Antoine Mouton** |
| 235. **Baron Prevost** | 247. **Capitaine Christy** | 357. **Géant Batailles** | 365. **G. Jacqueminot** |
| 375. **G. Washington** | 415. **John Hopper** | 421. **Jules Margottin** | 433. **La france** |
| 435. **La Reine** | 569. **Paeonia** | 579. **Paul Neron** | 649. **Triomph d'Angers** |

Annonce bitte auszuschneiden.

| | ℛ |
|---|---|
| 20 Sorten hiervon kosten 11 Mark. 10 Sorten 6 Mark. Packung 50 Pf. Porto 50 Pf. . . . . . . . = | 12 |
| 10 Schlingrosen in 5 Sorten kosten M. 4,50. 5 Centifolien u. 5 Moosrosen, alt, aber gut, Mk. 4,50 = | 9 |
| 10 Stück 5 Sorten der schönsten Monatrosen, Bengalen, darunter die neue weiße . . . . . . . . . = | 3 |
| 50 Stück, die ganze Collection etiquettirt, mit solider Packung, Wurzel in Lehm getaucht, Porto u. Packung = | 25 |

Angabe der Nummer genügt, Culturanweisung gratis, gegen Posteinzahlung oder Nachnahme.
Aufträge sofort erwünscht. [807]

**Albert Knapper,** Rosenzüchter, **Maximiliansau a. Rhein.**

---

## Günstiger Ankauf.

In der Nähe von Linz in Ober-Oesterreich, von zwei Eisenbahnen eine halbe Stunde entfernt, ist eine neu eingerichtete [720]

## Mühle

mit 5 Gängen, Magazin, Müllerwohnung, schloßartigem, gut eingerichtetem Wohnhause nebst vollständigen Wirthschaftsgebäuden und 61 Joch gutem Acker, Wiesen, Auen und Wald zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter H. 21202.

---

**Ein Grundstück in einer Provinzialstadt Posens** — Bahnstation — in welchem sich ein lebhaftes Spezereigeschäft, verbunden mit Wein-, Bier- und Billard-Salon, befindet, ist verzugshalber preiswerth bald zu **verkaufen.** [873]

Näheres zu erfahren in der Exp. der Bresl. Ztg. unter H. Z. 81.

---

## Fabrikgrundstück-Verkauf.

In guter Lage einer größeren Provinzialstadt Schlesiens ist ein geräumiges **Fabrik-Grundstück** mit Dampfkraft, welches sich zu jedem größeren Geschäft eignet, preiswerth zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adressen an die Exped. der Bresl. Ztg. unter J. 64 senden. [658]

---

Ein zu einer

## Stärke-Fabrik

vorzüglich geeignetes [818]

## Etablissement

mit Dampfanlage und Wasserkraft ist billig und unter sehr günstigen Bedingungen

**zu verkaufen.**

Weizen wird in unmittelbarer Nähe sehr viel angebaut. Näh. unter H. 21217 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

---

Einer der größten [876]

## Granitsteinbrüche

Schlesiens, bestes Material, dicht bei Striegau gelegen, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Näheres unter A. B. postlagernd Striegau i. Schl. [876]

---

**Ein flottes Colonial- und Destillations-Geschäft** Aenderungshalber b. Anz. v. 600 M. u. gute Sicherheit sofort zu verkaufen. Einh. 30 bis 40 M. Einwohner 27,000. Bauernkundschaft. M. L. H. Guben, Bösitzerstraße 2a. [840]

---

**Mein gut eingeführtes Putz- und Weißwaaren-Geschäft** mit fester Kundschaft, in Hirschberg i. Schl., bin ich Willens, Privatverhältnisse halber an einen zahlungsfähigen Käufer sofort zu übergeben. Selbstkäufer wollen Offerten unter Chiffre X. Y. 80 an die Exped. der Bresl. Ztg. senden. [872]

---

## Dampfmaschine,

3pferdekr., mit stehendem Röhrenkessel verbunden, gebraucht, aber sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Anfr. unter X. B. 35 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [5107]

---

**Ein freistehender Ausstellungsschrank** (Pavillon-Form), worin in Liegnitz Seifen, Parfümerien und Wachswaaren ausgestellt waren, ist wegen Mangel an Raum unter der Hälfte der Anschaffungskosten zu verkaufen durch [833]

**Th. Erler in Bunzlau.**

---

**Ungarwein**, süß u herb, **Meth**, süß u. herb, **Liqueure, Spezereiwaaren**
על פסח בהכשר ב"ר"צ
empfiehlt **Elias Schlesinger,**
[3328] Breslau, Antonienstr. 32.

---

785

# Thee!

à Pfd. 2, 2,40, 2,80, 3, 4, 4,80 u. 6 M.

**E. Astel & Co.,**
17, Albrechtsstraße 17, Breslau.

---

**Gottlob Robert Besser,**
**Görlitz** und **London**
**Schützenstr. S. E. Southwarkstr.**
**Nr. 11, Nr. 7,**

**Import von Rum, Arac und Cognac,**

Transitlager in Hamburg,
effectuirt directe briefliche Bestellungen von jetzt ab mit 5% Rabatt und gewährt bei Baarzahlungen innerhalb 8 Tage nach Empfang der Waare 5% Sconto. [788]

Proben stehen auf Wunsch bei meinem Vertreter für **Breslau**, Herrn **Carl Wöllmann**, zu Diensten.

---

# Lofoden Marke L. F. F. G.

**anerkannt reinster, vorzüglichster und wirksamster**

## Dorschleberthran

der
**Lofoden-Fischguano- und Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg,**

**nur echt**
**in Originalflaschen mit obiger Marke.**

Vertreter und Haupt-Depositair für Schlesien:
**Richard A. Schreiber** in Breslau. [783]

Verkaufsstellen in den meisten Apotheken Breslaus und der Provinz.

**Krümel-Chocolade,**
mit Vanille, per Pfd. 1 M., empfiehlt
**S. Crzellitzer,**
5829 **Antonienstraße 3.**

---

על פסח בהכשר

Alle Specereiwaaren, sowie Meth, Wein, Honig billigst. [713]
B. Schlesinger, Reuschestr. 21.

---

על פסח בהכשר

Alle Specereiwaaren, sowie Meth, Wein, Honig billigst. [712]
J. Wollmann, Gold. Radegasse 27a.

---

# Kaffee!

täglich frisch geröstet, à Pfd. 80 Pf., 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60 u. 1,80 M., **Perl-Mocca** roh 1,10, gebr. 1,50 M., rohe Kaffee's in großer Auswahl, **Getreide-Kaffee**, à Pfd. 20 Pf., **Bruch-Kaffee**, gebrannt à Pfd. 60 Pf., **Weißer Farin**, à Pfd. 37 Pf., **Harter Zucker**, im Brod 40, gew. 43 Pf., **Backobst**, à Pfd. 15—30 Pf., **Geschälte Aepfel**, à 35 Pf., **Pflaumen**, sehr süße, à Pfd. 22—35 Pf., **Bestes Petroleum**, à Liter 23 Pf., **Kernseife**, à Pfd. 30, 36 u. 40 Pf. **Grüne Seife**, 23 Pf., 12½ Pfd. 2,50 M., **Rum**, à Fl. 75 Pf., 1,00 u. 1,25 M., **Liqueure**, à Liter 50 u. 60 Pf., **Nordhäuser Korn**, à Liter 65 u. 80 Pf., Rhein- u. Rothwein, Ungarwein, [6022] Champagner, **Süßer Wein**, die große Flasche 90 Pf
**A. Gonschior,** Weidenstr. Nr. 22.

---

# Billigster Kaffee!

Ganz rein schmeckend, täglich frisch gebrannt, das Pfund 8, 10, 12, 13 Sgr., **fein. Perl-Mocca**, das Pfd. 1,50 M., **hochf. Menado**, das Pfd. 1,60 M., alle Sorten roh zu **Engros-Preisen**, präpar. Getreide-Kaffee, d. Pfd. 20 Pf., **f. harter Zucker**, im Brod d. Pfd. 40, gewürfelt d. Pfd. 43 Pfennige, **best. weißer Farin**, d. Pfd. 37 Pf., süße türk. Pflaumen, das Pfd. 25 Pf., Speckbirnen und Aepfelspalten, das Pfd. 25—40 Pf., **bestes Schweinefett**, d. Pfd. 63 Pf.
**C. G. Müller,** [5998]
Grüne Baumbrücke 2,
Filiale: Nr. 1a, Klosterstraße Nr. 1a.

---

Den Herren Restaurateuren u. Gastwirthen empfehle ich einfache und doppelte **Liqueure**, feinsten, echten **Rum, Arac und Cognac** im Detail zu Engros-Preisen. [217]
**Hugo Redlich** in Firma
**Max Löwenstädt,**
Rum-, Sprit- und Liqueurfabrik,
**Neue Schweidnitzerstr. 9,**
gegenüber dem Angerkretscham.

---

Circa 1600 Ctr. 5" hohe Eisenbahnschienen (unbefahren, auch zum Legen von Gleisen zu verwenden) in Längen von 7½ bis 25 Fuß incl. 59 Stück 25 Fuß lange, circa 6" hohe schmiedeeiserne ⊥ Träger sind in ganzen oder in kleinen Posten abzugeben durch **Franz Wilczek, Cosel** O.-S., Oderstraße. [795]

---

**Zur Frühjahrspflanzung**
empfiehlt hochstämmige Rosen in besten Sorten und starken Kronen, sowie auch wurzelechte Ziersträucher und Bäume zu Anlagen und Alleepflanzungen, 3jährige Riesenspargelpflanzen [5939]
**Köchel, Obergärtner,**
Siemianowitz bei Laurahütte OS.

---

**Lebende Raupen, Schmetterlings-Eier,**
entomologische Fang- und Zuchtgeräthschaften vers. u. bittet um beschleunigte Aufträge (Preiscourante gratis und franco) [855]
Ernst Heine in Leipzig, Hospitalstr. 9, I.

---

Wegen Verringerung des Marstalles stehen beim Dom. Kochanietz, Kreis Kosel, nachstehende Pferde

**zum Verkauf:**

1) eine schwarzbraune **Stute,** 6" groß, 5 Jahre alt, Preis 1500 Mark; [820]
2) eine kastanienbraune **Stute,** 3½" groß, 4 Jahre alt, Preis 1200 Mark;
die Pferde sind zugeritten, fromm und ohne Fehler; ferner
3) ein Paar braune Wagenpferde (Wallach und Stute), 3½" groß, 8 Jahre alt, Preis 1200 Mark.

---

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Ein katholischer Lehrer**
für die Fabrikschule zu Glasfabrik Hochwald bei Gottesberg i. Schles. kann sich bald melden. Gehalt pro Jahr 810 Mark, freie Wohnung, bestehend in 2 Stuben und 1 Küche, sowie freie Kohlenfeuerung. [789]

---

**Kindergärtnerin.**
Eine christliche geprüfte Kindergärtnerin, auch musikalisch, welche jetzt Examen gut bestanden hat, sucht Engagement. [222]
Offerten unter Chiffre D. 78 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

---

**Directrice,** 869
die in feinem Putz gearbeitet und darin geübt, findet sofort Stellung unter Adresse A. B. postlag. Kattowitz.

---

**Eine Directrice,**
welche alle feinen Putzarbeiten gründlich versteht und selbstständig zu arbeiten im Stande ist, sucht zum sofortigen Antritt [515]
Gleiwitz. J. Stillmann.

---

Für mein Posamentier-, Band-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche per sofort eine tüchtige [867]
**Verkäuferin.**
J. S. Ollendorff, Sagan i. Schl.

---

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie, mosaisch, findet Stell. als Verkäuferin im Wurstgeschäft.
**Ad. Neumann,**
Firma A. Leiser,
[243] Carlsplatz 2.

---

**Putz-Directrice gesucht**
nach auswärts, recht angenehme Stellung bei hohem Salair. [227]
**Albert Goldstein, Ring 37.**

---

Ein junges Mädchen von angenehmem Aeußeren, flotte Verkäuferin, welches auch im Putzfach tüchtig bewandert, suche ich für meine Putz- und Weißwaarenhandlung zum 1. Mai d. J. Bewerberinnen können ihre Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen, bei gänzlich freier Station, an Fräul. J. Fränkel, Nicolai OS., richten. [649]

---

Ein zuverlässiger, mit besten Zeugnissen versehener [819]
**Buchhalter**
**sucht baldigst**
oder für später
**Stellung.**
Gef. Off. sub H. 21232 an Haasenstein u. Vogler in Breslau erbeten.

---

Buchhalter, der poln. Sprache mächtig, f. s. m. Institut „Union", Taschenstraße 12, II. [239]

---

Ein tüchtiger [847]
**Reisender**
im Destillationsfach, der in den Kreisen Poln.-Wartenberg, Oels, Trebnitz rc. gut bekannt ist, wird bei gutem Gehalt zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.
Gefl. Offerten erbeten sub Z. 500 an Rudolf Mosse, Breslau.

---

In mein
**Herren-Confections-Geschäft**
suche ich für sofort einen mit der Branche vertrauten, tüchtigen jungen Mann als [853]
**Verkäufer.**
Derselbe muß im Decoriren perfect sein und gute Zeugnisse aufweisen können. Offerten mit Zeugniß-Copie und Photographie erbeten.
L. Hirsch, München.

---

Für mein Colonialwaaren- und Cigarrengeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen gut empfohlenen
**Commis,**
der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.
[796] Carl Singer, Oppeln.

---

Für mein Specerei- und Schnittw.-Geschäft suche ich einen Commis zum sofortigen Antritt. [639]
Laurahütte, den 2. April 1881.
Eduard Wolff.

---

Zum 1. Mai d. J. suche ich einen tüchtigen und zuverlässigen [865]
**Bureau-Vorsteher.**
Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.
Rechtsanwalt Wolfen
in Bromberg.

---

Zu meiner Brennerei, 5300 Liter tägl. Einmaischung bei circa zehn Monaten Betrieb, suche ich für den 1sten Juli einen nüchternen, erfahrenen Verwalter, der mit Hentze, Malzersparniß und allen Neuerungen vertraut ist.
Schmardt bei Kreutzburg O.-S.
[870] von Damnitz.

---

37 Commis für alle Branchen sucht J. Berger, Breslau, Hinterhäuser 17. Nachweiskosten frei. Für Porto und Statuten ist 1 M. 10 Pf. in Briefmarken einzusenden. Andere Gebühren sind nicht zu zahlen. [213]

---

Ein Werkmeister, gelernter Maschinenbauer, technisch, theoretisch und praktisch tüchtig, der seit mehreren Jahren große Dampfschneidemühlen geleitet, in Schnittmaterialien und Holzausnutzung gute Kenntnisse besitzt, durch Zeugnisse aufs Beste empfohlen, sucht bald, auch später ähnliches Engagement. [804]
Offerten erbeten sub A. B. 77 an die Expedition der Bresl. Ztg.

---

**1 Backmeister,**
verheirathet oder ledig, der die Brotfabrikation gründlich versteht und sowohl vor englischen als belgischen Oefen arbeiten kann, erhält bei gutem Gehalt in meiner Brotfabrik sofort Stellung. [862]
Ruda OS., im April 1881.
**Julius Weiss,**
Brotfabrik-Besitzer.

---

Ein gewandter [863]
**Conditor-Gehülfe,**
fürs Backgeschäft, findet in meiner Conditorei bald Stellung.
W. Drobnig, Leobschütz.

---

**Hotelkellner** sucht A. Schmidt, Kl. Groschengasse Nr. 8 in Breslau. [212]

---

Für mein Mündel, einen kräftigen Knaben von 15 J., der von Tertia der Realschule abgeht, suche [229]
**eine Lehrlingsstelle**
in einer Provinzialstadt bei freier Station.
Gefällige Offerten unter M. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

**Ein Lehrling,**
Sohn achtbarer Eltern, mit höherer Schulbildung findet in unserer Damenmäntel-Fabrik Placement. [210]
**May & Wrzeszinski,**
Breslau.

---

Ein kräft. Lehrl. für Herrengarder. ges. C. Lewin, Kupferschmiedestr. 32.

---

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Schuhbrücke 5**
ist eine herrschaftliche Wohnung in der 3. Etage, aus 5 Zimmern, Küche und gr. Beigelaß bestehend, vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir Louis Sachs. [815]

---

**Carlsstr. 15**
ist in der 3. Etage eine Wohnung für M. 800 per 1. Juli c. zu vermiethen. Näheres bei
[843] Wolff Sachs & Co.

---

**Schweidnitzerstraße 27**
ist die elegante 1. und 3. Etage, je 8 Piecen nebst Zubehör, sowie 1 großer Laden, parterre, vis-à-vis dem Stadttheater, per 1. October d. J. zu vermiethen. [586]
Näheres Ring 32 bei Moritz Sachs.

---

Bald zu bez. Agnesstr. 10 renov. 3. Et., 3 gr. Z., 3 Eing., gr. Entree, Küche, Nebengel., Waschk., Gart. [214]

---

Comfortable Wohn. mit gr. Garten, 2. Etage, bald oder später zu vermiethen Klosterstraße 56. [235]

---

Klosterstraße 65 ist die halbe erste Etage, neu renovirt, mit Closet, Wasserleitung für 225 Thlr. pro Jahr sofort zu vermiethen. [234]

---

**Carlsstr. 15** 842
ist die 2. Etage, bestehend aus acht Zimmern und Nebengelaß per 1sten October c. zu vermiethen. Näheres bei Wolff Sachs & Co.

---

**Neue Schweidnitzerstr. 14**
ist die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Cabinet, Küche rc., per 1. Juli, eventuell früher, zu vermiethen. [241]
Näheres daselbst 1. Etage links.

---

**Garvestraße 12**
sind 2 Wohnungen, jede bestehend aus 5 gr. Zimmern, gr. Entree, Küche, Mädchenstube u. Beigelaß im 1. Stock bald oder per 1. Juli, im 2. Stock per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres parterre. [232]

---

Holteistraße 44 ist die 1. Etage, neu renovirt, 7 Piecen nebst Beigelaß u. Gartenbenutzung, vom 1sten Juli a. c. ab für 1200 Mk. jährlich zu vermiethen. [686]

---

**Nicolai-Stadtgr. 15**
ist ein elegantes Hochparterre, im Ganzen, auch getheilt, sofort oder per 1. Juli zu vermiethen. [3575]
Näheres daselbst bei Herrn Restaur. Reimann zu erfragen.

---

1. u. 3. Et., freundl. Wohn., p. b. auch sp. z. verm. Neudorfstr. 12. Näh. 2. Et. r. 135 u. 120 Thlr. p. a.

---

**Augustastraße Nr. 31**
eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Entree, Mädchengel. rc., mit Garten, per 1. Mai oder 1. Juli zu verm.
Näheres daselbst parterre. [608]

---

**Zu vermiethen**
Nicolai-Stadtgraben 13 2. Etage, kleinere Hälfte. [132]

---

**Zu vermiethen**
und Termin Johanni zu beziehen der 3. Stock, Predigergasse Nr. 3 (Ecke Bischofstraße) für 480 M. jährl. 4 Stuben, Küche, Entree u. Beigel. [691]

---

**Nicolaistr. 7**
ist in der 1. Etage eine große herrschaftliche Wohnung und eine kleinere Hofwohnung p. 1. Juli a. c. zu vermiethen. [67]
Näheres daselbst.

---

**Zimmerstr. 13**
ist die erste Etage, 5 Zimmer, 2 Cabinets, Termin Johanni c. zu vermiethen. Näheres durch den Hausmeister. 110

---

**Grünstraße 25**
2 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree, Beigelaß, Gartenben., 1. u. 2. Etage zu vermiethen. [170]

---

**Zu vermiethen**
Ring 20 2. und 3. Etage. [131]

---

**Gabitzstr. 15 (Posthalterei)**
sind im 2. Stock zwei mit allem Comfort ausgestattete Wohnungen zum Preise von 600—700 Mk. sofort oder 1. April zu vermiethen. [780]

---

Herrenstraße 29 ist der 1. Stock per 1. Juli zu verm. [826]

---

2 unmöbl. Zimmer sind Herrenstr. Nr. 29, I., per bald zu v. [827]

---

1 möbl. Zimmer sofort zu verm. Kupferschmiedestr. 35, II. [233]

---

Schweidnitzer Stadtgr. 13 (Rosenberg) ist das Geschäftslocal nebst Wohnung zu Johanni; ebendaselbst die II. Et. im Ganzen oder getheilt auf Michaelis zu vermiethen. Näh. I. Etage. [858]

---

In der Geschäftsgegend wird ein Local von zwei bis drei Piècen für ein Engrosgeschäft gesucht.
Offerten unter B. 76 an die Expedition der Bresl. Ztg. [221]

---

**1 großer Laden**
mit Spiegelschaufenster ist Schuhbrücke 5 (schrägüber der goldenen Gans) per 1. Juli c. zu vermiethen. Näh. i. Comptoir Louis Sachs. [816]

---

**Ring 8** (7 Kurfürsten)
sind im 1. Stock zwei separirte Zimmer als Comptoir und Lagerraum per sofort zu vermiethen. [219]
Näh. Ring 8 bei Gebr. Grüttner.

---

220 **Herrenstraße 2**
sind Geschäftslocal, 1 Verkaufskeller u. 1 Wohnung im 1. Stock zu verm.
Näh. Ring 8 bei Gebr. Grüttner.

---

Die Localitäten, in welchen ein Mehl-, Gegräupe- und Getreide-Geschäft nebst [850]
**Bäckerei**
seit 15 Jahren mit gutem Erfolge betrieben wird, sind von Michaeli d. J. an anderweitig zu vermiethen. Gute Lage, nahe am Ringe in Waldenburg in Schlesien. Näheres bei
A. Hausdorf & Sohn
in Waldenburg in Schlesien.

---

# Breslauer Börse vom 4. April 1881.

**Inländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 101,20 G |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 106,00 B |
| do. cons. Anl. | 4 | 101,50 G |
| do. 1880 Skrips | 4 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 98,25 B |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | 100,25 G |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 92,50à60 bz |
| do. 3000er | 3½ | — |
| do. Lit. A.... | 3½ | 91,00 bzG |
| do. altl. ..... | 4 | 100,65 G |
| do. Lit. A.... | 4 | 100,40 bz |
| do. do. .... | 4½ | 102,40 bz |
| do. (Rustical) | 4 | I. — |
| do. do. | 4 | II. 100,40 bz |
| do. do. | 4½ | 102,45 bzG |
| do. Lit. C.... | 4 | I. — |
| do. do. .... | 4 | II. 100,30 bz |
| do. do. .... | 4½ | 102,25à35 bzB |
| do. Lit. B.... | 3½ | — |
| do. do. .... | 4 | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 100,15à20 bzG |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 100,75 bz |
| do. Posener | 4 | 100,00 G |
| Schl. Bod.-Crd. | 4 | 97,60 B |
| do. do. | 4½ | 104,45 bz |
| do. do. | 5 | 104,50 G |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 100,00 G |
| do. do. | 4½ | 104,50 B |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Gold-Rent. | 4 | 81,25à10 bzG |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 66,75à67 bzG |
| do. Pap.-Rent. | 4⅕ | 66,00 bzG |
| do. Loose 1860 | 5 | 125,75 G |
| do. do. 1864 | — | — |
| Ung. Goldrente | 6 | 99,60 G |
| do. Pap.-Rent. | 5 | 75,50 G |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 56,35à40 bz |
| do. Pfandbr. | 5 | 65à5,10 bz |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 95,75 G |
| do. 1880 do. | 4 | 75,50 bzG |
| Orient-Anl Eml. | 5 | — |
| do. do. II. | 5 | 60,50 bz |
| do. do. III. | 5 | 60,25 G |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | 85,40à50 bz |
| Rumän. Oblig. | 6 | 97,85à8,10 bz |

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 4¾ | 103,00 bz |
| Obschl. ACDE. | 3½ | 9 3/5 | 197,75 G |
| do. B..... | 3½ | 9 3/5 | — |
| Br.-Warsch.StP. | 5 | 0 | 50,25 bzB |
| Pos.-Kreuzb.do. | 4 | 0 | 17,00 B |
| do. do.St.-Prior | 5 | 2¾ | 67,75 bzB |
| R.-O.-U.-Eisenb | 4 | 7 3/10 | 144,60 B |
| do. St.-Prior. | 5 | 7 3/10 | 144,00 bz |
| Oels-Gnes. St.Pr | 5 | 0 | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .... | 4 | 100,00 B |
| do. .... | 4½ | 103,15 G |
| do. Lit. G. | 4½ | 103,15 B |
| do. Lit. H. | 4½ | 103,15 B |
| do. Lit. J. | 4½ | 103,15 B |
| do. Lit. K. | 4½ | 103,15 B |
| do. 1876 | 5 | 106,10 G |
| do. 1879 | 5 | 106,10 G |
| Br.-Warsch. Pr. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 93,25 B |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 100,30 G, vorgest. ebenso |
| do. 1873 .... | 4 | 100,35 G |
| do. Lit. F.... | 4½ | 104,00 etbzB |
| do. Lit. G.... | 4½ | 103,60 G |
| do. Lit. H.... | 4½ | 103,80 G |
| do. 1874 .... | 4½ | 103,90 B |
| do. 1879 .... | 4½ | 104,85 B |
| do. N.-S. Zwgb | 3½ | 90,00 G |
| do. Neisse-Br. | 4½ | — |
| do. Wilh. 1880 | 4½ | 104,00 B |
| R.-Oder-Ufer .. | 4½ | 103,75 G |
| Oels-Gnes. Prior | 4½ | — |

**Wechsel-Course** vom 4. April.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 3 | kS. | 169,00 bzG |
| do. do. | 3 | 2M. | 168,10 G |
| London 1 L. Strl. | 3 | kS. | 20,475 G |
| do. do. | 3 | 3M. | 20,345 B |
| Paris 100 Frcs. | 3½ | kS. | 80,80 B |
| do. do. | 3½ | 2M. | — |
| Petersburg .... | 6 | 3W. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6 | 8T. | 209,75 bz |
| Wien 100 Fl... | 4 | kS. | 174,25 bz |
| do. do. .. | 4 | 2M. | 173,00 G |

Bank-Discont 4 %. — Lombard-Zinsfuss 5 %.

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 4 | 7,7 | — |
| Lombarden ... | 4 | 0 | — |
| Rumän. St.-Act. | 4 | 6 | — |
| Oest.-Franz.Stb. | 4 | 3⅝ | — |
| Kasch. Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | 94,00 etbz |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mähr.Schl.CtrPr | fr. | — | — |

**Bank-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Discontob | 4 | 6 | 95,50 etbzG |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 6⅜ | 100,50 G |
| D. Reichsbank | 4½ | 6 | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 6 | 107,00 bzB |
| do. Bodencrd.. | 4 | 6½ | 109,25 G |
| Oesterr. Credit | 4 | 11¾ | 518 00 G |

**Fremde Valuten.**

| | |
|---|---|
| Ducaten .......... | — |
| Oest. W. 100 Fl. .. | 174,60 bz |
| 20 Frs.-Stücke ..... | — |
| Russ.Bankn. 100 S.-R. | 210,25 bz |

**Industrie-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Strassenb | 4 | 6¾ | 129,00 B |
| do. Act. Brauer. | 4 | — | — |
| do. A.-G. f. Möb. | 4 | 0 | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | 0 | — |
| do. Baubank.. | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | 9 | — |
| do. Börsenact. | 4 | 6½ | — |
| do. Wagenb.-G | 4 | 6⅔ | 87,00 B |
| Donnersmarkh. | 4 | 1½ | 57,25 B |
| Moritzhütte.... | 4 | — | — |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | 0 | 43,00 B |
| Oppeln. Cement. | 4 | 4¾ | — |
| Grosch. Cement | 4 | 6½ | 79,00 bz |
| Schl. Feuervers. | fr. | 17 | — |
| do Lebensv.AG | fr. | 6 | — |
| do. Immobilien | 4 | 5 | 79,50 B |
| do. Leinenind. | 4 | 6 | 96,00 bz |
| do. Zinkh.-A. | 4 | 5½ | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | 5½ | — |
| do. Gas-Act.-G. | 4 | — | — |
| Sil. (V.ch.Fabr.) | 4 | 5 | 98,00 G |
| Laurahütte .... | 4 | 6½ | 109,00 G |
| Ver. Oelfabr... | 4 | 7½ | — |
| Vorwärtshütte . | 4 | 0 | — |

## Telegraphische Witterungsberichte vom 4. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 763 | 2 | O 5 | wolkenlos. | |
| Aberdeen | 767 | 4 | W 1 | bedeckt. | |
| Christiansund | 759 | —1 | SW 6 | wolkig. | |
| Kopenhagen | 765 | 0 | W 4 | bedeckt. | Nachts Schnee. |
| Stockholm | 765 | —2 | SW 2 | halb bedeckt. | |
| Haparanda | 757 | —17 | S 2 | halb bedeckt. | |
| Petersburg | 764 | —19 | W 1 | wolkenlos. | |
| Moskau | 755 | 1 | NO 1 | bedeckt. | |
| Cork, Queenst. | 761 | 5 | O 6 | bedeckt. | Grobe See. |
| Brest | 753 | 4 | O 4 | Dunst. | |
| Helder | 766 | 1 | ONO 1 | halb bedeckt. | |
| Sylt | 766 | 1 | N 1 | halb bedeckt. | Früh Reif. |
| Hamburg | 766 | —2 | SSO 1 | bedeckt. | |
| Swinemünde | 767 | —2 | SO 1 | halb bedeckt. | Stellenw. Reif. |
| Neufahrwasser | 767 | —2 | NO 1 | heiter. | |
| Memel | 766 | —5 | ONO 1 | heiter. | |
| Paris | — | — | — | — | |
| Münster | 764 | —2 | ONO 3 | wolkenlos. | |
| Karlsruhe | 760 | 1 | NO 5 | bedeckt. | Gest. Regen. |
| Wiesbaden | 763 | 2 | NO 4 | halb bedeckt. | |
| München | 759 | —1 | NO 4 | bedeckt. | |
| Leipzig | 763 | —2 | NO 3 | wolkig. | |
| Berlin | 766 | —2 | O 2 | wolkenlos. | |
| Wien | 759 | 0 | NW 2 | Schnee. | |
| Breslau | 764 | —3 | NO 4 | halb bedeckt. | Nachm. Schnee. |
| Ile d'Aix | — | — | — | — | |
| Nizza | — | — | — | — | |
| Triest | 755 | 11 | still. | bedeckt. | |

**Uebersicht der Witterung.**

Eine ziemlich tiefe Depression im hohen Norden verursacht im mittleren und nördlichen Norwegen starke bis steife südwestliche Winde, während über Süd-Schweden eine secundäre Depression in Ausbildung begriffen ist, welche im westlichen Ostseegebiete schwache westliche und südwestliche Winde bedingt. Im übrigen Central-Europa, in Frankreich und Südbritannien stehen Wind und Wetter unter dem Einflusse des Depressionsgebietes im Südwesten und des hohen Luftdruckes, welcher über Britannien, dem Nordsee- und südlichen Ostseegebiete lagert. Auf den Scillys herrscht Ost-Nord-Ost-Sturm, im Canal stürmischer Ost, im deutschen Binnenlande herrschen meist schwache Winde aus östlicher Richtung. Ueber Nord-Central-Europa ist das Wetter trocken und vielfach heiter; dagegen im Süden trübe und zu Regen- und Schneefällen geneigt. In Altkirch fielen 23 mm Regen. In Deutschland ist die Temperatur noch gesunken. Frostfrei sind nur noch die äußersten Grenzgebiete im Nordwesten und Südwesten.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.